



Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten

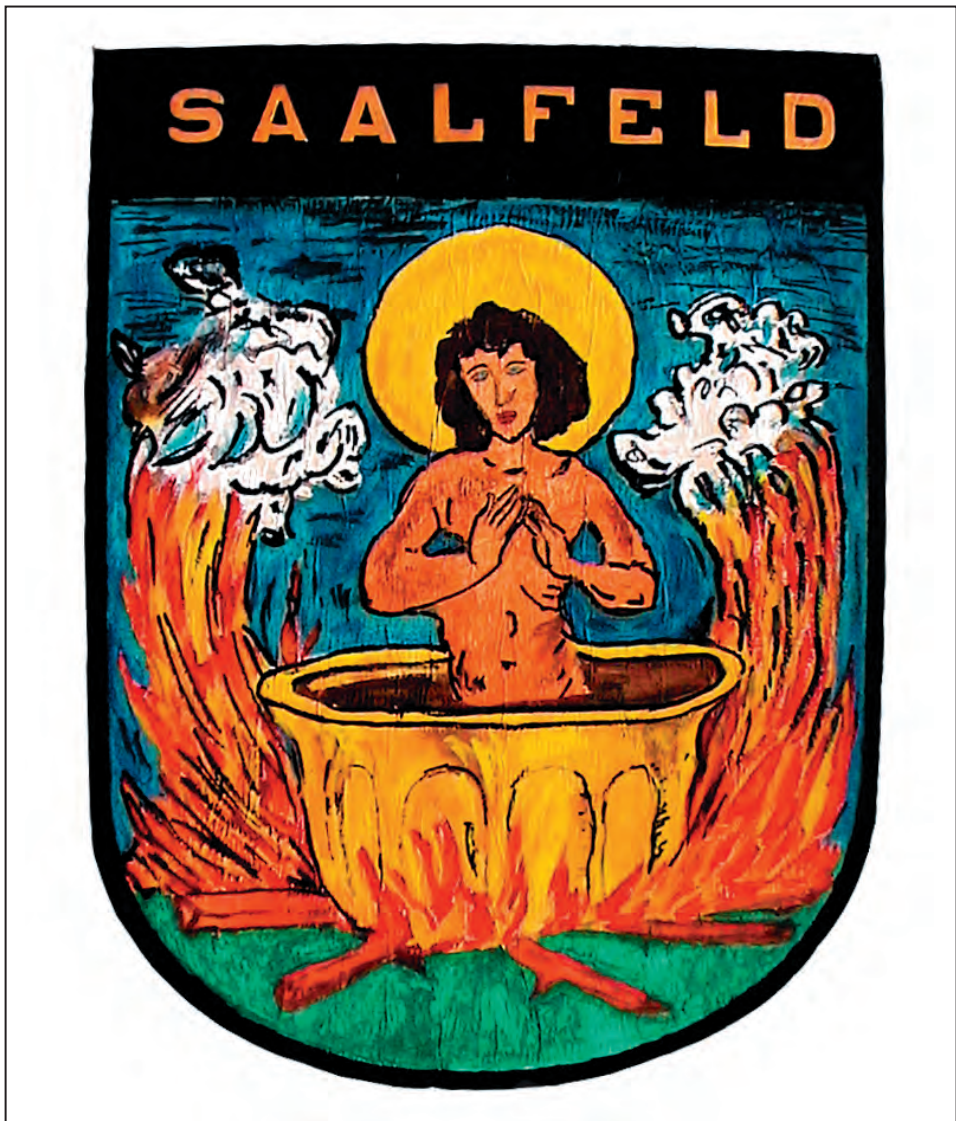


Erinnerung an

Mohrunger Kreis-Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt

für
Mohrungen, Saalfeld und Liebstedt.



Inhaltsverzeichnis	Seite
Gedicht „Osterjubiläum“	1
Termine	2, 57, 58
Der Kreisvertreter berichtet	3
Gedicht „Mein Dörfchen“	4
Laudatio. Goldenes Ehrenzeichen für Wolfgang Stinner	5
Zum 70. Geburtstag von Gisela Harder	6
Gedicht „Erstes Frühlingszeichen am Bärting-See“	6
Schwalgendorfer Geschichte	6
Stimmungsvolle Adventsfeier in Mohrungen	7
Hauptkreistreffen in der Patenstadt Gießen am 01. und 02. Oktober 2005	9
Jugendbegegnung 2005 in Mohrungen	13
Bund Junges Ostpreußen bietet reichhaltiges Programm	13
Deutschlandtreffen der Ostpreußen 2005	14
Vor 700 Jahren – 1305 – wurde Saalfeld/Ostpr. gegründet	15
Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr zu Saalfeld 1896 - 1945	20
Programm für die 700-Jahr-Feier in Saalfeld/Zalewo	23
Ein Jahr voller Veränderungen	25
Im Amt in unserer Sprache	27
Verschleppung – Überleben in der Heimat – Vertreibung, Flucht 1945-2005	29
Auszüge aus: Briefe zur Beförderung der Humanität von J. G. Herder	30
Verschleppt nach Rußland	31
Die Flüchtlingstragödie und das Zugunglück am 22./23. Januar 1945 bei Grünhagen	34
Gedicht „Frauen (Die vergessenen Opfer des Krieges)“	39
Erinnerungen an den 21./22. Januar 1945	41
Zum 60. Jahrestag: Gedenktafel für die Opfer in Alt Bolitten von 1945 errichtet	44
Gedicht „Verlassene Heimat“	46
Vor 60 Jahren – Erlebnisse in Löthen 1945	47
Die Flucht vor 60 Jahren – Erinnerung an Postmeister Herbert Pockert / Saalfeld	49
Gedicht „Der letzte Treck“	50
Bruno Radtke – meine Kindheits- und Jugenderinnerungen	51
Neu beim Kirchlichen Suchdienst: Online-Suchanfrage im Internet!	53
Leserbriefe	55
Diamantene Hochzeit Paul und Erna Wölk. Ein ostpreußisches Kriegsschicksal	59
Neue Fenster für Weinsdorfer Schule	61
Walter Michelkowski	61
Reise nach Ostpreußen und Zöpel im Mai 2004	63
Wer kennt noch die „Doebe“?	68
Der Tote im Alt Christburger Forst	69
Ein Leben – mein Leben (Fortsetzung)	72
Telefonanschlüsse in Gerswalde 1938/41	75
Termine: Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg 2005	76
Reiseziel Mohrungen 1934	77
Auskunft erbeten / Gesucht werden	78
Wir gratulieren	81
Heimgerufen wurden	92
Anzeigen	94

Osterjubiläum

*Jetzt ist der Himmel aufgetan,
jetzt hat er wahres Licht!
Jetzt schauet Gott uns wieder an
mit gnädigem Gesicht.
Jetzt scheint die Sonne
der ewigen Wonne!
Jetzt lachen die Felder,
jetzt jauchzen die Wälder,
jetzt ist man voller Fröhlichkeit.*

*Jetzt ist die Welt voll Herrlichkeit
und voller Ruhm und Preis.
Jetzt ist die wahre, goldne Zeit
wie einst im Paradies.
Drum lasset uns singen
mit Jauchzen und Klingen,
frohlocken und freuen;
Gott in der Höh sei Lob und Ehr.*

*Jesus, du Heiland aller Welt,
dir dank ich Tag und Nacht,
dass du dich hast zu uns gesellt
und diesen Jubel bracht.*

*Du hast uns befreiet,
die Erde erneuet,
den Himmel gesenket,
dich selbst uns gesenket,
dir, Jesus, sei Ehre und Preis.*

Angelus Silesius

*Wir wünschen allen Mohrungen und Ihren Familien ein
fröhliches und gesegnetes Osterfest.
Der Vorstand und der Kreistag der Kreisgemeinschaft
Mohrungen e. V.*

Titelbild: Das Wappen der 1305 gegründeten Stadt Saalfeld in Ostpreußen. Nach einer im Archiv der Kreisgemeinschaft befindlichen Darstellung.

Termine Termine Termine

Gesellschaftsfahrt zur 700-Jahr-Feier der Stadt Saalfeld

**4 Tage Mohrungen im Oberland, 3 Tage Lötzen in Masuren
FH 1 Freitag, 17. Juni bis Montag 27. Juni 2005**

Die Stadtverwaltung von Saalfeld in Ostpreußen hat aus diesem Anlaß – beginnend am Samstag, den 18.06.05 und die folgenden Tage – zum Stadtfest eingeladen. Die Partnerstadt Saalfeld in Thüringen – sie war 700 Jahre zuvor Namensgeber – hat ihre Teilnahme zum Fest zugesagt.

Ich selbst komme nicht aus der Stadt, wir gehörten jedoch zur Gemeinde, auch ging ich dort zur Schule und denke, es ist Anlaß genug, noch einmal eine Busreise nach Ostpreußen anzubieten.

Wie schon viele Reisen zuvor wurde auch diese von mir – Walther Heling – gestaltet und wird von mir und meiner Frau Gisela begleitet, durchgeführt vom Reisedienst Warias. Abfahrt Erkelenz über Düsseldorf, Dortmund, Hannover, Berlin zur Zwischenübernachtung nach Stettin. Zustiegsmöglichkeiten sind am Fahrweg liegende Autobahnraststätten und werden mit den Fahrgästen abgestimmt. Weiter in die Kaschubei und Danzig. Teilnahme an einer Feier zur Stadtgründung und anschließend Aufenthalt in Mohrungen – Oberlandkanal, Frauenburg, über das Haff nach Kahlberg. Herdergemeinschaft und Sozialstation. Ein Tag steht zum Besuch der Heimatorte zur Verfügung.

An den folgenden Tagen besuchen wir das Gestüt Liesken, die Wallfahrtskirche Heiligelinde, das Schloß der Grafen Lehndorff, den Soldatenfriedhof Jägerhöhe, Weiter kommen wir nach Kleinort, staken auf der Kruttinna und besuchen Nikolaiken zum Einkaufsbummel, Schiffahrt auf dem Löwentinsee. Weiter besuchen wir Treuburg, Goldap und die Försterei Posessern.

Der Rückweg führt über Thorn, Gnesen, Posen und Berlin, über Hannover, Dortmund, Bergkamen und Erkelenz.

Leistungen: Unterbringung in Hotels, Zimmer mit Dusche und WC, Vollpension, nachmittags Kaffee und Kuchen am Bus. Fahrt mit modernem Reisebus, Klimaanlage, und WC, Eintrittsgelder, Stadtführungen, Straßenbenutzungsgebühr und Schiffsfahrten inklusive.

Kosten: 777,- Euro

Wer interessiert ist, wende sich bitte an: Walther Heling, Karl-Platz-Str. 56, 41812 Erkelenz, Tel.: 0 24 31/7 19 14.

Der Kreisvertreter berichtet

Sehr geehrte liebe Mohrunger Landsleute!

Das neue Jahr hat begonnen mit dem obligatorischen Neujahrsempfang beim Oberbürgermeister unserer Patenstadt Gießen, zu der der Kreisvertreter eingeladen war und an dem er teilgenommen hat. An dieser Stelle soll auch einmal der Dank der Kreisvertretung Mohrungen nach 50 Jahren Patenschaft für die geleistete Arbeit zu unserer Unterstützung ausgesprochen werden. Wir hoffen auf eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit.

Unsere Kreisgemeinschaft hat sich als guter Verein, der unseren Zusammenhalt pflegte, gezeigt. Jedes Jahr organisieren wir unsere Treffen und darüber hinaus informieren und teilen wir uns über unsere Mohrunger-Heimatkreis-Nachrichten mit. Wir organisieren Fahrten in den Kreis Mohrungen und versuchen, auch den jüngeren Menschen die Geschichte unserer Kultur zu vermitteln. Weiterhin möchten wir Ihnen unsere neue Aufgabe des Vereins von daher vermitteln. Wir sollten unsere Mohrunger Lebenskultur, unsere Bilder der Städte und Landschaften bis 1945 sowie Geschichten und unsere Geschichte weitergeben.

Sicher, im Moment können noch viele von uns alles erzählen und berichten, wie es war, aber die Natur wird auch uns Ostpreußen, auch wenn sie uns schon oft sehr lange auf dieser Welt läßt, abrufen, und wir werden in den nächsten Jahren schneller weniger werden.

Deshalb möchte der derzeitige Kreistag und der Vorstand alle Energie, die über die Organisation und die Realisation von unseren Treffen und dem Erscheinen der MHN verbleibt, in die Arbeit der Weitergabe unserer Mohrunger Lebenskultur und Geschichte an unsere Erben und auch an ein vereintes Europa investieren. Sicher gibt es auch einige in unserem Verein, denen solche Zielsetzungen widerstreben oder ihnen gleichgültig sind, und sie gehören auch zu uns, nicht alle müssen das gleiche denken und tun.

Diese Weitergabe unserer Geschichte haben wir begonnen über gezielte konzentrierte Projektarbeiten zu realisieren. Sie werden ja sicherlich von unseren Projekten, wie z.B.: dem Aufbau einer umfangreichen Internetarchivpräsenz, dem Schaffen eines Gedenkfriedhofes auf dem evangelischen Friedhof in Liebstadt, der Teilnahme am Innenausbau des Mohrunger Rathauses gehört haben. Wir haben gerade mit den Arbeiten an einem neuen Buch mit zahlreichen gesammelten alten Postkarten mit herrlichen Abbildungen aus dem Kreis Mohrungen begonnen. Denkbar wäre dabei sogar eine zweisprachige Ausgabe in Deutsch und Polnisch, denn bei unseren letzten Besuchen haben wir deutlich wahrnehmen können, daß die Polen eine freies und friedliches Interesse an der Identität und Geschichte des Kreises Mohrungen bis 1945 haben.

Wir sollten jetzt bereit sein, alles dafür tun, daß sie unsere Geschichte gut kennenlernen und verinnerlichen, denn dann lebt sie auch dort weiter. Vielleicht werden demnächst dann auch wieder Gebäude nach unseren alten Fassadenbildern aus unseren Büchern umgebaut, weil sie einfach schöner und angenehmer

aussehen. Nur dazu müssen die Bevölkerung und die Behörden auch unser Material kennenlernen.

Unser Verein hat also noch sehr vitale und wichtige Aufgaben zu leisten, denn wir fühlen uns verpflichtet, berufen und freuen uns, dabei unsere Mohrunger Geschichten über unser biologisches Ende hinaus weiterzugeben und damit auch weiterleben zu lassen.

Wir hoffen, daß auch Ihnen diese Zielsetzung entspricht, bitte schreiben Sie uns, oder rufen Sie uns an, denn auch wir vom Kreistag und Vorstand der Kreisgemeinschaft Mohrunger machen die Arbeit noch motivierter, wenn wir spüren, daß Sie dabei sind.

Daß all diese Arbeiten auch wirtschaftlich eine Dimension sind und Geld kosten, wird Ihnen sicher allen kein Geheimnis sein, und von daher hier auch unsere Bitte an Sie, uns auch weiter mit Spenden tatkräftig bei unseren Projekten zu unterstützen, es lohnt sich und ist sinnvoller denn je.

Wir werden Sie weiterhin über alle wichtigen Ergebnisse und Zwischenergebnisse unserer Arbeit informieren. Bei unserem nächsten Treffen in Gießen werden wir Ihnen sicher einiges davon zeigen und darstellen können.

Mit herzlichen Grüßen, im Namen des Kreistages
Ihr Günter Dombrowski

Mein Dörfchen

*Ich bin traurig und besessen,
kann mein Dörfchen nicht vergessen.*

*In die Heimat meiner Lieben,
hat es mich nun hingetrieben!
War als Kind auf dieser Erde,
die ich nie vergessen werde.*

*Geh' die Wege immer wieder,
sehe Linden, Birken, Flieder.
Ringsum Wälder, Felder, Wiesen,
Häuser, die wir einst verließen.*

*Und das Beste in der Näh',
ist für mich der „kleine See“.
Hier war Treffpunkt für die Kinder.
Baden im Sommer, Schurgeln im Winter.*

*In Gubitten da bin ich geboren,
es war das Dörfchen mein.
Beschütze Herr dieses Kleinod,
laß es vergessen nicht sein.*

Helga Wohlgemuth
Bielsteinstr. 17, 33604 Bielefeld, früher Gubitten

Laudatio

Goldenes Ehrenzeichen für Wolfgang Stinner

Wolfgang Stinner erblickte am 21. August 1922 in Königsberg das Licht der Welt. Seine Kinder- und Jugendzeit verbrachte er in Saalfeld/Kreis Mohrungen, wo sein Vater eine Maschinenfabrik betrieb. 1943 machte Wolfgang Stinner das Notabitur und wurde Soldat. Der junge Offiziersanwärter diente u. a. bei einer Flakeinheit in Frankfurt a. M. Das Kriegsende erlebte er schwer verwundet in einem Lazarett im Sauerland. Nach seiner Entlassung fand er im Ruhrgebiet eine neue Bleibe. Anfänglich arbeitete er im Brückenbau und seit 1946 in der Eisenindustrie. Über ein Volontariat legte er die Prüfung zum Industriekaufmann ab und wurde Angestellter im Außendienst.

Bereits in den frühen 1950er Jahren kam Wolfgang Stinner zur Kreisgemeinschaft Mohrungen. 1953 wurde er in den Kreisausschuß berufen, wo er für die Organisation der Heimatkreistreffen im Ruhrgebiet und den Aufbau der Heimatkreisdatei zuständig war. 22 Jahre hat er das verantwortliche und arbeitsintensive Amt des Karteiführers bekleidet. Verdienste erwarb es sich um das Verhältnis zur Patenstadt Gießen. Als es zwischen dem Oberbürgermeister Schneider und dem Kreisvertreter Freiherr von d. Goltz-Domhardt zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten kam, gehörte Wolfgang Stinner zu den Vertrauensleuten, denen es gelang, das Patenschaftsverhältnis neu zu beleben. 1971 war Wolfgang Stinner zusammen mit einigen Gleichgesinnten der Initiator für die Gründung des Heimatbriefes, der unter dem Titel „Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten“ bis heute das wichtigste Bindeglied für die in aller Welt lebenden Mohrunger ist. 20 Jahre leitete er als verantwortlicher Redakteur die Geschehnisse des Heimatbriefes. 60 Ausgaben sind in dieser Zeit von ihm verantwortlich gestaltet worden. Auch an der Planung, Durchführung und Errichtung des Mahnmals „Vertreibung der Einwohner des Kreises Mohrungen aus Ostpreußen“ in Gießen war Wolfgang Stinner führend beteiligt.

Nach der Öffnung der Grenzen gehörte Wolfgang Stinner zu den ersten, die in eigener Regie Busfahrten nach Ostpreußen durchführten. Seine Treue zur Heimat hat sein Handeln bestimmt, mit über 80 Jahren steht er der Kreisgemeinschaft heute noch als Wahlleiter zur Verfügung.

Seine Verdienste würdigte die Landsmannschaft Ostpreußen bereits 1982 durch Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens.

In Würdigung seiner außergewöhnlichen Leistungen und seines großen Einsatzes für Ostpreußen verleiht die Landsmannschaft Ostpreußen Herrn Wolfgang Stinner das **Goldene Ehrenzeichen**.



Wolfgang Stinner, Verleihung der „Goldenen Ehrennadel

Foto: Gerhard Janzen

Zum 70. Geburtstag von Gisela Harder

Gisela Harder, die stellvertretende Kreisvertreterin unserer Kreisgemeinschaft, feierte am 29. Januar diesen Jahres in Hamburg-Moorfleet ihren 70. Geburtstag.

Die herzlichsten Glückwünsche der Kreisgemeinschaft Mohrungen überbrachten an diesem Tage auch unser Kreisvertreter Günter Dombrowski und die Geschäftsführerin Ingrid Tkacz. Sie überbrachten den Dank für die von Gisela Harder bisher geleistete Arbeit zum Wohle der Kreisgemeinschaft und wünschten ihr persönlich alles nur erdenklich Gute.

Gisela Harder, geb. Jeimke-Karge, wurde am 29. Januar 1935 auf Gut Lodehnen, Kirchspiel Miswalde, geboren. Sie fühlte sich immer der ostpreußischen Heimat eng verbunden, was sich zunächst durch ihre jahrelange Tätigkeit als Trakehner-Verband Stutbuchführerin ausdrückte.

Seit 1993 ist Frau Gisela Harder im Vorstand der Kreisgemeinschaft tätig. Zunächst fünf Jahre lang als Schatzmeisterin und ab 2003 neben ihrem Amt als stellvertretende Kreisvertreterin - mit kurzen Unterbrechungen - auch als Kulturreferentin. Hier ist besonders die Organisation verschiedener Ausstellungen wie zum Beispiel die Karl-Kunz-Ausstellung in Mohrungen, die Postkartenausstellung in Bad Nenndorf sowie Ausstellungen zu ostpreußischem Brauchtum zu nennen.

Besonders hervorzuheben ist jedoch ihr maßgeblicher Einsatz für die Errichtung einer Johanniter Sozial-Station in Mohrungen. Für diese segensreiche Einrichtung für alle bedürftigen Menschen im Kreis Mohrungen war Gisela Harder der maßgebende Impulsgeber. Ebenso wichtig ist ihr aber die Pflege der Zusammengehörigkeit und die Unterstützung der deutschen Minderheit in Ostpreußen und besonders der enge Kontakt zum Deutschen Verein Herder in Mohrungen. Im Jahre 2002 wurde ihr in Anerkennung ihrer Tätigkeit das silberne Ehrenabzeichen der Kreisgemeinschaft Mohrungen verliehen.

Hartmut Krause, stellv. Kreisvertreter

*Erstes Frühlingszeichen
am Bärting-See*

*Frierend vor Frost
zittert die Erde.
Daß Frühling werde,
hofft die erstarrte Krume.
Doch sieh!
Durchs bleiche Weiß
von Schnee und Eis
zwingt sich das Köpfchen
der ersten Blume.*

Arno Wolff
Oberer Dorfgraben 28, 55130 Mainz

Schwalgendorfer Geschichte

Am Sonntag, dem 19. Juni 2005, hält unser Landsmann Dr. Kersten Radzimanowski in der Kapelle auf dem Schwalgendorfer Friedhof einen Vortrag zur 300jährigen Geschichte des Ortes.

Beginn: 15 Uhr c. t. im Anschluß an den evangelischen Gottesdienst. Gäste aus den Nachbarorten sind herzlich willkommen. Spenden werden erbeten zur Erhaltung und Pflege des deutschen Friedhofs von Schwalgendorf.

Stimmungsvolle Adventsfeier in Mohrungen

Vorstand besuchte unsere Landsleute vom 2. bis 6. Dezember

Mit viel Arbeit im Gepäck reisten unser Kreisvertreter Günter Dombrowski, sein Stellvertreter Hartmut Krause und der Jugendwart unserer Kreisgemeinschaft Erhard Wiedwald Anfang Dezember erneut in unseren Heimatkreis Mohrungen.

Hauptaufgabe war die restliche Auszahlung der Bruderhilfe und die Teilnahme an der Adventsfeier des Deutschen Vereins Herder, um den Zusammenhalt mit unseren Landsleuten in der Heimat zu fördern und zu festigen.

So war dann auch Günter Dombrowski mehrere Tage lang - geführt und begleitet von unserem ortskundigen Landsmann Herbert Preuß - ständig unterwegs, um bei teils widrigen Wetter- und Straßenbedingungen die Bruderhilfe zu den oft weit voneinander entfernt wohnenden Personen zu bringen. Auf der einen Seite war das gerade in der kalten Winterzeit für beide sehr anstrengend, auf der anderen Seite haben sie aber viele Menschen getroffen, die sehr bedürftig sind und in äußerst bescheidenen Verhältnissen leben müssen. So konnte gerade in der dunklen Jahreszeit alleine durch den Besuch aus Deutschland und ein paar nette Worte ein wenig Licht in das oft einsame Leben - besonders bei älteren Menschen - gebracht werden. Von daher haben sich ihre Strapazen immer wieder schnell durch die gezeigte Freude und Dankbarkeit ausgeglichen.

Der Sonnabendnachmittag (4.12.2004) war dann jedoch der Teilnahme an der Adventsfeier des Deutschen Vereins Herder im Mohrunger Restaurant Adria gewidmet. Gekommen waren etwa 60 Personen aus dem ganzen Kreis Mohrungen, und Frau Manka und Frau Winnicka sowie viele Helfer des Deutschen Vereins hatten sich viel Mühe gegeben, um einen äußerst stimmungsvollen Nachmittag vorzubereiten. In dem schön geschmückten Raum konnte Frau Manka dann auch viele Ehrengäste begrüßen. An der Spitze den Mohrunger (Morag) Bürgermeister Tadeusz Sobierajski, den evangelischen Pastor aus Osterode sowie den Vorsitzenden des Landesverbandes der deutschen Minderheit für den Bereich Masuren, Ermland und Oberland Herrn Hoch, ebenfalls aus Osterode. Aus Deutschland waren neben unserer Vorstandsdelegation noch der Leiter der Johanniter Herr Kuschel aus Eutin anwesend sowie ein Freundeskreis aus Sten-



Weihnachtsfest 2004 (Dez.) der „Herdergruppe“ in Mohrungen: die geladenen Gäste - Rechts neben Frau Manka: der Oberbürgermeister der Stadt Morag/Mohrungen



Übergabe der Anerkennung für geleistete Arbeit unseres Herbert Preuß zum Wohle unserer Kreisgemeinschaft - Hartmut Krause, Herbert Preuß, Günter Dombrowski (v.l.n.r.)

dal und das der Kreisgemeinschaft bekannte Ehepaar Heling. Sichtlich erfreut begrüßte Frau Manka alle Ehrengäste namentlich in deutscher und polnischer Sprache. Diese bedankten sich für die freundliche Begrüßung durch kurze Grußworte. In den Reden wurde deutlich, daß das Verhältnis der Polen zur deutschen Minderheit wesentlich entspannter geworden ist. Hierzu hat auch der EU-Beitritt beigetragen, der den Schutz der Minderheiten garantiert.

Unser Kreisvertreter Günter Dombrowski überbrachte die Grüße der Kreisgemeinschaft und überreichte als Dankeschön für die Einladung eine Spende.

Bei warmem Essen und anschließender Kaffeetafel wurde die Feier umrahmt von dem Kinderchor des Gymnasiums und durch Sologesänge von deutschen und polnischen Weihnachtsliedern. Ebenso erfreuten die Gedichtvorträge in deutscher Sprache von den Kindern der Grundschule Nr. 4. Mit gemeinsamem Gesang von deutschen Weihnachtsliedern klang der gemütliche Nachmittag stimmungsvoll aus.

Am Abend nahm unser Kreisvertreter Günter Dombrowski dann noch eine besondere Ehrung für unseren „unermüdlich vor Ort tätigen Mann“, unseren Herbert Preuß, vor. Mit anerkennenden Worten für seine langjährige Tätigkeit als Ansprechpartner der Kreisgemeinschaft für vielerlei Aufgaben in Mohrungen überreichte er ihm eine Urkunde nebst einem Geldgeschenk.

Damit war das Arbeitsprogramm des Vorstandes aber noch nicht erschöpft. Unser Jugendwart Erhard Wiedwald hatte ein Treffen mit dem stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Mohrungen, André Kikola, seinem Sport- und Kulturreferenten und mit zwei Sportlehrern zur Planung einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung vom 24. bis 29. Mai 2005 in Mohrungen vorbereitet. Hierzu haben sich bereits 24 Mädchen und 18 Jungen im Alter von 12 bis 16 Jahren angemeldet, und es galt das Programm und die Unterbringung zu besprechen sowie eine ganze Reihe von Formalitäten, vor allem die Anträge an das Deutsch-polnische Jugendwerk.

Den Abschluß der Reise bildete dann noch am Montag, dem 6. Dezember 2004, ein Höflichkeitsbesuch beim Mohrunger Bürgermeister Tadeusz Sobierajski, bei dem beide Seiten, sowohl die Stadt Mohrungen (Morag) als auch die Kreisgemeinschaft Mohrungen, bekräftigten, eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit für die Zukunft anzustreben.

Hartmut Krause, stellv. Kreisvertreter

Hauptkreistreffen in der Patenstadt Gießen

am 01. und 02. Oktober 2005

In dieser MHN-Ausgabe finden Sie auf den Seiten 10 bis 12 die Namen der Hotels, Pensionen und Gasthöfe für die Übernachtungen und einen Stadtplan für die Innenstadt Gießen – sowie den „Geplanten Ablauf“ in Gießen.

Wer sich persönlich dazu Unterlagen schicken lassen möchte, der wende sich an die Stadt- und Touristikinformation, Zimmervermittlung in Gießen, Berliner Platz 2, 35390 Gießen, Telefon: 0641/ 1 94 33 - Fax: 0641/ 7 69 57. Bei zwei Hotels mit dem Hinweis „Wochenendpreise“ habe ich mich nach diesen Preisen erkundigt: 1.) Hotel am Ludwigsplatz = EZ 63,00 EUR, bei DZ als EZ = EUR 74,00, DZ = EUR 94,00 - 2.) Residenz-Hotel Gießen EZ = 55,00 EUR, DZ = 75,00 EUR. In der MHN-Ausgabe-Nr. 104 (Weihnachten) auf den Seiten 14 u.15 wird von der Bundeslandsmannschaft in Hamburg aufgerufen = DEUTSCHLANDTREFFEN der Ostpreußen in Berlin am 21. und 22. Mai 2005 mit weiteren erforderlichen Hinweisen.

Bitte, kommen Sie auch zu diesem einmaligen Treffen nach Berlin, denn da, wo auch wir sind - ist die HEIMAT! DANKE!

Nochmals möchte ich darauf aufmerksam machen auf die vorgesehene Stadtbesichtigung in Gießen = Start am 1. Oktober 2005 um 10.00 Uhr.

Vorgesehen ist am gleichen Tag um 9.30 Uhr die Eröffnung der historischen Postkartenausstellung Mohrungen – Stadt und Land, wie es einmal war ... mit Ergänzungen der Ausstellung in Bad Nenndorf. = Vorraum der Kongreßhalle, auf dem oberen Foyer.

Festreden: 1. Oberbürgermeister Haumann der Stadt Gießen über:
51 Jahre (50.) Patenstadt Gießen - Mohrungen
56 Jahre (55.) Kreisgemeinschaft Mohrungen e.V. in der BRD
2. Erinnerung an die Geschichte:
700 Jahre SAALFELD /Ostpr.- Sprecher:
Hans Klein - früher Saalfeld -

Am Sonntag, dem 2. Oktober wird ein Bus der Stadtwerke Gießen ab 8.30 Uhr von der Kongreßhalle, Haltestelle „Berliner Platz“ - je nach Bedarf im Pendelverkehr – zum Mohrunger Mahnmal in der Wieseck-Aue fahren und auch alle Teilnehmer wieder zurückbringen. Die Kranzniederlegung findet dort um 9.30 Uhr statt.

An unserer Kasse können Sie käuflich erwerben: Krawatten in Weinrot und Blau, mit dem Kreiswappen und der eingewebten „Elchschaufel“. Ebenso im Bücherangebot: „Der Kreis Mohrungen - ein ostpreußisches Heimatbuch“, Bildband „Zwischen Narien und Geserich“, Broschüre „Bericht über die Herderschule Mohrungen/Ostpr.“ von Dr. Ernst Vogelsang, Broschüren: „Gedichte von Zeitzeugen“ aus dem Kreis Mohrungen, „Flucht, Vertreibung und Deportation“, am Beispiel des Kreises Mohrungen/Ostpr., von Ilmar Degen, „Johann Gottlieb Willamov“ - Leben und Werke - von Karl Willamovius.

Ein Reisebus der Firma Büssemeier unter der neuen Leitung von Wolf-Rüdiger von HALFERN, Mülheim/Ruhr, startet aus dem Ruhrgebiet und nimmt interessierte Teilnehmer zum Kreistreffen nach Gießen mit. Einsteigeorte sind: Essen,

Bochum, Dortmund und Hagen. - Hinweise siehe letzte Seite der MHN-Ausgabe Nr. 105.

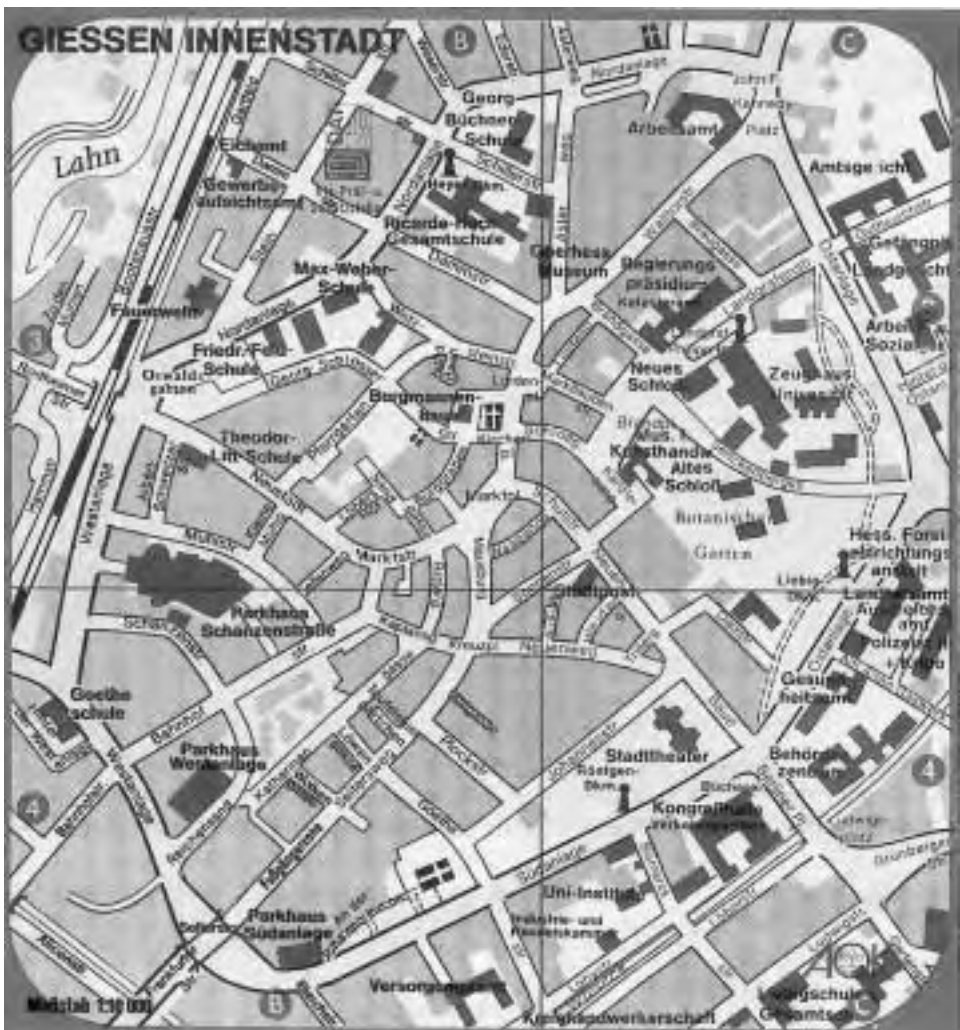
Dieser Reisebus wird noch einige Plätze frei haben und können die interessierten Mitfahrer auch an der Stadtbesichtigung (ab 10.00 Uhr) teilnehmen.

Auch Personen, die bereits eine Unterkunft in Gießen gebucht haben, können sich für die Busfahrt nach Gießen bei dem Reiseunternehmen Büssemeier, Gelsenkirchen (Tel.: 02 09/155 14 25), melden, ebenso auch bei Herrn Wolf-Rüdiger von Halfern, Mülheim /Ruhr (Tel.: 02 08/ 47 03 53).

Bitte sehen Sie sich den „Geplanten Ablauf“ an, wegen den Zeiten, der Räume in der Kongreßhalle und der Zeiten und „Stellen“ außerhalb der Halle - an diesen beiden Tagen.

Bitte bringen Sie viele Freunde und Bekannte mit zum Kreistreffen nach Gießen, damit wir zum „Jubiläums-Treffen“ eine volle Kongreßhalle haben.

Zuständig für die Organisation und Durchführung: Fritz Chr. Sankowski, Joachimstraße 12, 44789 Bochum - Telefon: 0234/ 31 16 16 - Fax: 0234/ 3253118.



Geplanter Ablauf

Sonnabend, den 1. Oktober 2005

9.15 Uhr	Einlaß in die Kongreßhalle
9.30 Uhr	Eröffnung der historischen Postkartenausstellung Mohrungen - Stadt und Land, wie es einmal war
9.45 Uhr	SAMMELN Stadtbesichtigung = Bus-Haltestelle „Berliner Platz“
10.00 Uhr	START zur Stadtbesichtigung
10.00 Uhr	Kreisausschußsitzung - nicht öffentlich - Kerkrade-Zimmer
12.00 Uhr	Mittagessen im Saal
13.00 Uhr	Kreistagssitzung - öffentlich - Kerkrade-Zimmer
14.00 Uhr	Gemütlicher Nachmittag, durchgehend kalte u. warme Küche auch Kaffee/Kuchen
15.00 Uhr	VIDEO-Filmvorführung - OSTPREUßEN wie es war ... aus den 20er u. 30er Jahren - schwarzweiß u. in Farbe Versailles-Zimmer
19.00 Uhr	BUNTER ABEND mit Musik und Tanz, Folklore-Aufführungen
24.00 Uhr	ENDE - Oder eher ??

Sonntag, den 2. Oktober 2005

8.15 Uhr	Einlaß in die Kongreßhalle
8.30 Uhr	1. Busfahrt zur Wieseck-Aue, Mohrunger Mahnmal, im Pendelverkehr
9.30 Uhr	Kranzniederlegung mit Gedenkminuten - Rückfahrt mit Bus
10.30 Uhr	FEIERSTUNDE - unter Mitwirkung des Singekreises Egerländer GMOI'Z Gießen - Gemeinsamer Gesang „Land der dunklen Wälder“ - Begrüßung und Grußworte - Totenehrung - Kurzandacht - FESTREDEN - JUBILÄEN - Schlußworte - Gemeinsamer Gesang: „Deutschland-Lied“, 3. Strophe

Mitgliederversammlung - mit Jahresbericht 2004

Anschließend Mittagessen

14.00 Uhr Video-Filmvorführung

Wir würden uns über eine Teilnahme der Landsleute aus Ostpreußen, der Herder-Gemeinschaft aus Mohrungen, sehr freuen. Es wird gebeten, sich immer in die Anwesenheitslisten einzutragen; auch die angeheirateten Ehepartner. - Mitgliederlisten, nach Alphabet und nach Heimatorten, liegen zur Information und für Suchzwecke aus. - Frau Erika Jahr wird mit der Kreiskartei anwesend sein.

Hotels in der Patenstadt Gießen

(Telefon-Vorwahl Gießen: 0641/...)

HOTEL STEINSGARTEN Hein-Heckroth-Str. 20 Telefon: 3 89 90 =Wochenendpreise	HOTEL AM LUDWIGSPLATZ Ludwigsplatz 8 Telefon: 93 11 30 =Wochenendpreise	RESIDENZ-HOTEL GIEßEN Wiesecker Weg 12 Telefon: 3 99 80 =Wochenendpreise
HOTEL KÖHLER Westanlage 35 Telefon: 9 79 99-0	HOTEL KÜBEL Bahnhofstr. 47 Telefon: 7 70 700	HOTEL TANDREAS Licher Str. 55 Telefon: 94 07-0
PARKHOTEL FRIEDRICHSTRAßE Friedrichstr. 1 Telefon: 9 75 51-0	BURGHOTEL ROSNER Wetzlarer Str. 82 Telefon: 92 20 00	PARKHOTEL SLETZ Wolfstr. 26 Telefon: 40 10 40
HOTEL ALTES EISHAUS Wißmarer Weg 45 Telefon: 38 90 80	LIEBIG-HOTEL Liebigstr. 21 Telefon: 7 30 97	HOTEL ADLER Bahnhofstr. 99 Telefon: 7 43 93 u.98 44 70
AUENHOF LANDGASTHOF Vixröder Str. 5 Telefon: 58 29	HOTEL WALDFRIEDEN Am HangelSteiner Wald Telefon: 5 19 79	HOTEL AN DER LAHN Lahnstr. 21 Telefon: 7 35 16
CITY-HOTEL Kreuzplatz 2 Telefon: 93 23 70	RESTAURANT HOTEL FRANKFURTER HOF Frankfurter Str. 207 Telefon: 2 27 82	HOTEL PENSION GROTH Leihgesterner Weg 25 Telefon: 7 47 47
GÄSTEHAUS WILHELMMA Wilhelmstr. 3 Telefon: 79 26 65	RESTAURANT KLOSTER Schiffenberg Telefon: 49 04 44	HOTEL WELLER Gießener Straße 106 Telefon: 97 27 975
MÜTTER SCHMIDT Frankfurter Straße 257 Telefon: 2 96 28	RESTAURANT KARLSRUH Marburger Str. 200 Telefon: 5 11 09	PENSION REIF Unterm Hardtwäldchen Telefon: 6 30 10

Ferienwohnungen in Gießen:

FAMILIE ZAHRADKA Frankfurter Str. 381 Telefon: 2 20 47 Ferienwohn.EULER/ALTHEN Hermann-Löns-Straße 43 Telefon: 25236 und 25522	Frau RENATE ERK Schützenstr. 16 a Telefon: 98 05 853 FAMILIE WAGNER August-Hermann-Francke-Weg 21 Telefon: 94 833 58	FAMILIE KRAUS Wolfstraße 26 Telefon: 40 10 40
---	---	---

Hotels, Pensionen, Gasthöfe im Landkreis Gießen:

Biebertal, 35444	OT Fellingshausen	HOTEL AM KELTENTOR, In der Ruppertsbach Telefon: 0 64 09/6 60 03-0
35418		GASTHOF "Zum Dünsberg Beim Paul", Helenenstr. 14 Telefon: 0 64 09/ 81 05-0
Buseck-	OT Alten-Buseck	HOTEL Landhaus Tannenhof, Peter Haas, Staufenberger Weg 16, Telefon: 0 64 08/ 36 66
	OT Beuern	GASTHOF Alte Post, Sylvia Schäfer, Fünfhausen 33, Telefon: 0 64 08/ 6 32 02
35452	OT Großen Buseck	ZUR ALTEN SCHMIEDE, Gisela Müller, Weidenstr. 1-3 Telefon: 0 64 08/ 9 05 70
Heuchelheim		HOTEL Alt Gießen, Sylvia Würtele, Rodheimer Str. 2, Telefon: 06 41/96 26 10
35440		PENSION KRAFT, H.Kraft, Wilhelmstr. 80, Telefon: 06 41/ 6 37 28
Linden - ST Großen Linden		HOTEL ZUM ANKER, P.Diana, Frankfurter Str. 59, Telefon: 0 64 03/ 22 86
		HOTEL ETAP, Gottlieb-Daimler-Straße 8, Telefon: 0 64 03/ 7 53 73

Jugendbegegnung 2005 in Mohrungen

Vorbereitung am 03.12.2004 in Morag/Mohrungen



Teilnehmer: Dezernent des Kultur- und Sportamtes Morag, Jan Szydowski, Stellv. Bürgermeister in Morag, Andre Kikola, Sportlehrer und Trainer S. Z. Sportowy Moragu, Andrzej Dragun, Schulleiter und Sportlehrer b. Sportowy Moragu, Cezary Altmann, Leiter der Begegnung d. SG Achim/Baden, Erhard Wiedwald, Stellv. Vorsitzender der Kreisgem. Mohrungen, Hartmut Krause, Mitgl. d. Herdervereins Mohrungen/Dolmetscher, Henryk Pruschkowski (Herbert Preuß)

Bund Junges Ostpreußen bietet reichhaltiges Programm

Auch in diesem Jahr bietet der Bund Junges Ostpreußen in der Landsmannschaft Ostpreußen wieder ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm an. Im Mittelpunkt steht das Deutschlandtreffen der Ostpreußen vom 21.- 22. Mai 2005 in Berlin. In Talussen, Kreis Lyck findet vom 29. April - 01. Mai 2005 ein Kriegsgräbereinsatz statt, während vom 17. - 31. Juli 2005 ein Kinderferienlager in Otterndorf an der Nordsee geplant ist.

Interessierte Mitglieder, auch Nichtmitglieder sind zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Da aufgrund des umfangreichen Programmes noch nicht alle Termine genau feststehen, schreibt der Bundesvorsitzende Jochen Zauner: Aus organisatorischen Gründen können die genauen Daten verschiedener Veranstaltungen erst zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt werden. Wer frühzeitig über endgültige Termine und andere Neuigkeiten informiert werden möchte, gebe bitte unter bj@ostpreussen-info.de seine aktuelle E-Postadresse an!

Jugendobmann Erhard Wiedwald, 28832 Achim, Waldweg 23

Deutschlandtreffen der Ostpreußen



Im Dialog
der Heimat
dienen

21. und 22. Mai 2005, Messe Berlin
Großkundgebung am Sonntag, 22. Mai 2005, 11 Uhr, Deutschlandhalle

Landsmannschaft Ostpreußen
Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon: 040/41 40 08-0, www.ostpreussen.de

Vor 700 Jahren – 1305 – wurde Saalfeld/Ostpr. vom Ritterorden u. Bürgern aus Thüringen gegründet

**Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Bürgermeister,**

Sie stehen heute hier aus Anlaß des 700. Gründungstages der 1305 gegründeten Stadt Saalfeld, auf historischem Boden. Wer sich mit der Geschichte der Stadt Saalfeld beschäftigt und sie über die Jahrhunderte verfolgt, stellt fest, daß sich Wohlstand, Not und Elend ständig abwechselten. Ein Leser schrieb: Die Geschichte der Stadt Saalfeld liest sich wie ein Kriminalroman.

Anfang des 14. Jahrhunderts wurde, wie auch andere Städte im Ordensland, Saalfeld auf einer am Rande des Sees Ewing gelegenen Anhöhe im Wege des bekannten Lokationsverfahrens gegründet. Die Gegend hier sah damals erheblich anders aus als heute. Riesige Wälder, die mit jagdbaren Tieren aller Art bevölkert waren, und fischreiche Seen bedeckten das Land. Der Zeitraum, in dem Saalfeld gegründet worden ist, läßt sich urkundenmäßig ziemlich genau feststellen. Vier Ausdrücke sind es, die in allen über die Gründung von Städten vorhandenen Urkunden immer wiederkehren und durch die einzelne Phasen dieses Verfahrens gekennzeichnet werden:

ausgeben, besetzen, bestätigen und bewehren.

Zunächst wurde eine Fläche Landes durch den Orden zur Gründung einer Stadt bestimmt und ausgegeben. Danach erfolgte die Besetzung des Ortes mit Bürgern aus deutschen Landen durch den vom Komtur hiermit betrauten Lokator, dessen Aufgabe es war, für die einzelnen Hausstellen die geeigneten Leute, die meist aus seiner Heimat waren, heranzuziehen und ihnen die Stellen zu verkaufen. War auf diese Weise das Zustandekommen eines Städtewesens durch eine genügende Besetzung des Ortes mit Ansiedlern gesichert, so erfolgte die Bestätigung durch die Landesherrschaft, wodurch dem Ort das Stadtrecht und das den Städten allein zustehende Recht, die Ansiedlung mit Wall und Graben zu „bewehren“, verliehen wurde. Wie der Komtur Sieghart von Schwarzburg aus Thüringen stammte, so auch der Lokator Jacob, der wiederum die Siedler für die Stadtgründung am Ewingsee in seiner Thüringer Heimat, aus der Stadt Saalfeld/Saale oder Umgebung, angeworben und ins Ordensland eben ins Oberland geführt hat. Es ist sicher kein Zufall, daß die deutschen Siedler aus Thüringen stammten, muß doch der werbende Lokator ihnen sagen, daß sie in dem neuen Land ähnliche Verhältnisse vorfinden werden wie in ihrer Heimat. Die Gründer fanden im Oberland die bewaldeten Höhen und grüne Täler ihrer thüringischen Heimat wieder vor, abwechslungsreicher durch fischreiche Seen, die Erhebungen fielen allerdings bescheidener aus.

Von **1334** bis **1351**, 17 Jahre, wurde die Kirche gebaut und am **4. Dezember 1351** durch den Bischof Arnold von Pomesanien eingeweiht. Als Stadt- und Kir-

chenwappen wählten sich die Bürger den Apostel Johannes, einen mächtigen Schutzpatron, der die Bewohner vor Unheil bewahren sollte.

Um **1320** begann man mit dem Bau einer Stadtmauer mit ihren Verteidigungstürmen. Die endgültige Fertigstellung dieser Befestigungsanlage war erst zwischen **1350** und **1360** beendet. Ein Verteidigungsturm mit einem Stück der Stadtmauer steht heute noch neben der Kirche. In diesem Turm befindet sich zur Zeit eine Wanderausstellung über die Geschichte der Stadt Saalfeld vor 1945.

In den Jahren **1331** bis **1334** gruben Bürger der Stadt Saalfeld mit Genehmigung des Ritterordens einen Kanal, um eine bequeme Verbindung zu dem ebenfalls 1305 gegründeten Deutsch Eylau, das am Süzipfel des Geserichses liegt, zu haben.

Saalfeld hatte auch eine Badestube, die „Baderei“. Die öffentliche Badestube war annähernd so alt wie die Stadt. 1326 stiftete ein Bürger namens Lorenz ein Freibad als „Seelengerät“ für arme Leute.

Unter der Regierung des Hochmeisters Winrich von Kniprode, in der Zeit von **1351** bis **1382**, hatte sich Saalfeld zu einer ansehnlichen Größe entwickelt und es zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Es war die Blütezeit der Gewerke mit ihren streng geregelten Zunft- und Innungswesen.

Es gab damals bereits 20 Fleisch-, 16 Brot- und 20 Schuhbänke, die sich um das Rathaus gruppierten.

Die Bänke waren die Verkaufsstände der Handwerker.

1480 wurde das Franziskaner-Kloster durch den obersten Ordensmarschall Niklas von Gebesattel gegründet. Das Kloster hatte 12 Mönche und war das einzige Kloster in dem Teil Pomesaniens, der zum Ritterorden gehörte. Mit der Reformation und der Einführung der protestantischen Lehre in diesem Land wurde das Kloster, nachdem der Bischof von Pomesanien im Jahre **1527** zur lutherischen Kirche übertreten war, aufgelöst.

Lassen Sie mich heute nur einige Höhepunkte in der 700jährigen Geschichte der Stadt Saalfeld nennen.

Im 16. Jahrhundert wurde der Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum umgewandelt.

Nun begann die bedeutendste Zeit Saalfelds. Das Herzogtum wurde in drei Oberkreise eingeteilt, den samländischen, den natangischen und einen oberländischen.

Die Stadt Saalfeld erlangte in der Zeit von **1525** bis **1752** eine besondere Bedeutung, denn sie wurde Hauptstadt des oberländischen Kreises von der Weichsel bis zur Passarge. Zu diesem oberländischen Kreis gehörten 12 Hauptämter und drei Erbämter.

Von **1587** bis **1751** war Saalfeld Sitz des Pomesanischen Konsistorium, dies war die oberste Verwaltungsbehörde der Landeskirche unter der Leitung eines Bischofs.

Bereits um das Jahr **1550** gab es in Deutschland zwei Fürstenschulen, eine in Meißen und eine in Schulpforta bei Naumburg an der Saale. Die Fürstenschulen waren besondere Pflegestätten humanistischer Bildung. Diese Bildungsstätten

mögen Herzog Albrecht als Modell gedient haben, als er die drei Fürstenschulen in Preußen begründete, eine in Tilsit, die andere in Lyck und die dritte am **10. Januar 1587** in Saalfeld. Ihr Besuch schloß mit dem Abitur ab und berechnigte die Schüler zum Studium an der Universität Albertina in Königsberg.

Nach einem Bericht von **1798** hatte die Schule 70 Zöglinge im Alter von sieben bis 16 Jahre, die in fünf Klassen aufgeteilt waren. Es wurden die lateinische, griechische, hebräische, französische und die polnische Sprache gelehrt. Weitere Fächer waren Statistik, Weltgeschichte, Redekunst, Mathematik, Christliche Religion, Orthographie und noch viele andere.

Ein Absolvent der Fürstenschule war Robert Robertin, **geboren am 3. März 1600 in Saalfeld**. Er studierte in Königsberg und war dort kurfürstlicher Rat bei der Regierung.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verfügte Saalfeld schon über eine medizinische Versorgung. Es gab eine sogenannte **Medizin-Apotheke**, die auch als **Gewürzkrämer** bezeichnet wurde. Eine „**Königlich privilegierte Apotheke**“ wurde erst **1787** errichtet.

1710 wurden bereits zwei Ärzte erwähnt.

Eine Krankenanstalt, als „Hospital“ bezeichnet, hat es bereits um **1666** gegeben. In einem Schreiben der Königlichen Regierung vom 12. Juni 1821 wurde die Vermutung ausgesprochen, daß der Deutsche Ritterorden Stifter dieser Krankenanstalt gewesen sein soll.

Bei der großen Feuersbrunst **1688** wurden fast sämtliche Häuser der Stadt vernichtet.

In all den Jahren wurde die Bevölkerung immer wieder von der Pest und anderen Seuchen wie Cholera und Typhus heimgesucht. In einem Bericht aus dem Jahre **1726** heißt es: Infolge der Pest in den Jahren **1709/1710** war die Stadt bis auf sieben Bürger total ausgestorben. Es starben in diesen Jahren 737 Bürger. Wie stets bei derartigen Seuchen, waren meist die armen Leute wie Handwerker, Fischer, Tagelöhner, Instleute und Lösgänger betroffen.

Erst **1726**, 16 Jahre später, begann allmählich der Aufbau der Stadt. Die Stadt wurde für sechs Jahre von allen Lasten befreit, und die Bürger bekamen von der Regierung zinslose Zuschüsse.

1734 erfolgte ein Zuzug von einigen Familien vertriebener protestantischer Salzburger.

1752 hatte Saalfeld bereits wieder 167 bürgerliche Anwesen.

In demselben Jahr, also **1752**, verlor Saalfeld den Rang als Hauptstadt des oberländischen Großkreises und wurde nach einer Gebietsreform Mohrungen zugeschlagen.

Der siebenjährige Krieg von **1756** bis **1763** brachte Saalfeld eine fünfjährige Besetzung durch russische Truppen. Dies war für die Bevölkerung durch Einquar-

tierung und Requirierungen eine fast unerträglich drückende Belastung. **1805** rüstete Preußen gegen den unvermeidlich gewordenen Krieg gegen Napoleon. In Saalfeld wurde ein großes Kriegsmagazin für Hafer zur Verpflegung der Kavallerie-Pferde angelegt. Am 8. Februar 1807 rückten Franzosen in Saalfeld ein, um die Stadt vollständig auszuplündern. Ein im Lazarett liegender französischer Colonel namens Le Basseur konnte unter Androhung einer Klage beim Kaiser die vollständige Plünderung der Stadt verhindern.

Nach der Schlacht bei Pr. Eylau am **7. und 8. Februar 1807** erhielt Saalfeld ein großes Kriegslazarett, das bis Mai verblieb.

In den Monaten März-April-Mai starben 300 Franzosen an Typhus und wurden auf einem schnell angelegten Friedhof außerhalb der Stadt beerdigt.

Am **6. Juni 1807** traf Napoleon in Saalfeld ein und nahm in dem Haus des Steuereintnehmers Glaser, am Markt Nr. 52, ein Treppe hoch, sein Quartier. Als am 7. Juni Napoleon am geöffneten Fenster seines Zimmers stand, ergriff der gegenüber wohnende Kaluweit eine geladene Flinte und legte damit auf Napoleon an, um ihn zu erschießen. Nur die Geistesgegenwart seiner Ehefrau, die ihm in die Arme fiel und dadurch sein Vorhaben vereitelte, ist es zu verdanken, daß Saalfeld nicht schon damals dem Erdboden gleich gemacht wurde.

Ab ca. **1816** normalisierte sich das Leben in der kleinen Stadt Saalfeld. Es entwickelte sich allmählich auch ein gewisser Kaufmannsstand. Das Edikt von **11. März 1812** verlieh den Juden das Staatsbürgerrecht und räumte ihnen die Berechtigung zu uneingeschränktem Handel ein.

Am **12. Februar 1816** erwarb der erste jüdische Kaufmann, Hirsch Hammerstein, das Bürgerrecht in Saalfeld.

1883 ließen die jüdischen Kaufleute Rosenbach und Salomon Laserstein in der Gefängnisstraße ein massives Bethaus, die Synagoge, bauen. Saalfeld hatte 1713 eine kleine Reitergarnison, den Stab und zwei Eskadronen des Dragoner-Regimentes von Rosepusch, die bis **1866** blieb.

Am **26. Juli 1878** wurde das Amtsgericht in Saalfeld eingesetzt, welches unter dem Landgericht Braunsberg stand. Das Amtsgericht war mit zwei Amtsrichtern besetzt und umfaßte 12 Kirchspiele.

Ende des 19. Jahrhunderts brach auch für Saalfeld ein neues Zeitalter an.

1891 wurde mit dem Bau der Eisenbahn begonnen, die Elbing, Saalfeld, Osterode und Hohenstein verband.

Am **1. September 1893** wurde der Betrieb auf dieser Bahnlinie feierlich eröffnet. 1896 wurde die freiwillige Feuerwehr unter dem damaligen Bürgermeister Anton Lublewski gegründet.

1901 wurde ein neues Gerichtsgebäude in der Klosterstraße erbaut mit einem Gefängnis für maximal 15 Häftlinge.

Bereits **1902** erfolgte die Elektrifizierung der Stadt. Im Dezember desselben Jah-

res wurde das Elektrizitätswerk an der Bahnhofstraße in Betrieb gesetzt, wobei gleichzeitig die Straßenbeleuchtung eingeführt wurde.

1908 erfolgte der Bau einer katholischen Kirche, mehr eine Kapelle. Sie liegt an der Pr. Holländer Straße und ist heute eine ev. Kirche. Die kath. Gemeinde hatte zu der Zeit, also um 1908, 70 Mitglieder.

1928 wurde in der neuen Stadtschule der Unterricht aufgenommen. Es war damals die modernste Schule in der Provinz Ostpreußen mit einer voll ausgebauten Mittelschule für Knaben und Mädchen sowie einer integrierten siebenklassigen Volksschule. Das Gebäude wurde 1945 nicht zerstört und dient der Gemeinde Zalewo noch als Schule.

Nun gehört, betrachtet man die Entwicklung einer Stadt, auch ein wenig Statistik dazu.

Nach dem Erlöschen der großen Pest, **1710**, haben in Saalfeld, wie schon erwähnt, nur sieben Bürger die Pest überlebt.

Bereits 16 Jahre später, im Jahre **1726**, hatte Saalfeld durch Einwanderung wieder 199 Einwohner, davon 106 Gewerbetreibende und Handwerker.

50 Jahre später war bereits die 1.000er Grenze überschritten und man zählte **1775** wieder 1.181 Bürger.

1848 waren es schon 2.083 und wieder ca. 50 Jahre später, im Jahre **1900** zählte man 2.586 Einwohner, 1.224 männliche und 1.362 weibliche.

Die Anzahl der Wohnhäuser lag bei 302 und die der Haushalte bei 666.

In dieser Zeit lebten in Saalfeld 73 Juden.

1939 hatte Saalfeld den Höchststand mit 3.120 Einwohnern und 871 Haushaltungen erreicht.

Der Fortschritt hielt sich in Grenzen.

Ein großes Problem war die Kanalisation und die Wasserversorgung der Bevölkerung. So hatte Saalfeld bis 1945 weder eine Kanalisation noch eine zentrale Wasserversorgung.

Zwischen den beiden Weltkriegen blieb Saalfeld von besonderen Schrecken verschont. Das Schicksal unserer kleinen Stadt lag in der besonnenen Hand des letzten deutschen Bürgermeisters Eduard Pietsch. In seiner Amtszeit entstanden die Siedlungen an der Boydener Straße und die sogenannte Beamtensiedlung und schließlich die in den 30er Jahren in der Mohrunger Vorstadt und auf dem Kirchenland erbauten Siedlungen, die heute noch alle erhalten sind.

Wenn wir an das Saalfeld vor 1945 denken, dann ist es das Saalfeld, wie es in der Erinnerung vor uns steht, ein kleines Landstädtchen zwar, in dem wir aber alle glücklich waren.

Hans Klein, Viktor-von-Scheffel-Str. 17, 90537 Feucht

Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr zu Saalfeld/Ostpreußen 1896 - 1945

Zusammengestellt von Hans Klein (Saalfeld/Ostpr.)

Seit der Gründung der Stadt Saalfeld in Ostpreußen im Jahre 1305 ist es immer wieder zu größeren Bränden im Stadtbereich gekommen. Stand man anfangs diesen Feuersbrünsten fast wehrlos gegenüber, so organisierten sich doch im Laufe der Zeit beherzte Männer zu einer Wehr, um die Brände, wenn auch oft mit primitiven Mitteln, zu bekämpfen. Die Stadt wurde oft von furchtbaren Feuersbrünsten heimgesucht.

Am 1. April 1688 vormittags gegen 11 Uhr brach bei einem Gärtner vor der Stadt beim Backen von Leinkuchen Feuer aus, das sich bei dem herrschenden großen Sturm, der von der Feuerstelle aus über die Stadt blies, in kurzer Zeit fast über die ganze Stadt verbreitete. Der Gärtner war nicht zu Hause und der Knecht glaubte anfangs das Feuer selbst löschen zu können. Wasser war aber nicht in ausreichendem Maße und auch nicht schnell genug vorhanden. In den meisten Häusern nahm das Feuer durch Funkenflug ganz oben auf dem Dach seinen Anfang.

Bei der leichten Bauart der Häuser, sie bestanden meist aus Holz mit Strohdächern, war an ein Retten der vom Feuer erfaßten Häuser nicht zu denken. Da sich das Feuer nun sehr schnell ausbreitete, entstand eine allgemeine Verwirrung unter den Leuten, und man war sich nicht einig, an welcher Stelle man löschen sollte. Alle hatten nur mit der Rettung ihrer wenigen Habseligkeiten zu tun. Jeder Familienvater trachtete nur noch danach, Frau und Kinder aus dem Haus und aus den Flammen herauszubringen. Den auf die engen Straßen hinausgetragenen Hausrat, wie Betten, Schränke, Tisch und Stühle, erfaßten die Flammen, und das Feuer breitete sich so immer weiter aus. Die Feuerlöschgerätschaften waren sehr unzulänglich, es gab nur wenige Brunnen im Stadtbereich. Der Ewingsee lag nur ca. 500 Meter von den Brandherden entfernt, konnte aber nicht in vollem Umfang genutzt werden. Für den Transport des Wassers standen nur Holzfässer, Ledereimer bzw. Holzeimer zur Verfügung, das Löschwasser reichte nicht aus, um die Flammen einzudämmen.

Man versuchte die Mauern der brennenden Häuser niederzureißen, um somit die Ausbreitung der Flammen zu verhindern. Den ganzen Nachmittag, den Abend und die ganze Nacht hindurch wurde Wasser zu den Brandstellen gefahren und getragen. Trotz intensiven Bemühungen dauerte es noch fünf Tage, bis die letzte Brandstelle beseitigt war. Wenn aus den unter den Ruinen befindlichen Glutnestern wieder Feuer hervordrang, wurden die Bürger erneut in Furcht versetzt, und man befürchtete, daß der bisher verschonte Teil der Stadt auch noch ein Raub der Flammen werden würde. Selbst Kinder und Frauen halfen beim Herbeischaffen von Löschwasser und Löschen der Brandnester. Da ein erheblicher Teil der Ledereimer und Holzeimer bei dem Transport von Wasser zu Bruch ging, mußten die Handwerker, Sattler, Schuster, Böttcher und Tischler dafür sorgen, daß die Eimer erneuert bzw. repariert wurden. Die Bürger der Vorstadt, der Baderstraße, am Markt und am Schweinemarkt büßten von ihren Gütern am meisten ein. Das Rathaus brannte vollständig nieder.

Dieser Brand von 1688 hat nicht nur Hab und Gut der Bürger, sondern auch vie-

le Unterlagen von historischem Wert im Rathaus zerstört. In der ersten Nacht vom 1. auf den 2. April mußten sich die meisten Leute unter freiem Himmel aufhalten. Viele begaben sich zu Verwandten auf die umliegenden Dörfer, und diejenigen, die keine Zufluchtstätte hatten, fanden Unterschlupf in der Kirche. Die Landbevölkerung der umliegenden Dörfer erfuhr durch die starke Rauchentwicklung von der Katastrophe in Saalfeld. Nun setzte eine Hilfsaktion ein. Die Bauern und Gutsbesitzer brachten zur Freude der unglücklichen Bürger Brot, Butter, Speck, Fleisch, Käse und vieles mehr. Die Verteilung übernahm der Magistrat. Es war ein großes Glück, daß kein Mensch das Leben verlor. Alte, Kranken, Kleinkinder und schwangere Frauen entkamen glücklich der großen Gefahr. In wenigen Stunden waren den Flammen zum Opfer gefallen: das Rathaus auf dem Marktplatz, 6 angebaute Hakenbuden, das Brauhaus auf dem Schweinemarkt, die Bäckerei in der Baderstraße, ferner 48 Ganzerben, 9 Halberben, 24 Viertelerben, 11 Scheunen auf der Vorstadt und die stadt-eigene Ziegelscheune. In vielen Städten des Landes brachen oftmals ähnlich große Brände aus. Weil die Bürger und Bauern nach solchen Brandkatastrophen in großer Not lebten und die Brandtrümmen nicht wieder aufgebaut werden konnten, da kein Geld vorhanden war, wurde 1705 zur „Sicherheit der Gebäude“ eine königliche Feuerkasse errichtet. Die Prämien mußten auf sieben Jahre im voraus bezahlt werden. Dieser angebliche Segen für die Untertanen hatte für die Hausbesitzer nicht den geringsten Vorteil. Die Hausbesitzer, die einen Brandschaden erlitten hatten, erhielten nur selten und dann auch nur sehr geringe Entschädigungen. Im Jahre 1852 brannte das Rathaus zum zweiten Mal ab und wurde danach nicht wieder aufgebaut.

Das Jahr 1896 war reich an Bränden, die durch einen Brandstifter angelegt wurden, ohne daß es gelang den Täter zu ermitteln.

Es brannten in diesem Jahr nieder:

am 10. Februar der sog. Kasernenstall auf der Pr. Marker Vorstadt, am 08. Juni die 5 Ganzerben auf der östlichen Seite des Marktes, am 20. August 2 Ganzerben in der Langgasse, am 23. September das Pfarrhaus. Außerdem mehrere Scheunen auf der Pr. Marker Vorstadt.

Infolge der unaufhörlichen Brände, die die Bürger in steter Aufregung hielten, wurde im Sommer 1896 durch den Bürgermeister Anton Lublewski, nach Ratsbeschuß, die „Freiwillige Feuerwehr“ in Saalfeld/Ostpr. aus sozialer Verantwortung und Hilfsbereitschaft gegründet.

Seit dieser Zeit haben Feuerwehrmänner bei gefährvollen Einsätzen immer wieder ihren Mut und ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Oft wurden die Feuerwehrmänner bis an die Grenze ihrer Möglichkeit gefordert. Ihr erster Hauptmann war der Architekt Walter Kummer, der die Wehr organisierte und ihr ein Jahr später, 1897, einen Steigeturm schenkte. Die Brandgerätschaften wurden, durch Spenden wohlhabender Bürger, dem neuesten Stand der Brandbekämpfung angepaßt. Für die damaligen Verhältnisse konnte die Saalfelder Feuerwehr schon eine respektable Ausrüstung aufweisen. Die Männer der ersten Stunde hatten bereits eine Handdruckspritze aus Messing, einen Gerätewagen, einen Schlauchwagen, ca. 150 Meter Wasserschlauch, einige Steigleitern sowie drei Wasserwagen.

Die Handdruckspritze sowie die Schlauch-, Wasser- und Gerätewagen wurden von Pferdegespannen zur Brandstelle zum Löscheinsatz gefahren. Jeder Spannwerksbesitzer war damals verpflichtet, im Falle eines Feuers mit seinen

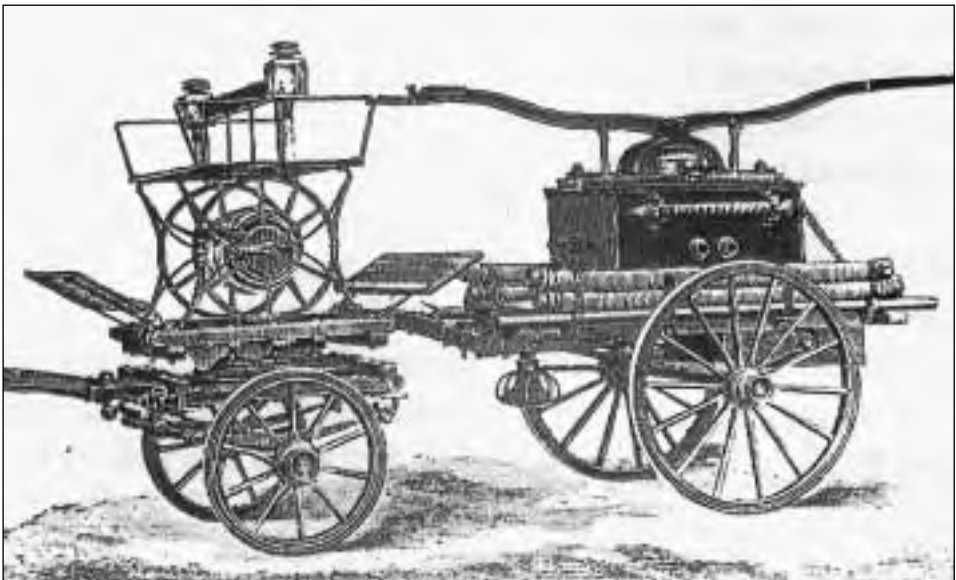
Pferden so schnell wie möglich zum Sammelpunkt zu eilen. Es ging dabei auch um die Ehre, wer wohl die besten Pferde hatte und am schnellsten zur Stelle war. Alle Feuerwehrmänner waren am Gerät und in der Brandbekämpfung ausgebildet, trotz zahlreicher Feuerwehrmänner war man auf die Hilfe aller Einwohner bei der Bedienung der Handdruckspritze angewiesen. Der Feuerwehrkommandeur hatte Polizeigewalt und konnte jeden gesunden Mann unter 60 Jahre zum Pumpen heranziehen. Andererseits waren nach der Löschornung alle Bürger zur Hilfe verpflichtet. Acht Mann lösten sich in gewissen Zeitabständen, in der Regel viertelstündlich, immer wieder an den Eichenholmen der Spritze ab. Aufgrund der enormen Kraft die dadurch aufgebracht wurde, konnte an dieser unverwüstlichen, mit Preßluft arbeitenden Messingspritze drei C-Rohre angeschlossen werden.

Das Löschwasser entnahm man, wenn möglich, den Brunnen der Stadt, oder es mußte aus dem Hafenbecken in die Wasserwagen geschöpft und zum Brandherd gefahren werden. Die erste große Bewährung mußte die Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1898 bestehen. In der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1898 brannte das „Königliche Amtsgericht“ in der Klosterstraße nieder. Die Feuerwehrleute hatten ihre erste Bewährungsprobe bestanden, sie konnten zwar nicht das Amtsgericht retten, aber es gelang ihnen, die anliegenden Häuser vor einem Übergreifen der Flammen zu bewahren. Wie der Brand entstanden war, blieb un- aufgeklärt.

Die Löschgeräte waren in Scheunen der Ackerbürger in der Pr. Marker-Vorstadt untergestellt. Dies hat oft dazu geführt, das die Löschwagen mit Verzögerung und zu unterschiedlichen Zeiten am Brandherd eintrafen. Die Ratsherren der Stadt Saalfeld beschlossen deshalb einstimmig ein Spritzenhaus zu bauen. Das Spritzenhaus wurde 1898 auf dem Turnplatz, an der späteren Bahnhofstraße, durch den Bauunternehmer Walter Kummer auf städtische Kosten erbaut.

Die Baukosten betragen 2.570,68 MK.

Fortsetzung folgt



*Metz-Abprotzspritze mit Pferdezugwagen um 1860
(Bedienung 16 Mann, Leistung 350 l/min.)*

Programm für die 700-Jahr-Feier in Saalfeld/Zalewo

Freitag, den 17. 06. 2005

14.00 Ritt des Heroldes zu Pferde mit der Fanfare, in Begleitung seiner Knappen oder Auto mit Megaphon, der die Bekanntmachung über den Verlauf des Programms der 700-Jahr-Feier durchgibt. – Kleidung aus dem Mittelalter.

Sternentreffen:

Treffen der Jugend und Betreuer aus den Straßen und Siedlungen Zalewos; Demonstrationszug in einheitlicher Kleidung.

Dauerlauf durch die Straßen für die Jugend (12 bis 18 Jahre) und für Kinder (6 bis 11 Jahre). Für die Kinder aus dem Kindergarten bis 6 Jahre unter dem Namen. „Straßenlauf Heiliger Jan im Öl“

Sport, Spiele, Fußball, Basketball, Wettschießen usw. im Stadtstadion Zalewo. Auftritt der Feuerwehr mit Geräten von früher und heute.

Paragleiter - (Bezahlen des Flugs). Ausstellung der verschiedenen Haustiere.

18.00-22.00 Auftritt und Prüfungen der Jugendgruppen (Vokal und Instrumentengruppen) – werden in das Kulturhaus eingeladen

Samstag, den 18. 06. 2005

9.00 Aufruf und Einladung des Heroldes der Einwohner Zalewos zum Fest

10.00 Jugendseminar: „Die Welt ohne Gewalt“ (Deutsche, Litauer, polnische Jugend) im M-GCKIS.

13.00 Parade vom M-GCKIS zur Konzertmuschel (Teilnehmer der Parade: Feuerwehr, Sportclubs, Vereine, Gruppen aus Saalfeld und andere.)

Bei der Parade finden zwei Ritterkämpfe statt, aus Napoleonszeit – ein Kampf im Zentrum von Zalewo, der zweite auf dem Platz vor der Stadtverwaltung Zalewo

15.00 Preisverleihung der präsentierten Trachten.

15.10 Auftritt des Kindergartens, Volkstänze

15.30 Auftritt der Jugend aus Litauen, Wilnaer Lieder

16.00 Kostümierter Wettkampflauf der Kinder: Zukunft von Zalewo in den nächsten 100 Jahren.

16.30 Auftritt der Musiker aus Saalfeld

18.00 Spiele der Kinder: Hugo, Kulfon, Frosch Monika u. a.

- 19.00 Auftritt der Musiker aus Saalteld
- 19.20 Kunstausstellung der Schulen
- 20.00 Konzertgruppen und Sänger
- 21.30 Motorradfahrer-Parade mit Fackeln

22.00-04.00 Tanzabend, in den Pausen Tanz-Wettbewerb

- 24.00 Feuerwerk

Außerdem 5 Pavillons, in welchen Handarbeiten, Stickereien, Schnitzereien, Bilder präsentiert werden von Einzelnen und Gruppen aus Deutschland. Die Arbeitsstätten und Arbeiter werden zu einer Vorstellung ihrer Arbeiten und Erfolge eingeladen.

Wasserbahn, Münzprägung, Gedächtnisbuch, Andenken, Aushändigung von Diplomen mit der Bestätigung der Teilnahme an der Feier; Stände, Handel, Gastronomie, Karussells und andere Attraktionen.

Sonntag, 19.06.05

- 11.00 Heilige Messe, es singt der Chor aus Zalewo.
- 13.00 Fotoausstellung im Zentrum Zalewo von den Bürgern der Stadt Zalewo

- 14.00 In einer Veranstaltung werden unter anderem drei Fahnen gehißt. Eröffnung der Versammlung durch den Bürgermeister Zalewo (Dawid), Ansprache der eingeladenen Gäste aus Deutschland, Litauen und Polen.

Auszeichnung mit der Medaille des Ehrenbürgers von Zalewo

Auszeichnung mit der Medaille 700 Jahre Zalewo

Vorführung des Wassersportvereins Zalewo

Enthüllung des Modells der Stadt Zalewo, das die Stadt von 1945 bis 2004 zeigt.

Aushändigung der Aussteuer für das Kind, das als erstes 2005 Bürger der Stadt Zalewo wurde.

Zum Schluß Auftritt des Chores aus Zalewo

- 17.00 Offizielle Eröffnung in der Konzertmuschel mit dem Aushändigen der Preise für die prämierten Sportler.

- 18.00 Vortrag der Werke der Dichter Kajka, Szymborska, Szelsburg, Zaresbiny und eigene Gedichte sowie Gedanken.

Wasserbahn, Münzprägung, Gedächtnisbuch, Andenkenverkauf, Aushändigung von Diplomen mit der Bestätigung der Teilnahme an der Feier, Stände, Handel, Gastronomie, Karussells und andere Attraktionen.

Änderungen vorbehalten

Ein Jahr voller Veränderungen

Ein Gespräch mit Henryk Hoch, dem Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Gesellschaften im ehemaligen Ostpreußen

Mt: Wie war das Jahr 2004 für die Gesellschaften deutscher Minderheit in Ermland und Masuren?

H: Gut und schlecht. Gut, weil wir in die europäische Familie eintraten. Einen kleinen Beitrag zu dieser Aufgabe leisteten auch unsere Gesellschaften, indem sie beim Anknüpfen von Partnerschaften, bei der Verständigung über Zusammenarbeit, beim Jugendaustausch und bei kulturellen Auftritten halfen. Gut, weil es uns gelang, uns zu verständigen, und die Allensteiner sowie die Neidenburger Gesellschaften Deutscher Minderheit wieder dem Verband der Deutschen Gesellschaften beitraten und der Verband selbst ins Haus Kopernikus in ul. Partyzantów in Allenstein umzog und wir dadurch jetzt alle unter einem Dach sind.

Gut, weil unsere Jugend aktiver wurde. Sie organisierte Treffen und nahm an der Schulung in Karnitten teil. Dort lernten die Jugendlichen Möglichkeiten kennen, Gelder für ihre Tätigkeiten zu erhalten. Gut, weil gelungene Sommerfeste unter Teilnahme der ehemaligen Bewohner in vielen Ortschaften stattfanden, so z.B. in Osterode und in Lötzen. Gut, weil wir viele kulturelle Veranstaltungen organisierten, gut, weil der Deutschunterricht läuft.

Mt: Und welche negativen Erscheinungen gab es?

H: Wir leiden wegen der unverantwortlichen Tätigkeit mancher deutscher Organisationen wie z. B. der Preußischen Treuhand. Wir müssen erklären, dass wir mit diesem Verein nichts gemein haben, dass wir weder Land noch Häuser von jemandem zurückgewinnen möchten. Und mit dem Kreis Emsland in Deutschland und die Stadt Allenstein eine Verständigung mit der Kreisgemeinschaft Allenstein aus Gelsenkirchen. Außerdem gestaltet sich auch die Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig vorbildlich. Manche Menschen klagen uns an, weil sie sich von verschiedenen polnischen Politikern manipulieren lassen. Aus bewusster Verbreitung von Unwahrheiten und aus dem Anfachen alter Ängste schlagen sie politisches Kapital und um die Folgen ihrer streitsüchtigen Verhaltensweise kümmern sie sich nicht. Wie viel Schlechtes und wie viele Missverständnisse das für die polnisch-deutsche Versöhnung mit sich bringt, zeigt das Beispiel des kommunalen Kongresses, der in Allenstein stattfand. Es war dort die Rede von der Rolle der Kommunen in der Europäischen Union. Wohingegen die polnischen Politiker uns wegen Revisionismus und dergleichen dummen Zeug anklagten, obwohl wir selbst nicht die Organisatoren dieser Veranstaltung waren. Insgesamt gab es aber 2004 doch mehr Positives als Negatives.

Mt: Der Allensteiner Präsident z. B. ist nicht zum Kongress gekommen. Verschlechterten die eben angesprochenen politischen Wirren, welche die deutsch-polnischen Kontakte auf der staatlichen Ebene abkühlten, auch

die Kontakte der deutschen Minderheit zu den lokalen Gemeinde- und Kreisbehörden?

H: Zum Glück nicht. Die Kontakte mit den Behörden aller Ebenen gestalten sich bei uns vom Marschall und dem Woiwoden bis hin zu den Gemeindevorstehern und Bürgermeistern gut. Noch mehr, sie verbesserten sich sogar. Der Kreis Heilsberg unterzeichnete zum Beispiel eine Verständigung

Mt: Wie wird das Leben der deutschen Gesellschaften in diesem Jahr sein?

H: Es wird ein Jahr vieler Jubiläen sein, darunter die, welche mit dem Ende des zweiten Weltkrieges verbunden sind. Wir müssen uns darauf gut vorbereiten. Viele Städte werden Partnerschaftsverträge mit den Städten und Kreisgemeinschaften unterschreiben. Unser größtes Unternehmen dieses Jahr ist das Sommerfest, das wir traditionsgemäß vom 23. bis zum 24. Juli in Hohenstein veranstalten werden.

Außerdem möchten wir eine große Delegation zum Treffen der ehemaligen Einwohner Ostpreußens, das am 22.- 23. Mai in Berlin stattfindet, schicken.

Mt: Werden die Finanzen in diesem Jahr niedriger oder höher sein?

H: Das kann ich schwer sagen, Polen trat der Europäischen Union bei und das ändert vieles. Außerdem haben wir endlich das Minderheitengesetz, das die Zuständigkeit für die entsprechenden Mittel vom Kultur- und Kunstministerium hin zum Ministerium des Inneren und der Administration verschiebt. Ich hoffe, dass wir durch diese Änderung keinen Nachteil haben werden.

Das Gespräch führte Lech Kryszalowicz

Aus dem Mitteilungsblatt der deutschen Minderheit im Bezirk Ermland + Masurien, Januar 2005, Seite 4

Impressum **Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten**

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V. (korpor. Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.) mit Unterstützung der Patenstadt Gießen.

Internet: www.ostpreussenblatt.de

Kreisvertreter: Günter Dombrowski, Straße des Friedens 31, 14557 Langerwisch. Telefon und Fax 03 32 05/6 25 93

Stellvertretende Kreisvertreterin: Gisela Harder, Moorfleeter Deich 395, 22113 Hamburg, Telefon und Fax 0 40/737 32 20

Weiterer stellvertr. Kreisvertreter: Hartmut Krause, Elbinger Str. 40, 28876 Oyten. Telefon 0 42 07/10 45, Fax 0 42 07/80 11 25

Schatzmeister: Roland Kloss, Lindenweg 4, 21365 Adendorf. Telefon 04131/18187

Geschäftsführerin: Ingrid Tkacz, Knicktwiete 2, 25436 Tornesch. Telefon und Fax 0 41 22/5 50 79

Jugendobmann: Erhard Wiedwald, Waldweg 23, 28832 Achim-Baden. Telefon und Fax 0 42 02/7 06 98

Organisationsleiter Heimattreffen: Fritz-Christian Sankowski, Joachimstraße 12, 44789 Bochum. Telefon 02 34/31 16 16, Fax 02 34/3 25 31 18

Redaktion: Carsten Fecker, Schenefelder Diek 3, 22589 Hamburg. Telefon 0 40/87 93 29 78, Fax 0 40/87 97 03 01. E-Mail: CarstenFecker@web.de

Familiennachrichten (2. Redakteurin): Elisabeth Krahn, Marienwerder Allee 106, 29225 Celle, Tel. 0 51 41/9 09 07 83

Heimatkreisartei und MHN-Einzelsend: Erika Jahr, Hermann-Löns-Straße 7, 63477 Maintal. Telefon 0 61 81/4 66 69

Archivverwalter: Wolfgang Warnat, Silcher Str. 5, 35415 Pohlheim, Tel. 0 64 03/60 99 00 79, E-Mail: wolfgangwarnat@aol.com

Kulturreferent: Gisela Harder, stellvertretende Kreisvertreterin

Verein der Deutschen Bevölkerung „Herder“ 1. Vorsitzende Ursula Manka, ul. Pomorska 23, PL 14-300 Morag, Tel. 0048/897576374. Sprechzeiten: dienstags v. 10-16 Uhr, jeden 2. Donnerstag v. 10-16 Uhr

Berliner Gruppe: Ursula Dronsek, Großgörschenstraße 38, 10827 Berlin. Telefon 0 30/2 16 43 38

Gesamterstellung und Auslieferung: Druckerei H. Risius, Weener

Auflage: 5400 Exemplare. Erscheinungsweise: 3-4 Ausgaben im Jahr

Redaktionsschluß für die 106. Ausgabe: Sonnabend, 21. Mai 2005

Im Amt in unserer Sprache

Sejm verabschiedete Minderheitengesetz

Nationale Minderheiten haben in der Zukunft das Recht, ihre Sprache in Ämtern zu nutzen, falls die Gemeindegeldverwaltung damit einverstanden ist.

Der elfjährige Kampf um das Minderheitengesetz ist zu Ende. Am 6. Januar verabschiedete der Sejm das Gesetz über nationale Minderheiten. Es ist das erste Gesetz in der Nachkriegszeit in Polen, das die Angelegenheiten der Minderheiten regelt.

Die Hilfssprache

Mit dem Gesetz beschloss der Sejm u.a. im Antrag des Senats, dass in den Gemeinden, in welchen die Minderheitenvertreter mindestens 20 Prozent der Bewohner stellen, die Minderheitensprache als Hilfssprache neben der Amtssprache in den Kontakten mit der Gemeinde benutzt werden darf. Das bedeutet, dass die Personen aus der Minderheit sich an die Ämter in ihrer Sprache in mündlicher oder schriftlicher Form wenden dürfen. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin können sie auch eine Antwort in dieser Sprache erhalten. Noch bei der Abstimmung im November waren die Abgeordneten mit der Einführung der Hilfssprache nicht einverstanden gewesen.

Doppelte Namen

Der Sejm nahm auch den Vorschlag des Senats an, zusätzliche Orts- und Straßennamen in der Sprache der nationalen Minderheit, einzuführen. Sie dürfen auf dem Gebiet der jeweiligen Gemeinde benutzt werden, wenn die Anzahl der Bewohner, die einer Minderheit angehören, mindestens 20 Prozent beträgt. Zuvor hatte der Sejm beschlossen, dass diese Grenze 50 Prozent betragen solle. Die Möglichkeit zur Einführung der doppelten Namen erlangen laut diesem Gesetz 41 Gemeinden in Polen. Bei der 50-Prozent-Grenze hätten nur fünf Gemeinden dieses Recht gehabt. Das Gesetz betrifft 28 Gemeinden, die von deutscher Minderheit bewohnt werden, 12 mit weißrussischer Minderheit und die Gemeinde Pusk, eine litauische Enklave. In ca. zehn Gemeinden, in denen Kaschuben wohnen (hauptsächlich in der Nähe von Puck), darf die Selbstverwaltung die Regionalsprache, also Kaschubisch, in den Ämtern einführen. Das Recht zum Gebrauch der eigenen Sprache in den Ämtern hat die ukrainische Minderheit nicht, die - obwohl verhältnismäßig groß - sehr verstreut in Polen lebt. Der Sejm behielt sich vor, dass die zusätzlichen Namen nicht auf die Namen aus der Zeit von 1933-1945 zurückgehen dürfen, die von der Regierung des Dritten Reiches oder der Sowjetunion eingeführt wurden.

In letzter Minute

„Das ist das erste Gesetz für die Minderheiten in Polen. Wenn es jetzt nicht verabschiedet würde - dann würde es im kommenden Sejm wahrscheinlich nicht

mehr durchkommen, weil es auf ziemlich heftigen Widerstand der rechten Parteien treffen könnte“, beurteilt Henryk Kroll, der Abgeordnete, der die deutsche Minderheit im Sejm vertritt. Für das Gesetz stimmten die linken Parteien, ein Teil der Platforma Obywatelska und manche Abgeordnete der Samoobrona. Entschieden dagegen waren LPR und insbesondere die Ruch Katolicko-Narodowy sowie die PSL. Nach Meinung Henryk Krolls ist das Gesetz gut und es sichert der deutschen Minderheit das Maximale davon, was sie bei den jetzigen politischen Verhältnissen in Polen erzielen kann. „Im Oppelner Land gibt es zum Beispiel 72 Gemeinden. In 28 macht die deutsche Minderheit über 20 Prozent der Einwohner aus und sie kann die Regelungen des Gesetzes nutzen“, gibt der Abgeordnete zu bedenken.

Bei uns ohne Änderungen?

Und wie ist es in unserer Region, wo es in keiner Gemeinde mehr als 20 Prozent Deutsche gibt? Das Gesetz gibt die Möglichkeit, ein Referendum in den Gemeinden über die Namensgebung durchzuführen. Ob es jedoch gelingt, ein solches durchzuführen, ist fraglich. Die Deutschen sind in der Region all zu stark verstreut, um gemeinsam etwas zu veranlassen. Außerdem weiß man nicht, ob sie die Unterstützung der polnischen Gesellschaft für ihre Pläne gewinnen würden. Nach Meinung des Abgeordneten ist aber die Verlagerung der Finanzierung der Minderheiten vom Kulturministerium auf das Innenministerium günstig. Für die Minderheiten sollte es mehr Geld geben, und das nicht nur für kulturelle Zwecke, sondern auch für den Unterhalt der Minderheitengebäude und Organisationen. Das Gesetz wartet auf die Unterzeichnung durch den Präsidenten.

Lech Kryszalowicz

Aus dem Mitteilungsblatt der deutschen Minderheit
im Bezirk Ermland + Masuren
Januar 2005, Seite 2

Manuskripte

mit Schreibmaschine oder Computer
bitte stets nur einseitig und 1 1/2zeilig abfassen
sowie links einen 4 cm breiten Rand zum Redigieren lassen.
Handgeschriebene Manuskripte bitte ebenfalls nur einseitig
abfassen und links einen Rand zum Redigieren freihalten.

Dafür danken: Redakteure und Setzer

Adressenänderungen

bitte schnellstens an die Heimatkreiskartei:
Erika Jahr, Hermann-Löns-Straße 7, 63477 Maintal

Verschleppung - Überleben in der Heimat – Vertreibung, Flucht 1945-2005

Liebe Mohrunger, wo immer Sie auch heute leben; die Grüße gehen zu jedem von Ihnen. Grüße und Gedenken an die Heimat kennen weder Grenzen noch Politik. Deutsche Politik, die uns totschweigen möchte, die Rechte und Identität vorenthält, läßt Fragen offen. Wir, die Kinder von damals, fragen, warum werden Flucht und Vertreibung als Folge des von Hitler angefangenen Zweiten Weltkrieges angesehen? Hätten demnach nicht alle Deutschen vertrieben und enteignet werden müssen? Hatten wir unsere Heimat aber nur am falschen Ort zur falschen Zeit? Wo bleibt dann das Mitgefühl und die moralische Unterstützung der deutschen Politik?

Liest man im Grundgesetz für Deutschland, heißt es im Art. 1,1: Die Würde des Menschen ist unantastbar. In Art. 3,1: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich, und Abs. 3.: Niemand darf wegen seiner Heimat und Herkunft benachteiligt oder bevorzugt werden. Unsere Identität ist damit im Grundgesetz abgesichert. Doch wie sieht es damit in der Praxis aus? Sage ich, daß ich aus Ostdeutschland stamme, werde ich bis Oder/Neiße eingeordnet.

Sage ich: „Nein, noch darüber!“ heißt es: Also aus Polen; aber daß stimmt auch nicht. Wenden wir uns heute an Menschen in unserer Heimat, wissen und reden sie von den deutschen Mohrungen, die bis 1945 in dieser Stadt und im Umland lebten. Sie wissen grundsätzlich, daß wir vor den Kriegseignissen damals flüchteten und vertrieben wurden; aber auch Schlimmes erlebten, und zwar nur auf der Grundlage der deutschen Staatszugehörigkeit.

Wie gut tut es der ewig verletzten Seele, wenn ein Pole von Ostpreußen redet. Die Zuversicht, der Wille und einige positive Ergebnisse sprechen für eine ge-
deihliche Zusammenarbeit zwischen der Kreisgemeinschaft Mohrungen und der Stadt Morag.

In diesem Jahr gedenken wir in Wehmut an das noch heute Unfaßbare. Der nachfolgende Bericht und ein Gedicht mag für alle Opfer in solcher oder anderer Weise stehen; aber auch als Zeichen, daß es niemals durch Größenwahn von Machthabern zur Vernichtung von Menschen kommt, die, ZU-FRIEDEN gelassen, sehr wohl miteinander in Achtung füreinander leben können.

Einen Hinweis gibt Joh. Gottfried Herder in seinen Briefen zur Humanität:

Elisabeth Krahn

Briefe zur Beförderung der Humanität

Herausgegeben von Johann Gottfried Herder 1793/94

Offenbar ist's die Anlage der Natur, daß wie ein Mensch, so auch ein Geschlecht, also auch ein Volk von und mit dem andern lerne, unaufhörlich lerne, bis alle endlich die schwere Lektion erfaßt haben: Kein Volk sei ein von Gott einzig auserwähltes Volk der Erde; die Wahrheit müsse von allen gesucht, der Garte des gemeinen Bestens von allen gebauet werden. Am großen Schleier der Minerva sollen alle Völker, jedes auf seiner Stelle, ohne Beeinträchtigung, ohne stolze Zwietracht wirken.

So darf sich auch kein Volk Europas vom anderen abschließen und töricht sagen: „Bei mir allein, bei mir wohnt alle Weisheit.“ Der menschliche Verstand ist wie die große Weltseele; sie erfüllet alle Gefäße, die sie aufzunehmen vermögen; belebend, ja selbst neuorganisierend dringt sie aus allen in alle Körper.

In den großen Bewegungen, denen ich entgegen sehe, habe ich nicht Zeit, zu wissen, ob jemand Pasquille gegen mich schreibt in Europa; das weiß ich, und dessen bin ich Zeuge, daß meine Feinde, mich erdrücken, alle Kräfte aufbieten. Ich weiß nicht, ob es der Mühe lohnt.

Es scheint, man vergißt in diesem Kriege, was Wohlstand sei. Die policirtesten Nationen kriegen wie wilde Tiere. Ich schäme mich der Menschheit; ich erröte über das Jahrhundert. Laßet uns die Wahrheit gestehen: Philosophie und Künste verbreiten sich nur auf eine geringe Zahl Menschen. Die große Masse, das Volk und der gemeine Adel bleiben das, wozu sie die Natur gemacht hat: boshafte Tiere.

Ihr wünschet Frieden; wendet Euch an die, die ihn der Welt geben können. Das sind aber Leute, die ihren Kopf voll hochmütiger Projekte haben. Sie wollen eigenmächtige Schiedsrichter der Regenten sein und das mögen Menschen, die wie ich denken, nicht leiden.

Während Sie, m. Fr. (mein Freund) um den Ruhm der Nationen wetteiferten, war ich in der Versammlung der blühensten Völker der Erde. Alle standen friedlich nebeneinander; jedes Geschlecht, jede Art, jede Gattung in ihrem eigenen Reiz und Charakter. Keiner neidete, verfolgte die andere; unter dem blauen Bogen des weiten Himmels genossen alle das goldne Licht der Sonne, die Balsamkräfte der erquickenden Luft, des Taus und Regens.

Die Politik ist dem Mensch ein Mittel; der Moral ein Zweck. Beide Wissenschaften müssen Eins werden, oder sie sind schädlich wider einander. Alle dabei erscheinende Disparaten indes müssen die Menschen belehren, damit sie, wenigstens durch eigenen Schaden klug werden. Je besser der Staat ist, desto angelegentlicher und glücklicher wird in ihm die Humanität gepfleget; je inhumaner, desto unglücklicher und ärger. Dies geht durch alle Glieder und Verbindungen desselben von der Hütte an bis zum Throne.

Verlag: Johann Friedrich Hartknoch, Riga

Verschleppt nach Rußland

von Irmgard Horn, geb. Witt,
Textbesprechung von Elisabeth Krahn

Jugendliche Unbekümmertheit und Pflichtgefühl lassen die Autorin ein Schicksal durchleben, das den Leser auch heute, nach über 50 Jahren, stumm und fassungslos macht. Der Bericht macht klar, wieviel ein Mensch erdulden kann, wenn er die Gegebenheiten erkennt und den Blick aufs Überleben nicht verliert.

Obwohl die damals 21 Jahre alte Büroangestellte schon am Sonntag d. 21.01.1945 Anzeichen einer Flucht von Einwohnern der kleinen ostpreußischen Stadt Mohrungen bemerkt, bezieht sie die allgemein aufkommende Angst nicht auf sich. Sie beruhigt die zwei „Fräuleins“, bei denen sie in einem Zimmer zur Miete wohnt, und verspricht sich um sie zu kümmern, wenn es sein muß.

Am Montag früh geht Irmgard Horn, seit kurzer Zeit verheiratet, aber Kriegsehefrau, wieder ins Büro einer Lebensmittelgroßhandlung. Verwunderung zwar, daß niemand dort ist, aber wartend auf Kolleginnen, beginnt sie Privatbriefe zu schreiben. Endlich hört sie Schritte und ist erleichtert.

Die Tür wird aufgerissen, und sie sieht sich den ersten zwei Russen gegenüber, die einen Revolver auf sie gerichtet haben und Uhr und Ehering von ihr verlangen. Der jungen Frau fallen urplötzlich alle gehörten Grausamkeiten der Russen ein.

Das Interesse für den Geldschrank rettet ihr wohl das Leben. Ohne Tasche und Mantel versucht sie, nach Hause zu kommen. Verschiedene Häuser sind zerstört, und das Rathaus brennt. Überall sieht man Panzer und Russen. Nach der Frage von Nationalität gibt sie sich als Französin aus. Auf den Straßen liegen Hausrat und Bekleidung. Darunter findet sie einen Mantel, den sie anzieht, um dann den Weg ins vier Kilometer entfernte Heimatdorf zu wagen. Sie kann den Russen entkommen, und ein günstiger Moment bringt sie dem Ziel näher. Erreichen tut es die junge Frau nicht.

Sie fällt Mongolen in die Hände, die sie auf einem Schlitten mit zu einer Scheune nehmen. Wieder hat I. Horn Glück und entkommt. Überzeugt davon, daß der Höhepunkt des Unfaßbaren erreicht sei, beschließt sie zu sterben. In der Glut eines abgebrannten Hauses sieht sie die Lösung. Geschockt und versengt schreckt sie vor dieser Art zurück, kriecht auf die stark befahrene Straße, wird von einer Streife aufgegriffen, stellt sich ohnmächtig und landet im Straßengraben. Später wirft sie sich vor ein Auto, wird aber nur am Knie verletzt, gibt sich wieder als Französin aus und landet in einem Haus, in dem sie versorgt und gepflegt wird. Als I. Horn auf einer Landkarte über bekannte Städte in verschiedenen Ländern Auskunft geben kann, wird sie als Spionin abgestempelt. Ein älterer Russe hilft ihr bei der Flucht. Vorüberziehende Franzosen sollen sich ihrer annehmen. Doch diese sind nur auf sich selber bedacht, so daß die langsamere Frau allein zurückbleibt. Große Freude, als Deutsche kommen. Ihnen vertraut

sie und erzählt. Als die Gruppe in einem Dorf von einer Horde Russen überfallen wird, erzählen die deutschen Männer, daß die Frau keine Französin sei. So lenken sie von sich ab und verschwinden.

Was dann kam, beschreibt die Autorin so: „Ich möchte und ich kann auch nicht wiedergeben, was ich erlebt habe. Es war jedenfalls so entsetzlich, daß ich es bis an mein Lebensende nicht vergessen werde. Es war grausam, so grausam, daß man dafür keine Worte findet.“ Zitatende. Drei russischen Kriegsgefangenen hat sie ihr Leben zu verdanken. Von ihnen wurde die Geschundene aufgenommen und gepflegt; aber auch versteckt.

Der Irrweg geht weiter: I. beobachtet Eß- und Lebensgewohnheiten der Russen. Ihre Weggefährten wechseln ebensooft wie Überlebenschancen, Flucht, Freiheit, Gefangennahme mit Kerker, Mitgefühl oder Haß. Niemals konnte die Frau voraussehen, um lebenserhaltend zu reagieren. Endlich landet sie in einer kleinen Kirche in Hohenstein, die als Sammelstelle für deutsche Zivilisten fungiert. Einer jungen Frau gilt Mitgefühl. Sie wurde ihren sechs Kindern entrissen. Niemand hat je erfahren, was aus ihnen wurde. Eine andere Mutter wird mit Gewalt in die Kirche geschleift, weil sie, nur zehn Minuten entfernt, drei Kinder zu Hause hat. Das jüngste ist gerade ein Jahr alt. Beim Abtransport stehen die beiden größeren auf der Straße und schreien der Mutter hinterher.

Irmgard H. wird krank. Sie hat die Ruhr bekommen. Ärztliche Versorgung besteht aus Verhöhnung der Wachposten. Verpflegung gibt es aus mitgebrachten Lebensmitteln, die rationiert und geteilt werden. Obwohl die Krankheit noch längst nicht überstanden ist, muß sich I. Horn zu Fuß mit vielen Leidensgenossinnen auf den Weg nach Zichenau machen (ca. 120 Kilometer). Das bedeutet pro Tag eine Strecke von 30 Kilometer bei Frost, Glatteis und Schneesturm unter strenger Bewachung zurückzulegen. Auf polnischer Seite wird die Kolonne von Erwachsenen lachend verspottet, von den Kindern mit Steinen beworfen.

Am Ziel total erschöpft angekommen, werden alle in Waggonen verladen, die Türen abgeschlossen und verplombt. I. landet im letzten von 64 Wagen. Er ist kleiner; aber es müssen 50 Personen hinein. Lediglich I. darf sich hinlegen. Alle anderen müssen von nun an wochenlang sitzen. Bis auf einen kleinen Lichtstrahl, der durch das Ofenloch fällt, ist es tags und nachts dunkel. Alle zwei Tage gibt es trockenes Brot, Konserven und manchmal Wasser. Oft gibt es tagelang nichts zu trinken. Der Durst ist schlimmer als Hunger und Kälte. Es ist ein Vegetieren, und viele Menschen sterben. Nachdem aus dem Waggon ein Brett herausbricht, wird Fluchtabsicht unterstellt, obwohl alle so schwach sind, daß sie es niemals in die Tat hätten umsetzen können, und die Strafe von vier Tagen Essensentzug eingehalten. Am 35. Tag, dem 24.03.1945, ist die Fahrt zu Ende. Die Armut der russischen Bevölkerung ist erschreckend; denn diese bettelt die bereits unterernährten, verlausten und entkräfteten, seit fünf Wochen nicht gewaschenen Frauen um Brot an. In der Hoffnung, daß nun das Äußerste allen Ertragbaren erreicht sei, gibt man den letzten Krümel. Von den rd. 3000 Personen starb ungefähr die Hälfte während des Transportes.

Die Zustände im russischen Lager sind derart präzise dargestellt, so daß eine Zusammenfassung der Ungeheuerlichkeiten diesem Schicksal nicht gerecht werden würde. Anzahl und Art der Todesfälle sind genauso beschrieben.

Aufgrund der deutschen Nationalität werden die Inhaftierten schikaniert und wie

Schwerverbrecher behandelt. Als in späterer Zeit für bestimmte Arbeiten eine ohnehin geringe Vergütung erfolgt, wandert diese in die Taschen der Lagerleitung. Die Frauen nehmen jede Gelegenheit wahr, um ihr Überleben zu sichern. Dazu bedarf es außerordentlichen Erfindungsgeistes, Schläue und Draufgängertums. Da auch Männer wohl im gleichen Lager, aber abgetrennt dahinvegetieren, stellt sich trotzdem heraus, daß diese weniger leidensfähig sind.

Bei Irmgard H. wechseln sich Arbeit und Krankheit ab. Nach der Ruhr bekommt sie Bauchtyphus, Lungenentzündung, Rückschlag derselben, Angina, Krätze, hat einen Unfall. Daneben leidet sie wie alle anderen unter Dauerunterernährung, Läusen, Erfrierungen. Ohne ausreichende Kleidung müssen diese Menschen, oft barfuß bei starkem Frost, auf Kohlehalden oder unter Tage mit primitiven Geräten schwerste Arbeit tun. Die Wege vom Lager zur Arbeit sind zwischen 4 und 6 Kilometer lang. Täglich müssen sie diese Strecke zu Fuß zurücklegen. Die Arbeitszeit beträgt 12 bis 24 Stunden. Geschlafen wird 3 bis 4 Stunden. Eine soziale Bildung einer Gemeinschaft wird verhindert. Verwandte und Bekannte werden getrennt. Aufkeimende Freundschaften ebenso. Arbeitsplätze müssen gewechselt werden. Tote sind lästig, werden entkleidet, kaum daß sie starben, und übereinandergestapelt entsorgt.

Trotz aller schlimmen Umstände tritt bei I. eine gewisse Gewöhnung ein, so daß Wissen um die eigene Belastbarkeit, verbunden mit der Erkenntnis, daß eine tiefgreifende Änderung des Zustandes nicht möglich ist, den Blick für das Ablaufende freimacht und diese Aufzeichnung möglich. Heute weiß die Autorin, daß Gott über sie gewacht und errettet hat.

(Die Wissenschaft weiß, daß unerträgliche Situationen seelisch nicht mehr wahrgenommen werden, um überleben zu können.) Doch gerade dieser Stil macht Unfaßbares noch heute zur Realität.

Es wird von Kindern unter 15 Jahren berichtet; aber auch von amerikanischem Trockenmilchpulver, das plötzlich auftaucht. Seltsame Wege oder Wissen der Alliierten? Irmgard H. ist froh, daß sie keine Angehörigen um sich hat. So ist sie nur sich selber verantwortlich, muß nicht die willkürlich herbeigeführten Trennungen von ihnen verkraften, obwohl sie auch unter der Trennung von liebgewordenen Mitmenschen leidet. Sie hilft, wo immer es ihr möglich ist.

Den Glauben an die vielen guten Versprechungen der Lagerleitung hat sie längst aufgegeben und glaubt nur das, was sie gerade erlebt.

Zu viel ist sie in dieser Zeit getäuscht worden.

Zum Skelett abgemagert, entkräftet und von schwerer Arbeit gezeichnet, hofft sie auf einen Heimtransport.

Irmgard Horns Aufzeichnungen im Detail zu besprechen würde den Rahmen sprengen. In 164 Seiten, mit der Schreibmaschine auf DIN A 4 geschrieben, wird eine genaue Schilderung von allen Bereichen des Lager-Erduldens gegeben, so daß das Werk eine einmalige und nicht anzuzweifelnde Dokumentation darstellt, die für viele tausend Frauenschicksale steht.

Im Juli 1948 darf Irmgard Horn das Lager bei Rowinki verlassen und kommt 14 Tage später in einem Heimatlosenlager in Sachsen an.

Später findet sie ihre Eltern in Bad Sulza wieder.

Die Flüchtlingstragödie und das Zugunglück am 22./23. Januar 1945 bei Grünhagen

im Kreis Preußisch-Holland in Ostpreußen

Das Zugunglück bei Grünhagen liegt jetzt 60 Jahre zurück. Es ist daher nicht unproblematisch, selbst Erlebtes nach so langer Zeit richtig wiederzugeben. Die damaligen Geschehnisse habe ich selbst als Achtjähriger erlebt und erst 2001 aus der Erinnerung aufgeschrieben und darüber in der Osteroder Zeitung ausführlich berichtet.¹ Auf Grund der mir daraufhin zugegangenen Berichte und Anrufe wurde ich angeregt, mich mit der damaligen Tragödie näher zu befassen. Obwohl eine vollständige Aufklärung wahrscheinlich heute nicht mehr möglich ist, habe ich versucht, die damaligen Ereignisse in nachstehender Kurzfassung darzustellen.

Mein Dank gilt an dieser Stelle allen, die durch ihre Anrufe und Briefe erst diesen Bericht ermöglichen.

Für Tausende von Menschen waren Züge die letzte Rettung

Trotz ständigem Vorrückens der sowjetischen Truppen im Rahmen der am 13. Januar 1945² begonnenen Winteroffensive durften bei Androhung von Strafen weder Fluchtvorbereitungen getroffen noch die Flucht selbst vorgenommen werden. Eine vorsorgliche Evakuierung der Bevölkerung gab es nicht, so daß die Menschen mit den schnell vorstoßenden russischen Einheiten im Nacken überstürzt ihre Wohnungen, Häuser und Höfe verlassen mußten. Die flüchtenden Menschen aus den Kreisen Neidenburg, Osterode und Mohrungen versuchten wegen der drohenden Einkesselung Ostpreußens im Treck oder mit den letzten Zügen die rettenden Häfen in der Danziger Bucht zu erreichen. Einige dieser Züge fuhren aber weiter die pommersche Küste entlang u. a. nach Berlin und Sachsen.

Noch am Abend des 19. Januar 1945, als bereits die ersten feindlichen Truppen in das südliche Kreisgebiet von Osterode eingedrungen waren, erfolgte ein Fluchtverbot der Kreisleitung der NSDAP. In der folgenden Nacht und am 20. Januar wurde dann die Flucht der Bevölkerung innerhalb weniger Stunden befohlen. Vom 19. bis 21. Januar gingen mehrere Flüchtlingstransporte der Reichsbahn u. a. von den Bahnhöfen Osterode, Hohenstein, Gilgenburg und Liebemühl ab.³ Ähnliche Verhältnisse im Kreis Mohrungen, wo der Räumungsbefehl aus Königsberg erst am 21. Januar um 14.00 Uhr eintraf. Als Fluchtrichtung wurde für den westlichen Teil Elbing und für den östlichen Teil das Heilsberger Dreieck angegeben. Zu diesem Zeitpunkt befand sich bedingt durch Flüchtlinge und Trecks aus den Kreisen Lyck, Insterburg und den Nachbarkreisen die dreifache

1 Osterode und Buchwalde von Januar bis Oktober 1945, Osteroder Zeitung Nr. 96/November 2001, Seite 48ff. Entgegen meinem Bericht ist der Unglückszug nicht auf eine Mine gefahren, und es war auch keine Lok, sondern ein langer Flüchtlingzug, der vor dem Unglückszug zum Stehen kam.

2 Lt. Bericht Oberkommando der Wehrmacht (OKW)

3 Ost-Dok. 2 Nr. 31, Seite 1ff, Bundesarchiv Bayreuth

Anzahl von Menschen in der Stadt und den Dörfern des Kreises. Von der Reichsbahn wurden mehrere Züge zusammengestellt, die bis auf die Trittbretter überfüllt waren und entweder die Strecke über Marienburg-Elbing oder Wormditt nahmen⁴. Für den Kreis Preußisch Holland kam am 20. Januar der Befehl zur Vorbereitung der Räumung, jedoch erfolgte infolge des raschen Vormarsches der sowjetischen Truppen bereits einen Tag später der Befehl zur sofortigen Flucht. Die meisten Bewohner flüchteten mit dem Treck. Einige der Flüchtlingszüge haben im Bahnhof Schlobitten noch Flüchtlinge aus der Umgebung mitnehmen können, die auch Elbing erreichten. Bei Güldenboden wurde ein Zug am 23. Januar von Panzern beschossen, ein anderer mußte von dort nach Königsberg zurückfahren.⁵

Wie Frau Edeltraud Köhler, geb. Gresch aus Osterode, berichtet, ist sie am 21. Januar in der Dämmerung mit einem Zug vom Bahnhof abgefahren und bereits am 27. Januar 1945 in Wittenberge angekommen. In einer großen Halle des RAW⁶ Berlin-Schöneweide gab es einen Zwischenaufenthalt, wobei der Zug über Dirschau und dann die pommersche Küste entlang fuhr. Ihr Großvater Wilhelm Zebrowski (Weichensteller) ist anderntags mit den letzten Eisenbahnern in einem aus einer Lok und einem Personenwagen bestehenden Zug von Osterode abgefahren und erreichte Berlin. Da die Stellwerke unbesetzt waren, mußten die Weichen per Hand gestellt werden. Auch Horst Melzer aus Osterode, der gerade als 18 Jahre alter Soldat einen Kurzurlaub hatte, berichtet über Weichenstellungen per Hand. Sein Nachbar Tomaschewski (?) aus der Olgastraße war Lokführer, er nahm ihn auf die Lok des im Dunkeln am 21. Januar abfahrenden Flüchtlingszuges mit, wo er am linken Fenster der Lok scharf Ausguck hielt, denn es mußte auf Sicht gefahren werden. Dieser Zug erreichte Wittenberge.

Der Unglückszug ist am 21. Januar 1945 gegen Abend bei Anbruch der Dunkelheit von Osterode abgefahren. Dieser Zug bestand aus Güterwagen und erreichte trotz der geringen Entfernung mit vielen Unterbrechungen erst Mohrunen vormittags am 22. Januar 1945. Hier verließen Volkssturmänner, die wohl überwiegend aus Hohenstein waren, den letzten Waggon des Zuges. In den frei werdenden Waggon stiegen dort an der Militärrampe wartende Flüchtlinge ein. Jugendliche haben Munitionskisten aus dem Güterzug entladen, um für sich und ihr Gepäck Platz zu bekommen. Aus einem in der Nähe befindlichem Verpflegungsdepot der Wehrmacht sind Lebens- und Genußmittel verteilt worden, auch Suppen wurden ausgegeben. Wegen der abgehängten Lok konnte der Zug erst am Montag abend, dem 22. Januar, Mohrunen verlassen und ist dann in der Nacht auf den 23. Januar bei Grünhagen auf einen im Bahnhof haltenden Lazarettzug aufgefahren.

Ich selbst war mit meiner Mutter und meinem Bruder im zweitletzten Wagen des Unglückszuges. Mein Bruder war am Sonntag mit dem Fahrrad aus unserem beschaulichen Buchwalde zwecks Anzugsprobe aus Anlaß seiner bevorstehenden Konfirmation in die Stadt Osterode gefahren, kam aber nicht weit, weil die Straßen durch Trecks aus dem Kreis Neidenburg sowie den umliegenden Dörfern und den fliehenden Menschen aus Osterode verstopft waren. Seine aufgeregten Worte: „Mutti, Mutti, wir müssen flüchten, die Straßen sind voller flüchten-

4 Ost-Dok. 1 Nr. 38, Seite 255, Bundesarchiv Bayreuth

5 Ost-Dok. 2 Nr. 35, Seite 1 ff.

6 RAW = Reichsbahnausbesserungswerk

der Menschen ...“ Obwohl meine Mutter bereits eine Aktentasche mit allen wichtigen Papieren gepackt hatte, kam der Aufbruch zur Flucht zwar nicht überraschend, aber doch sehr plötzlich und überstürzt. Glücklicherweise bekamen wir noch ein kleines Plätzchen in einem auf dem Bahnhof stehenden Güterzug. Die Fahrt dauerte mit Unterbrechungen sehr lange. Plötzlich wurden wir alle mit einem großen Ruck durchgeschüttelt und der Zug stand, weil unser Zug auf einen anderen Zug aufgefahren war. Die dann lauten Rufe nach einer Taschenlampe sind mir noch sehr gut in Erinnerung. Beim Aussteigen konnte ich sehen, daß kurz vor unserem Zug eine Lok stand. Tatsächlich aber war es ein langer Flüchtlingszug, denn im Dunkeln hatte ich das nicht erkennen können. Im hohen Schnee stolperten wir an wimmernden, weinenden und schreienden Menschen vorbei zum Bahnhof. Dort warteten wir auf einen versprochenen Entlastungszug, der leider nicht kam. Im Morgengrauen erschienen russische Panzer, die in die wartende und flüchtenden Menschen schossen. Meine Mutter packte mich sofort fest an ihre Hand und wir liefen mit vielen anderen Menschen über die Gleise und Koppeln durch den hohen Schnee in ein nahegelegenes Wäldchen, wobei sich meine Mutter am Stacheldraht einer Koppel ihre Hand leicht verletzte. Im Wäldchen haben wir uns einem Soldaten mit seiner jungen Frau und ihrem Kleinkind angeschlossen. Wir mieden die Hauptstraßen, wobei uns der hohe Schnee auf den Nebenwegen sehr zu schaffen machte. Auf einem Bauernhof, der schon mit Flüchtlingen belegt war, fanden wir für die Nacht notdürftige Unterkunft. Die Frauen rieben ihre Gesichter mit Asche ein und machten sich alt. Unser Soldat zog Zivilsachen an. So warteten wir verängstigt auf die ersten Russen, die dann auch bald kamen und sich einige Frauen ungeachtet ihres Aussehens und Alters holten. "Frau komm, Hitler kapuuut", hörte man immer wieder. Ich wußte zu diesem Zeitpunkt nicht, warum, bekam das aber dann später zu sehen. Damit war unsere Flucht vor der russischen Armee zunächst beendet.

Nach Angaben von Ulrich Gehrke aus Osterode verließ der letzte Flüchtlingszug Osterode am Sonntag, dem 21. Januar 1945, gegen 18.00 Uhr. Unmittelbar vorher war der Bahnhof der Wehrmacht übergeben worden. Zu dieser Zeit waren bereits russische Panzer im stadtnahen Buchwalde. Russische Artillerie schoß über den Bahnhof hinweg, deren Einschläge auf dem Drewenzsee man hören konnte. Dieser Zug fuhr über Liebemühl nach Mohrungen und konnte von dort erst am 22. Januar abends über Dirschau weiterfahren und Leipzig erreichen.

Frau Inge Koeppen, geb. Schönsee aus Osterwein berichtet, daß sie am Sonntagabend, dem 21. Januar in einen Flüchtlingszug, bestehend aus Viehwagen, in Liebemühl eingestiegen ist und dort ein weiterer Flüchtlingszug mit offenen Loren stand. Ihr Zug ist erst am Montagabend, dem 22. Januar, in Richtung Miswalde weitergefahren. Unterwegs mußte wegen Beschuß wieder rückwärts nach Liebemühl gefahren werden. Der nächste Anlauf ging Richtung Maldeuten. Auch dort konnte man Schüsse hören, dann blieb der Zug vor Grünhagen stehen. Hierzu paßt ergänzend die telefonische Mitteilung von Günter Wienczkowski aus Locken, der in Mohrungen zugestiegen ist, daß ein deutscher Feldwebel mit einer Taschenlampe den Zusammenstoß eines weiteren Zuges mit den beiden verunglückten Zügen verhindert haben soll. Der Abstand zwischen dem haltenden und dem stehenden Lazarettzug soll nur ca. 20 Meter betragen haben. Auch Rosemarie Trzaska, geb. Saborrosch aus Hohenstein, deren Familie im letzten Wagen des Flüchtlingszuges saß, teilte mit, daß mit Hilfe

der Taschenlampe ihrer Mutter ein ankommender Zug zum Halten gebracht wurde, und daß der Abstand zwischen diesen beiden Zügen nur ca. 10 Meter betragen haben könnte.

Erwin Kreft aus Saalfeld ist am 22. Januar in einem in Miswalde zusammengestellten Flüchtlingszug eingestiegen, der wegen Überlastung der beiden Bahnstrecken von Miswalde aus nach Elbing und Marienburg die Strecke über Maldeuten und Preußisch Holland nach Elbing nehmen sollte. Dieser Zug blieb in der Nacht vom 22. auf den 23. Januar etwa 200 Meter vor der Bahnstation Maldeuten stehen, weil die Eisenbahnstrecke durch einen langen Flüchtlingszug und die beiden verunglückten Züge blockiert war.⁷

Die exakte Anzahl der von Osterode abgefahrenen und überfüllten Flüchtlingszüge läßt sich heute nicht mehr ermitteln. Desweiteren sind nach einem Bericht des stellvertretenden Werkdirektors Ernst Braun vom Reichsbahnausbesserungswerk (RAW) Osterode am 21. Januar vier Züge in der Zeit von 0.30 bis 16.30 Uhr mit mehr als 10.000 Personen (Arbeiter, Fremdarbeiter, Angehörige und einige Flüchtlinge) in den Westen gelangt.⁸

Zusammenstoß auf dem Bahnhof Grünhagen

In einem Brief von Frau Hilde Bruhn, geb. Klautke aus Schertingswalde bei Mohrungen vom 23.12.1945 schildert sie recht anschaulich ihre Fluchterlebnisse, die ja erst neun Monate zurücklagen. Die Familie bekam am 21. Januar abends Bescheid, daß sie anderntags morgens am Bahnhof Mohrungen sein sollte. Das Zugunglück wird von ihr in diesem Brief so geschildert:⁹

... Ja wir sind dann aber erst abends 7 Uhr von Mohrungen losgefahren, da war der Russe gar nicht mehr weit weg. Dann sind wir bis Grünhagen gekommen, und da passierte das Unglück. Unser Zug fuhr auf einen Lazarettzug, der keine Einfahrt hatte. Ja und an unserem Wagen ist auch etwas kaputt gegangen, und er fuhr bis auf die Hälfte zusammen. Ja, liebe Liesbeth, das kannst Du Dir ja vorstellen, in unserem Wagen allein waren bestimmt 15 Tote. Da haben Soldaten erst mal den Wagen aufgeschlagen und uns alle rausgetragen. Wie ich da rausgekommen bin, weiß ich selbst nicht, ich dachte, bestimmt meine Füße sind kaputt, unser Gepäck war natürlich alles hinüber. Ich weiß aber noch, daß Siegfried gleich tot war, er ist im Kinderwagen erstickt und von Tante Anni's Schwester Toni die Kleine auch.

Hilde Bruhn schreibt weiter, daß ihre Familie hiernach zunächst bis Preußisch Holland und dann weiter die Bahngleise entlang bis Güldenboden gelaufen ist, wo mehrere Flüchtlingszüge standen. Mit einem der Züge ist die Familie bis nach Berlin gekommen.

Max Tei... , Kreisoberinspektor i. R. aus Mohrungen, faßte 1958 verschiedene Augenzeugenberichte wie folgt zusammen:¹⁰

Der Zusammenstoß erfolgte nachts. Ein unbeschreibliches Chaos setzte ein. Fremde Hilfe war nicht zu erwarten, alles war auf sich selbst gestellt. Mehrere hundert Tote lagen in den Trümmern und auf den angrenzenden Feldern. Die

⁷ Ost-Dok. 1 Nr. 38, Seite 149 ff, Bundesarchiv Bayreuth

⁸ Osteroder Zeitung, Nr. 35, Seite 335 ff, Dezember 1971

⁹ Nachrichten der Dorf- und Kirchspielgemeinschaft Grünhagen, Nr. 38/1999

¹⁰ Ost-Dok. 1 Nr. 38, Seite 255 ff, Bundesarchiv Bayreuth. Der Name (Unterschrift) ist nicht voll lesbar.

Anzahl der Verletzten war überhaupt nicht zu schätzen. Ganze Familien sind dabei ausgerettet. Die Namen sind nicht feststellbar. Das Chaos wurde riesengroß, als der Ruf ertönte: „Die Russen sind da.“ Rette sich wer kann, hieß die Losung. Männer, Frauen und Kinder versuchten über die tief verschneiten Felder in die Wälder oder umliegenden Dörfer zu entkommen. Russische Truppen nahmen die Flüchtenden unter Maschinengewehrfeuer.

Der Bahnhofsvorsteher Friedrich Hopp vom Bahnhof Grünhagen erlebte die Tragödie so:¹¹

Gegen 23.00 Uhr traf ein Lazarettzug aus Richtung Maldeuten auf dem Bahnhof Grünhagen ein. Der Lokomotivführer erkundigte sich bei ihm über die Streckenverhältnisse Richtung Preußisch Holland. Von Wichtigkeit war für ihn das Gefälle der Strecke. In der gespannten Situation standen alle Signale auf Fahrt, und die Lokführer hatten die Anweisung, auf Sicht zu fahren. Während des Aufenthaltes des Lazarettzuges auf dem Bahnhof fuhr ein mit Flüchtlingen aus dem Raum Allenstein/Osterode kommender Zug auf den stehenden Lazarettzug auf. Der Lokomotivführer des Flüchtlingszuges hat die erforderliche Aufmerksamkeit des „Aufsichtfahrens“ nicht walten lassen. Bei dem Aufprall wurden mehrere Wagen des Lazarettzuges schwer beschädigt. Die Überlebenden in diesen Wagen wurden auf die heilgebliebenen umgeladen. Dieses Vorkommnis nahm mehrere Stunden in Anspruch. Gegen 2.00 Uhr des 23. Januar 1945 verließ der noch intakt gebliebene Teil des Lazarettzuges mit dem Berichterstatter als Lotsen den Bahnhof.

Die Menschen mußten nun die auf dem hohen Bahndamm stehenden Züge auf Anweisung von Soldaten und des Bahnpersonals verlassen. Frau Martha Schwichtenberg-Böhl aus Mohrungen, die selbst ihren linken Arm beim Beschuß durch die Russen verlor, schreibt hierzu:

Da wir mit unserem Zug auf einer hohen Böschung standen und wegen der Dunkelheit nichts sehen konnten, purzelten wir die Böschung hinunter, mußten die Kinder suchen oder beim Sturz verlorene Schuhe und Kleidungsstücke, die wir bei der herrschenden Kälte nicht entbehren konnten. Es war ein Schreien und Weinen. Nur langsam konnten wir uns in dem hohen Schnee vorwärts bewegen. Auf unserem Weg sahen wir, daß Waggons ineinander geschoben waren und Helfer versuchten, die Verwundeten bei Taschenlampenlicht zu bergen.

Es wurden Parolen ausgegeben, wonach sich die Menschen zum Bahnhof begeben sollten, denn man erwartete aus Elbing einen Hilfszug. Die Menschen begaben sich im hohen Schnee bei 20 bis 25 Grad Kälte an Verletzten und Toten vorbei zum Bahnhof. Hier warteten sie dicht gedrängt, schutzlos dem einsetzenden Schneesturm ausgesetzt, geduldig auf den versprochenen Entlastungszug, der jedoch nie ankam. Christel Wiesjahn, geb. Fröhlich, aus Osterode berichtet, daß ihre Mutter die kleine Schwester mehrmals hochhob und auf die Füße fallen ließ, was auch andere Mütter taten, um die besonders leidenden Kinder vor dem Erfrieren zu bewahren. Aus der unmittelbar neben dem Bahnhof gelegener Molkerei wurden große Käseballen gerollt und Stücke davon sowie warme Milch aus großen Kesseln an die hungrigen und frierenden Menschen verteilt. Nur einige der Flüchtlinge fanden in der Molkerei und in den Bahnhofsgebäuden Unterschlupf.

Fortsetzung folgt

11 Grünhagen, Chronik-Geschichte-Dokumentation, Georg Schneider, 1995

Frauen

(Die vergessenen Opfer des Krieges)

Ein kleines Haus am Dorfesrand -
am Herd die fremden Soldaten.
Sie grölen, weil deutsche Frauen
um Gnade für sich und die Töchter baten.

„Von acht bis achtzig – alle dran,
wo jagen wir sie morgen?“
„In einem Keller nicht weit von hier,
da halten sie sich verborgen!“

Frauen auf sich allein gestellt:
die Männer weit weg in Kriegen.
Niemand hilft ihnen bei der Flucht –
sie sind Beute von Siegern und Siegen.

Die Kirche lädt heut nicht zum Beten ein.
Ihre Türen steh'n groß und weit offen.
Frauen und Mädchen streng bewacht –
auf gnädiges Schicksal sie hoffen.

Eine Mutter wird brutal hineingezerrt
und getrennt von ihren Kindern.
Mit Gewehrkolben schlagen sie furchtbar ein.
Niemand wird ihren Schmerz mehr lindern.

Frauen gehen am nächsten Tag
den Weg in ferne Weiten.
Kinder schreien laut am Straßenrand
verstört vor Angst für alle Zeiten.

Von acht bis achtzig - dawei - voran!
Nach Sibirien in Viehwagenzügen.
In Bergwerken schlagen schweres Gestein –
„Frau komm, ich brauch mein Vergnügen!“

Sie verschwinden schnell zur Zwangsarbeit
als Material hohnlächelnder Sieger.
Manche kommen zerbrochen nach Haus –
Tausende sahen es niemals wieder.

Bewacht auch in der Heimat mit Gewehr,
Schweiß aus der Stirne sich streichend.
Frondienst für fremde Völkermächte –
dem Schicksal nicht ausweichend.

Niemand durfte deutsch mehr sein –
auch verboten die deutsche Sprache.
Namen wurden fremdländisch angepaßt,
das war der Sieger Rache.

Mütter verließen auch Haus und Herd,
um dem Grauen zu enteilen.
Sie lenkten Gespann, sie flohen zu Fuß.
Die Not ließ sie Not oft teilen.

Im riesigen Trümmermeer des Westens
klagend auf den Steinen,
bitten Kinder um ihre verlorene Welt
und sie weinen, weinen, weinen!

Frauen packen schnell und mutig zu,
schichten Ziegel zu grauen Wänden;
singen dabei einen Totensang –
Schicksal liegt jetzt in ihren Händen.

Sie betteln, sie wachen in großer Not,
schonen nicht blutende Wunden,
für ihre Lieben müd und allein, –
weinen in einsamen Stunden.

Von acht bis achtzig – Frau komm - dawei –
szybko - quik - vit – nach Belieben.
Es schweigen Sieger und Besiegte die Opfer an.
In Seelen sind Wunden geblieben.

Wer gibt sich das Recht und wer die Macht
zu teilen Schuld und Verbrechen?
Die Frau als Faustpfand in den Kriegen?
Das wird sich einmal bitter dafür rächen!

Elisabeth Krahn
2000

Die Würde des Menschen ist unantastbar! Deutsches Grundgesetz
Art. 1 Abs. 1

Erinnerungen an den 21./22. Januar 1945

Hartmut Krause, stellvertretender Kreisvertreter, geboren am 21.8.1939, früher wohnhaft in Mohrungen, Veitstraße 3, ging als Fünfjähriger mit seiner Mutter auf die Flucht. Aus seinen Erinnerungen bringen wir hier einen Auszug:

Es war Sonntag, der 21. Januar 1945, gegen 7 Uhr abends, als im ganzen Haus gleichzeitig Sturm geklingelt wurde. Kurz darauf rief eine Männerstimme dröhnend durch das ganze Treppenhaus: „Räumungsbefehl !!“

Die Frontlinien hatten Ende 1944 noch am Narew in Polen und im Osten bei Goldap gelegen. Am 14. Januar 1945 setzte Frostwetter ein, und es gelang den Russen ab dem 19. Januar in einer Großoffensive über die zahlreichen zugefrorenen Flüsse und Sümpfe ein ungeahnt schneller Vormarsch. Am 20. Januar war bereits Neidenburg erreicht, und am 21.1. standen die Russen vor Osterode/Ostpreußen, nur 25 Kilometer von Mohrungen entfernt.

Meine Mutter hatte den ganzen Sonntag über an einem Rucksack aus Leinwandstoff genäht und war gerade zu Frau Kahrer in den 2. Stock gegangen, um einen Knopflochbohrer zu holen. „Lassen Sie sein, Frau Kahrer“, sagte sie, „ich mache den Rucksack mit Sicherheitsnadeln zu.“ Eilig wurde er nun noch vollgepackt. Zwei Koffer, eingenäht in Luftschutzvorhänge, standen schon seit Tagen gepackt bereit. Auch für mich war ein kleiner Rucksack gepackt, sowie zwei Einkaufstaschen, die ich zu tragen hatte.

„Ich lege noch schnell eine frische Tischdecke auf“, sagte meine Mutter völlig unsinnig. „Wir sollten noch einen Kalender und eine Uhr mitnehmen“, sagte ich in der allgemeinen Aufregung.

Meine Mutter zog zwei Mäntel übereinander und ich selbst mußte lange Strümpfe und zwei Skihosen, Pullover und einen langen Mantel nebst dicker Wollmütze anziehen. Um den Hals bekam ich einen an einem dicken Bindfaden hängenden Paketanhänger, der mit meinem Namen, Geburtsdatum, den Namen der Eltern und der Adresse, Mohrungen, Veitstraße 3, versehen war. Dies war so propagiert worden und eine sinnreiche Idee, denn die Gefahr, von den Eltern getrennt zu werden und durch Schock alles zu vergessen, war bei Kindern besonders groß.

So traten wir mit unserem schweren Gepäck, gefolgt und unterstützt von unserem Nachbarn Herrn Rosewicz und den drei Krankenschwester, die in unserer Wohnung einquartiert waren, auf die tief verschneite Straße. Es war eisig kalt, mindestens minus 18 Grad.

Auch aus den Nachbarhäusern strömten nun die Menschen und standen hilflos und unschlüssig herum.

In der Veitstraße waren zwischenzeitlich Militär-Lastwagen aufgefahren. Aufgeregte Männer mit Armbinden gaben das Kommando und verwehrten jedem, der nicht überprüft war, das Aufsteigen.

„Nur für Frauen mit drei und mehr Kindern“, lautete die Parole, „wir bringen sie zur Küste zu einem Schiff!“

Hier kamen wir nicht mit, das war klar! „Und auf ein Schiff gehe ich unter keinen Umständen“, sagte meine Mutter mutig. Also was tun?

Ob wohl noch ein Zug fährt? Kurz entschlossen ließ mich meine Mutter bei Herrn Rosewicz, dem ich sehr vertraute, stehen und lief zum Bahnhof. Hier war kein Schalter mehr besetzt, kein Bahnhofsvorsteher mehr zu sehen. Doch auf einem

der hinteren Gleise stand ein Güterzug mit offenen Pritschenwagen, eher zum Transportieren von Militärfahrzeugen gedacht, aber mit einer dampfenden Lokomotive davor.

Eilig kehrte sie zurück, um mich und unser Gepäck zu holen.

Wir verabschiedeten uns von Herrn Rosewicz - der dienstverpflichtet war und bleiben mußte - und den drei Krankenschwestern.

Herr Rosewicz ist dann am Montag, dem 22. Januar, gegen Mittag, als der Russe schon von Süden her in die Stadt eindrang, zu Fuß in Richtung Preußisch Holland aufgebrochen. Er erzählte später, daß die drei Krankenschwestern noch am Sonntag, als wir gerade abgefahren waren, einige deutsche Soldaten in unsere Wohnung eingeladen und mit ihnen und den von uns zurückgelassenen Weinvorräten eine zünftige Feier bis zum frühen Morgen veranstaltet hätten – Nicht ahnend, was auf sie zukommen würde.

Wegen ständiger und nicht mehr zu ertragender Nachstellungen und Vergewaltigungen durch sowjetische Soldaten, psychisch und physisch am Ende, wählten sie mit 23 anderen Schwestern des Kreiskrankenhauses Mohrungen am 27. Januar den Freitod.

Sie wurden in einem Massengrab am Krankenhaus beigesetzt.

Zurück am Bahnhof, wimmelte es nun auch hier von Menschen. Es hatte sich wohl herumgesprochen, daß noch ein Zug führe.

Wir kletterten auf einen der Pritschen-Waggons, und meine Mutter baute aus unseren Koffern, den Taschen und Rucksäcken eine kleine „Burg“, in die wir uns eng aneinander kauerten, um uns wenigstens einigermaßen vor der Kälte zu schützen. Bis Marienburg sei es ja nicht weit, das würden wir schon überstehen, meinte sie.

Es dauerte aber noch Stunden bis die vielen Menschen sich dicht gedrängt ein Eckchen auf einem der Waggons ergattert hatten. Und es gab Streit, wer den Vorzug in den zwei mitgeführten geschlossenen Güterwagen bekommen sollte. Wieder Männer mit Armbinden bestimmten, daß hier nur Schwangere und Frauen mit Säuglingen einsteigen durften.

Endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Dichter Qualm und Ruß von der Lokomotive hüllten uns ein. Der viele Schnee zwischen den Schienen und die nicht frei gelegten Weichen machten ein zügiges Fortkommen aber unmöglich. Nach bereits ca. 10 km, in der Nähe von Maldeuten, blieben wir zum ersten Mal in einer Schneewehe stecken. Es dauerte endlos, bis Freiwillige die Lok wieder frei geschaufelt hatten.

Diese Situation wiederholte sich die ganze Nacht über. Mal waren die Weichen vereist, dann waren wegen der bereits verlassenen Bahnhöfe die Signale nicht mehr zu stellen, oder die Lokomotive hatte keinen Dampf mehr, und der Heizer mußte Schnee nachschippen.

Immer bei solchen Halten auf freier Strecke gingen die Türen der beiden geschlossenen Waggons auf, und es wurden Menschen herausgetragen. Meistens waren es erfrorene Säuglinge oder Frauen, die gerade geboren hatten. Aber auch einige ältere Menschen überlebten nicht. Sie alle wurden in aller Eile im Schnee am Bahndamm verscharrt.

Meine Mutter sagte nur immer zu mir: „Junge, schlafe nicht ein, Du erfrierst mir noch.“ Immer, wenn ich kurz vor dem Einschlafen war, mußte ich aufstehen und meine Füße bewegen. Trotzdem habe ich mir in dieser Nacht ein halbes Dutzend Zehen angefroren.

Die Kälte und die Hilflosigkeit veranlaßte auch einige Leute, bei den vielen Halts neben dem Zug Feuer zu machen, um sich wenigstens für kurze Zeit etwas zu wärmen. Das ging soweit, daß einige anfangen, die Seitenbretter der Waggons abzureißen, um sie als Brennmaterial zu nutzen. Sobald aber ein Feuer zu lodern begann, wurde sofort gerufen: „Feuer aus, wollt ihr die Flieger anlocken!?“ Niemand wußte, wie weit der Russe schon vorgedrungen war und ob wir nicht plötzlich unter Beschuß geraten würden.

Es waren mindestens zwölf Stunden vergangen und es wurde langsam hell, als der Zug am nächsten Morgen in dem von Mohrungen in westlicher Richtung liegenden und nur 60 Kilometer entfernten Marienburg ankamen.

Auf den Bahnsteigen in Marienburg wimmelte es nur so von Menschen. Es war nirgends ein Durchkommen vor lauter Gepäck, Kinderwagen und sonstigem Hab und Gut. Alles war aufgeregt und lief durcheinander. Alte Leute saßen erschöpft auf ihren Bündeln und Kinder, mit einer Hand irgendwo abstützend, schliefen im Stehen.

Niemand wußte nun, wie es weitergehen sollte. Auch hier gab es keine oder nur eine unzureichende Organisation, was in dieser Situation wohl auch kein Wunder war.

Irgendwelche Durchsagen und wohl auch die Kälte und Übernächtigung veranlaßten immer mehr Leute den Bahnsteig, auf dem wir angekommen waren, zu verlassen. Vielleicht hofften einige, im Wartesaal etwas Heißes zu trinken zu bekommen oder eine halbwegs verbindliche Auskunft.

So standen wir stundenlang auf dem Bahnhof herum.

Gegen Mittag lief unvermittelt ein Zug ein, der völlig überfüllt war. Plötzlich war wieder großes Gedränge auf dem Bahnsteig. Jeder versuchte sich noch irgendwie hineinzquetschen. Meine Mutter und ich versuchten es in einem der vorderen Wagen, aber es war unmöglich, wir wurden mit unserem Gepäck immer wieder abgedrängt und drohten uns aus den Augen zu verlieren.

Verzweifelt schaute meine Mutter mehr zufällig zur Lokomotive hinüber. Dies sah wohl auch wieder eher zufällig der Lokführer. Ohne viel Worte kletterte er von seinem Stand herunter, packte mich samt Gepäck unter die Arme und hob mich zu seinem Heizer empor auf den Führerstand. Dann warf er die Koffer hinauf, die sofort auf den Kohlen im Tender landeten und half meiner Mutter beim Hochklettern.

Der Lokführer bot meiner Mutter seinen Klappsitz an und aus seiner Thermosflasche heißen Kaffee. Der Heizer machte die Feuerungs-Öffnung auf und hätte mich, der nun tatsächlich schon halb erfroren war, am liebsten „zum Auftauen“ hineingesteckt.

Und es ging dann auch tatsächlich los!

Wir fuhren über die große Eisenbahnbrücke, die die Nogat überspannte. Noch nie zuvor hatte ich einen so großen Fluß und an seinem Ufer eine so mächtige Ritterburg gesehen. Ostpreußen lag nun hinter uns, und ich habe später, als ich das erste Mal wieder in Ostpreußen war, ganz für mich alleine, diese Brücke „die Brücke ohne Wiederkehr“ genannt.

Hartmut Krause

Zum 60. Jahrestag wurde eine Gedenktafel errichtet

Für die Opfer in Alt Bolitten von 1945

Die folgenden Personen wurden 1945 in Alt Bolitten auf unserem Feld, der Eltern Otto und Margarete Pelz, beerdigt.

Drei Soldaten, die am 22. oder 23.01.1945 beim Einmarsch der Russen erschossen wurden. Sie wurden von Otto Preuß hinter dem Gehöft von Otto Pelz im Weg zu Otto Preuß aufgefunden. Dieser nahm ihnen die Papiere ab, die Soldaten stammten wohl aus dem Rheinland. Leider sind die Papiere abhanden gekommen, da Otto Preuß später verschleppt wurde.

In den ersten Tagen im Februar wurden in Alt Bolitten folgende Personen erschossen.





Von links: Detlef Pelz, Kasemier Zabietto, Erich Meißner

- Ein Ehepaar aus Liebstadt, der Name war vermutlich Rosnovski oder Sandofski. Er war Postangestellter in Liebstadt und 1945 ca. 65 Jahre alt, sie waren nach Alt Bolitten geflüchtet.
- Eine junge Frau Leiber aus Aulenbach Kreis Insterburg, sie war ebenfalls nach Alt Bolitten geflüchtet.
- Kurt Wölk aus, Alt Bolitten, 15 Jahre alt
- Frieda Wölk verheiratete Lenz aus Alt Bolitten, 22 Jahre alt
- Frau Rosenbaum aus Alt Bolitten, ca. 70 Jahre alt
- Eduard Reimann, Großvater von Familie Pelz aus Alt Bolitten, 78 Jahre alt

bis November 1945 verstorben

- Frau Dombrowski, Mutter von Ida Meißner und Minna Thiel aus Alt Bolitten, ca. 75 Jahre alt
- Frau Vidomski, älteste Einwohnerin aus Alt Bolitten, 95 Jahre alt, Urgroßmutter der Familie Kirsch – Frau Freitag, Nachkommin, jetzt in Bochum lebend
- Frau Aszor aus Alt Bolitten, ca. 78 Jahre alt
- Frau Charlotte Bähr aus Alt Bolitten, ca. 60 Jahre alt
- Frau Schulz aus Alt Bolitten, ca. 78 Jahre alt, wohnte bei Familie Schirmacher
- Frau Auguste Bumbelies aus Alt Bolitten, 56 Jahre alt
- Herr Emil Bumbelies aus Alt Bolitten, 58 Jahre alt
- Frau Leiber, über 80 Jahre alt, war aus Aulenbach Kreis Insterburg nach Alt Bolitten geflüchtet
- Frau Anna Haber geh. Thiel aus Krickhausen bei Wormditt, sie ist 15 Kilometer vor ihrem Heimatort, den sie krankheitsbedingt nicht mehr erreichen konnte, im Juni oder Juli in Alt Bolitten zur letzten Ruhe gebettet worden.

Für alle diese Menschen wurde die Gedenktafel durch die Initiative von Herrn Rudi Pelz, Sohn Detlef und Herrn Erich Meißner auf dem Feld des damaligen Grundstücks der Familie Pelz, wo alle beerdigt wurden, errichtet. Diese ist in Alt Bolitten, aus Richtung Mohrunen kommend, hinter dem 1. Gehöft auf der linken Seite zu finden.

Die Adresse der heute dort lebenden Familie lautet:

Emilia Zabietto
Stare Bolity 14a
14-310 Milakowo
Polen

Dies wurde möglich durch die Unterstützung der Familie Emilia Zabietto und ihren Söhnen, die heute auf dem damaligen Grundstück der Familie Pelz leben.

Unter anderem gilt unser Dank auch Herrn Hans Hermann Preuß aus Liebenmühl, der uns immer als Dolmetscher in der Geburtsstätte begleitet. Sowie Herrn Herbert Preuß aus Mohrunen, der die Verhandlungen mit dem Bürgermeister von Liebstadt führte, ebenfalls dem Bürgermeister ein Dankeschön.

Niedergeschrieben von Herrn Rudi Pelz aus der Uckermark,
Ort Böckenberg 40,
17268 Gerswalde,
Tel: 039887/4666

Verlassene Heimat

*Eine Heimat gibt's nie wieder,
wenn man sie verlassen hat.
Findet man auch Orte wieder
irgendwo in Land und Stadt.*

*Denn die Wurzeln bleiben liegen
in der Erde, die man liebt.
Wenn's auch auf der weiten Erde
wunderschöne Fleckchen gibt.*

*Ich bin durch die Welt gezogen,
hab' gesehen manches Land.
Doch ich kann nicht eines nennen,
das mich heimatlich verband.*

Helga Wohlgemuth
Bielsteinstr. 17, 33604 Bielefeld, früher Gubitten

Vor 60 Jahren – Erlebnisse in Löthen 1945

In diesen Tagen sind 60 Jahre vergangen, als das große Inferno Flucht und Vertreibung in Ostpreußen begann. In der DDR wurde darüber bis zur Wende öffentlich geschwiegen. 1958 schrieb ich als 19jährige in mein Tagebuch folgende Verse:

Das ernste Gespräch wurde plötzlich gestört.
Da hatte doch jemand ans Fenster geklopft.
„Flüchten“ - alle hatten das Wort gehört.
Verzweifelt brachen die Gäste auf.

Das kleine Mädchen weinte sehr.
Ich weiß es noch wie heut.
Viele Jahre ist das nun her
bei uns damals in Löthen.

Opa stach ein Schwein schnell ab
und schmiß es auf den Planenwagen.
Dem Vieh man noch mal Futter gab,
dann wurde der Hof verlassen.

Eine endlose Schlange kroch auf der Straße dahin:
Pferdewagen mit Frauen, Greisen, Kindern.
Wir waren alle mittendrin
und zogen dem Dunkel entgegen.

Der nächste Tag schlich langsam heran.
Weit waren wir nicht gekommen.
Da hieß es: „Rette sich, wer kann!“
Das Panzergedröhn kam näher.

Verzweilte Schreie, wiehernde Pferde,
Kugeln piffen durch die Luft.
Ein Pferd sank getroffen zur Erde.
Wir erreichten einen sicheren Ort.

Als die Panzer vorrüber waren,
blieb die Straße als Schlachtfeld zurück.
Wir mußten wieder nach Hause fahren
durch brennende Dörfer zu unserem Hof.

Klätzlich brüllte das hungernde Vieh.
Es drückte die Milch im Euter.
Du weißt es noch alles, Annelie,
du wurdest damals schon sechs.

Dann kam eine Zeit der Schwere.
Die Russen nahmen uns Hab und Gut.
Sie stahlen den Frauen die Ehre
in diesem schrecklichen Krieg.

An eines entsinn ich mich ganz genau,
was damals vor Jahren geschah
Der Russe fragte: „Wo schwarze Frau?“
Er stank ganz eklig nach Fusel.

Mutti versteckte sich im Garten.
Ich hatte schreckliche Angst.
Der Russe wollte nicht länger warten.
Er wollte uns alle erschießen.

Verzweifelt Rufend zwang sie zum Kommen.
Er hielt ihr das Gewehr auf die Brust.
Da hat sie mich auf den Arm genommen.
Doch nun ging er beschämt davon.

Es sagten die Polen: „Ihr müßt jetzt raus!“
Im Herbst nach Ende des Krieges.
Opa bürstete seine Joppe aus.
Er wollte sauber verreisen.

Im Viehwagen wurden wir evakuiert,
eng zusammengepfercht alle Mann.
Der Opa war für's erste kuriert.
Die Joppe hatten sie ihm genommen.

Tausenden ist es wie uns ergangen
und mancher mußte viel schlimmer leiden.
Von vorn sind wir wieder angefangen,
nach jenem schrecklichen Krieg.

Anneliese Schmidt
Trojanstr. 2
18059 Rostock
Tel.: 0381/2002819

(geboren in Mohrungen, bis 1945
aufgewachsen in Löthen, Kreis Mohrungen)

Die Flucht vor 60 Jahren

Erinnerungen an den Postmeister Herbert Pochert aus Saalfeld

Am Abend des 21.1.1945 erging der Räumungsbefehl an die Einwohner Saalfelds. Herr Pochert hat viele Saalfelder vor Tod und Gewalt bewahrt. Er fühlte sich zum Handeln verpflichtet. Zeigte Verantwortung für seine Mitmenschen, wo andere versagt hatten.

Er ließ nichts unversucht, um uns die Flucht vor der Roten Armee zu ermöglichen. Warum tat er dieses? Herr Pochert hätte doch mit seiner Familie mitfahren können, wie so viele, die nur die eigene Haut retten wollten. Mütter mit Kindern, Kranke und alte Leute ihrem Schicksal überließen.

Seit den Abendstunden harrten wir in bitterer Kälte auf dem Marktplatz, später dann auf dem Bahnhof, aus. In der Ferne sah man Feuer auflodern. Bei uns Kindern wuchs die Angst. Werden wir entkommen? Das Wunder geschah. Nach unermüdlichem Bemühen hat Herr Pochert einen Zug organisieren können.

Am 22. 1. 1945 ca. 11.00 Uhr rum verließen wir unser Heimatstädtchen Saalfeld. Die russischen Panzer rückten noch am gleichen Tag in Saalfeld ein. Wir sind Herrn Pochert Dank und Anerkennung schuldig, denn wir haben durch seine vorbildliche Haltung überlebt.

Nach fünf Tagen kamen wir in Schivelbein (Pommern) an. Nach ein paar Wochen hieß es wieder „die Russen kommen.“ Die Flucht ging weiter, aber dies nur nebenbei bemerkt. War Herr Pochert ein Held? Für mich war er ein Mensch in der Unmenschlichkeit. In einer Zeit, wo jeder nur an sich selbst dachte.

Er stellte unser Leben über sein eigenes. Bei unseren vielen Reisen in die Heimat lernten wir die Töchter Gudrun und Doris von Herrn Pochert kennen. Die beiden Söhne haben den Krieg nicht überlebt.

Unseren Dank kann Herr Pochert nicht mehr entgegennehmen; aber erinnern können wir an ihn. An einen mutigen, tapferen Postmeister aus Saalfeld.

Brigitte Brandhorst, geb. Barwig
aus Saalfeld, Mönckentrift 1

jetzt B. Brandhorst,
Am Bergerhof 17
27711 Osterholz-Scharmbeck

Der letzte Treck

Der Bauer schaut auf seine Felder.
Die Augen werden müd und schmal.
Er sieht die Äcker, sieht die Wälder,
sieht Haus und Hof zum letzten Mal.

Wer Bauer ist mit jedem Zolle,
den drückt der Abschied doppelt schwer.
Sein Urahn saß auf dieser Scholle,
sein Ahn, sein Vater und dann: er.

Er weiß, der Abschied ist für immer.
Der Sieger hält die Beute fest.
Es gibt ihn nicht, den Hoffnungsschimmer,
die Kraft, die Gnade walten läßt.

Man nimmt ihm alles: Vieh und Weiden,
das Haus, den Hof und auch das Land.
Er muß von Grund und Boden scheiden:
verjagt, vertrieben und verbannt.

Er zahlt die Schuld, die andre schulden.
Zwar ist ein ganzes Volk besiegt;
doch muß er mehr als andre dulden,
weil sein Gehöft im Osten liegt.

Der Bauer schaut auf seine Felder.
Die Augen werden müd und schmal.
Er sieht die Äcker, sieht die Wälder,
sieht Haus und Hof zum letztenMal.

Gert O. E. Sattler

Bei der Vertreibung von 13 Millionen Deutschen aus den deutschen Ostgebieten kam im Zuge der Vertreibung jeder sechste Deutsche ums Leben.

Bruno Radtke – meine Kindheits- und Jugenderinnerungen

Ich möchte am Anfang sagen, daß wir zehn Kinder zu Hause waren, neun Jungs und ein Mädchen. Meine Eltern wollten unbedingt ein Mädchen haben. Aber der siebte war wieder ein Junge, das war ich. Ich weiß nicht, ob die Freude bei der Geburt groß war. Dann kam endlich ein Mädchen. Sie hatte die Regelmäßigkeit der Jungs-Geburten ein Ende gesetzt. Vier Brüder sind schon im Kindesalter an Kinderkrankheiten wie Typhus, Masern und Scharlach gestorben. Das waren die Brüder Ernst 1925, Erich 1930, Helmut 1932 und Herbert 1941.

Als unsere Eltern 1928 in Ebenau siedelten, ging meine Mutter mit Otto schwanger. Wir hatten eine Wirtschaft in der Größe von 48 Morgen. Danach hatte Vater noch 48 Morgen von der Frau Abramowski, einer Witwe, die wohnte in der Dorfstraße 17, dazugepachtet.

Es gab viel Arbeit auf dem Felde und zu Hause bei den Kindern. Da kam das Angebot zur rechten Zeit, aus Rußland eine Arbeitskraft zu bekommen. Gesagt – getan!

Es muß so 1941/42 gewesen sein, den genauen Zeitpunkt weiß ich nicht mehr. Vater bekam den Zeitpunkt genannt, zu dem er die Arbeitskraft vom Bahnhof Saalfeld abholen sollte. Er kam aber zu spät am Bahnhof an. Natürlich hatten die anderen Bauern die besten Arbeitskräfte sich ausgesucht.

Bei uns war ein großes Erstaunen angesagt. Brachte er nicht – wie erwartet – eine Arbeitskraft, sondern ein abgemagertes Mädchen von 15 Jahren an. Beim Gespräch mit Mutter sagte sie, daß sie aus der Ukraine stammt. Der Stiefvater war immer betrunken und da hatte ihre Mutter ihr geraten, diesen Weg zu gehen. Sie war verlaust, und als Mitbringsel hatte sie einen Holzlöffel bei sich. Zuerst wurde sie gebadet, und alle ihre Kleider wurden verbrannt. Da sie auch Kopfläuse hatte, wurde ihr der Kopf gewaschen und mit Petroleum eingerieben. Anschließend wurde ein Kopftuch ganz fest um den Kopf gebunden. Unsere Mutter sagt, daß die so ersticken würden.

Erst beim Gespräch mit Mutter sagte sie, daß sie Sonja heißt. Sie hatte aber noch ein ganz besonderes Merkmal. So hatte sie zwei verschiedene Augen. Das eine Auge war grün und das andere dunkelbraun. Auch die Augenbrauen waren unterschiedlich. Auf der einen Seite weiß und auf der anderen Seite dunkel.

Dann bekam sie von unserer Mutter, die von der Statur klein war, Unter- und Oberwäsche (mit einigen Abnähern versehen) zum Anziehen.

Wenn ich heute zurückdenke, wie schnell sie die deutsche Sprache sprechen konnte, wundere ich mich immer wieder.

Sie hatte auch zu unseren Eltern Mama und Papa gesagt. So wurde sie in die Familie integriert.

Da die Eltern, besonders die Mutter, viel beschäftigt waren: auf dem Felde schaf-

fen, kochen, Kühe melken, das Kleinvieh füttern und für die Kinderschar eine treusorgende Mutter zu sein, war Arbeit zuhauf vorhanden. Und so ergab es sich, daß Sonja oft bei Mutter blieb, um im Haushalt zu helfen. In der Zwischenzeit hat sich ein gutes Verhältnis zwischen unserer Mutter und Sonja entwickelt.

Ich kann mich noch erinnern, daß es bei uns zum Abendbrot meistens Bratkartoffeln und Milchsuppe gab. Das war so gegen 20.00 Uhr. Nach dem Essen hat Sonja unsere zwei kleinen Geschwister Irmgard und Günter auf dem Rücken nach oben in das Schlafzimmer gebracht.

Die Zeit verging. Nach zwei Jahren war von dem kleinen, schwächtigen Mädchen nichts mehr zu sehen. Sie war gewachsen und hatte an Gewicht zugelegt, da bei uns jeder soviel essen konnte, bis er satt war.

Am Sonntag ging sie alleine ins Kino nach Saalfeld, obwohl das verboten war. Ausländer durften nach Parteivorgaben nicht alleine das Anwesen verlassen. Da sie aber so gut gekleidet war und sehr gut deutsch sprechen konnte, fiel es gar nicht auf, daß sie eine Ausländerin war.

Dann kam das Jahr 1945

Vater fuhr immer wieder mit dem Fahrrad nach Saalfeld, um sich zu informieren, wer schon geflüchtet war und wer noch nicht. Als er merkte, daß auch schon Funktionäre weg waren, entschloß er sich auch zur Flucht.

Gemeinsam mit meinen zwei größeren Geschwistern, Otto und Horst, wurde ein Wagen zu einem Erntewagen umgebaut und überdacht. Dann ging es los. Mutter hatte viel Federbetten auf den Wagen getan. Sie hatte derartiges schon einmal durchgemacht.

Am 21. Januar 1945 reihten wir uns ein in den Treck, und wir waren somit Flüchtlinge. Unterwegs, das kann so bei Marienburg gewesen sein, hat mein Bruder Horst den Schulfreund Helmut Dittmar gesehen. Er hatte seine Eltern verloren. Beim Kaffeewarmmachen waren die Eltern weitergefahren. An der nächsten Kreuzung wußte er nicht, welche Richtung sie gefahren waren, und so stand er alleine da.

Horst brachte ihn natürlich mit zu uns, und so waren wir eine Person mehr auf der Flucht.

Vater hatte nicht den Weg über das Frische Haff genommen, sondern den Landweg: Ostpreußen, Westpreußen, Pommern. Bei den Bombardierungen sind auf dem Frischen Haff die Wagen mitsamt den Mitfahrenden ertrunken, und das wollte er uns ersparen. Er wählte also den Landweg. Ich will nicht die Flucht als solche schildern, die sich bei mir tief eingebrannt hat.

Bei uns im Treck waren noch aus Ebenau die Familie Peters mit ihrer Tochter Herta und ihrem Vater. Opa Krajewski. Weiterhin dabei war noch die Familie Guth aus der Dorfstraße 21, bestehend aus drei Schwestern und insgesamt fünf Kindern.

Unsere Flucht ging bis Gatz, Kreis Stolp. Dort hatten uns die Russen eingeholt. Die Pferde wurden uns weggenommen, und so saßen wir fest. Die ersten Russen – die Kampftruppen – machten einen guten Eindruck auf uns. Aber das dicke Ende sollte noch kommen. Da kamen immer wieder Russen, die Uhri wollten. Andere hatten es auf Frauen und Mädchen abgesehen, die sie vergewaltigen wollten.

Wir waren in Gatz im Schloß untergebracht. Vater hatte aus Brettern und Balken eine Schlafstelle für 8 Personen gebaut. Unten schliefen die Eltern und die zwei kleinen Geschwister, oben schliefen wir vier Jungs. Wenn die Russen nachts kamen, haben sich die Mädchen zwischen den Unterbetten versteckt und wir lagen über ihnen. Sie hatten die Beine angezogen und wenn sie Paninkas (Frauen) suchten, waren keine da.

Sonja, die mit uns die Flucht mitgemacht hatte, wollte als Kind mit unserer Familie das Ganze überstehen. Aber später wurde sie von zwei Offizieren vergewaltigt. Vater hat ihr geraten, sich beim Kommandanten der Roten Armee als Ukrainerin zu erkennen zu geben, was sie auch tat. Als der Kommandant nach Rußland zurück mußte, nahm er sie mit.

An dem Tag der Abreise kam sie fünfmal, um sich zu verabschieden. Hier zeigte sich die Verbundenheit zu uns.

Mein Bruder Otto hat mir die Adresse mit

Sonja Beskoroweina
Kadelwa Keilche
Ukraine
angegeben.

Ich habe an die Adresse geschrieben, aber der Brief ist zurückgekommen. Nun sind unsere Eltern schon 25 Jahre tot. Aber das Bedürfnis ist noch immer vorhanden, mit Sonja in Verbindung zu treten. Aber es soll wahrscheinlich nur ein Wunsch bleiben.

Bruno Radkte
Neue Wiesenstr. 02
04746 Hartha/Sa.
Tel: 034328/38371

Neu beim Kirchlichen Suchdienst:

Online-Suchanfrage im Internet!

Www.kirchlicher-suchdienst.de - unter dieser Adresse kann ab sofort online beim Kirchlichen Suchdienst (KSD) angefragt werden. Einfache, unkomplizierte Suchanträge für die Suche nach Familienmitgliedern,

Freunden, Nachbarn, Mitschülern, Arbeitskollegen, deren Schicksal u.a. durch Flucht oder Vertreibung seit dem Zweiten Weltkrieg ungewiß ist, bei Fragen zu Familienforschung, Ahnenforschung, zum Erstellen eines Familienstammbaums oder auch bei Nachlaßangelegenheiten bzw. Erbenermittlung - der Kirchliche Suchdienst bietet kompetente Hilfe.

Auch bei Fragen zu Urkundenbeschaffung, Rentenangelegenheiten, Staatsangehörigkeitsklärung, Nachweis für Zwangsarbeitszeiten, Todeserklärungen, Ortsklärungen usw. kann der KSD unter Zugrundelegung seiner nahezu lückenlosen Archiv-Unterlagen schnell und effektiv weiterhelfen. Seit fast 60 Jahren steht der Kirchliche Suchdienst als amtlich anerkannte Auskunftsstelle für aktive und direkte Hilfe und hat mit ca. 22.000 Auskunftsbriefen jährlich bis heute an Aktualität nichts eingebüßt.

Die Suche nach dem Vater, der seit dem Krieg als vermißt gilt, nach der Mutter, von der man als Kind auf der Flucht getrennt wurde, die verzweifelte Suche nach Geschwistern, von denen es all die Jahre kein Lebenszeichen mehr gab - erschütternde Schicksale, die von den Betroffenen durch Schilderung und Berichte an die Mitarbeiter des KSD noch einmal durchlebt werden.

Aber gerade diese menschlichen Tragödien bestärken das Team vom KSD in seiner wichtigen Arbeit. Das Engagement und die Begeisterung der Mitarbeiter des KSD für aufwendige Nachforschungen und Ermittlungen, die akribische Kleinarbeit, aber auch viel Intuition und kriminalistischen Spürsinn erfordern, ist ungebrochen. Und wenn diese Arbeit dann mit Erfolg belohnt wird und ein Brief hinausgeht, der den Kontakt zu lange vermißten oder vielleicht bereits totglaubten Familienmitgliedern ermöglicht, ist die Freude bei den „Suchern“ oft nicht weniger groß als bei den Suchenden selbst.

Durch die Arbeit des Kirchlichen Suchdienstes haben sich seit 1945 viele Menschen, die durch die Kriegereignisse auseinandergerissen wurden, wieder gefunden. Dies ist eine großartige menschliche und soziale Leistung der Organisation des Kirchlichen Suchdienstes mit seinen Mitarbeitern, die in ihrer Aufgabe nicht nur einen Beruf sondern eine Berufung sehen. Und die zahlreichen Dankesbriefe, die zu Herzen gehenden Anrufe und Glückwünsche für erfolgreich abgeschlossene Suchfälle sprechen ihre eigene Sprache.

Kontakt:

Kirchlicher Suchdienst,
HOK-Zentrum Stuttgart,
Rosenbergstr. 52 B,
70176 Stuttgart
Tel.: 07 11/63 68 00-4
Fax: 07 11/63 68 00-7

e-mail: ksd-stuttgart@kirchlicher-suchdienst.de
Internet: www.kirchlicher-suchdienst.de

Nach 60 Jahren Teil der Familie wiedergefunden

Wir möchten uns heute bei allen Lesern der MHN bedanken, denen unsere kleine Geschichte „Reise in die Kindheit Ostpreußen“ gefallen hat. Auch im Namen unserer Mutter Eva Bleiß geb. Döbel aus Liebstadt, jetzt Badingen. Vielen Dank an Herrn Herbert Preuß (Henryk Pruschkowski) aus Mohrungen. Er hat für unsere Mutter eine Geburtsurkunde erstellen lassen. Vielen Dank auch an Herrn Holger Feddrich, Jakobistraße 51 in 30163 Hannover. Ihm haben wir es zu verdanken, daß unsere Mutter endlich weiß, wann ihre kleine Schwester Lore Edith geboren wurde. Er war in Berlin im Archiv und hat alle vorhandenen Unterlagen vom damaligen Pfarrer Donde aufgearbeitet.

Auch unsere Suchaktion war ein voller Erfolg. Es ist kaum zu glauben, aber wahr: Nach fast 60 Jahren hat sie einen Teil ihrer Familie wiedergefunden. Drei ihrer Cousinen mütterlicherseits, alle aus Liebstadt, leben noch. Leider ist ihr Cousin Erich Zulbeck vor 20 Jahren gestorben. Dies hat uns Gerda, die Schwester von Erich, mitgeteilt.

Gerda wohnt in Rostock. Unsere nächste Reise führt uns nach Rostock zur Cousine unserer Mutter. Es gibt ganz viel zu erzählen. Wir werden, soweit möglich, alles was geschehen ist, mit unserer Mutter und auch der Familie aufarbeiten und zusammenfassend in einem Taschenbuch irgendwann einmal festhalten.

Anmerkung: Wir bitten weiterhin um Spenden für das Lapidarium – Musealer Friedhof in Liebstadt. Diese Spendenaktion wird von Herrn Feddrich aus Hannover weitergeleitet. **Danke.**

Curt und Monika Scharf

Bahnhofstraße 14, 24211 Preetz
Tel. 04342-851644

Erinnerung an Lehrer Bruno-Paul Krause

(betr. MHN Nr. 104 - Weihnachten 2004, S. 16-18)

Von 1927 bis 1935 war ich Schüler des Stadtgymnasiums Altstadt-Kneiphof in Königsberg, auf der Dominsel am Grabmal für Immanuel Kant. Zu jener Zeit gehörte zum Lehrerkollegium Studienrat Tausendfreund, der auf Tertia auch mein Klassenlehrer war. Es muß um 1930/31 gewesen sein, als wir Deutschunterricht eine zeitlang statt obengenannten Herrn Bruno-Paul Krause während seiner Assessor-Zeit als Deutschlehrer hatten. Er legte großen Wert darauf, daß wir Balladen von Agnes Miegel kennenlernen sollten, aber nicht nur das, sondern sehr bemüht war Herr Krause, uns gerade das Heimatbezogene nahezubringen, ebenso lobens- wie anerkanntenswert, weil ja erfahrungsgemäß gerade die Mittelstufe auch in dieser Hinsicht ein Problem sein dürfte!

Ich sehe ihn noch heute, wie er sich mit Eindringlichkeit darum bemühte, uns

Leserbriefe

nicht nur zum Zuhören, sondern zum Mitempfinden des in dieser Poesie verborgenen Emotionalen zu gewinnen.

Wir hatten oft (und heute leider nur noch wenig erinnerlich) angehende Pädagogen für kürzere Probezeiten im Unterricht. Aber an Herrn Bruno-Paul Krause kann ich mich genau erinnern. Seine Stimme und seine ausgeprägte Gestik beim Vortrag der heimatlichen Poesie sind mir unvergeßlich: er verstand es meisterlich, seinen Vortrag so viel Persönliches beizugeben, daß ich bis heute ihn vor mir sehe.

Ich freue ich sehr, daß Herrn Krause in den MHN Nr. 104 gedacht wird. Er hat es gewiß verdient, für sein Bemühen um uns gewürdigt zu werden, es wirkt bis heute nach!

Rupprecht Fährser

Eßmannskamp 20, 49356 Diepholz
Tel. 05441/6312

Reise nach Taabern

Fast 60 Jahre ist es her, daß wir unsere Heimat verlassen mußten. Das war sehr schwer. Jeder war dem Schicksal ausgesetzt, und so wurden wir bis ins Osnabrücker Land gehetzt. Doch immer positiv denken.

Der Herrgott wird unsere Schritte schon lenken. Die Sehnsucht nach dem Heimatort fegte alle Bedenken fort. Mutig machten wir uns am 28.03.2004 auf die Reise, und jeder dachte leise, wie sieht es aus in Taabern, unser kleines Haus. Die Enttäuschung war allen auf den Gesichtern geschrieben. Wo waren die Nachbarshäuser geblieben? Abgetragen, vom Erdboden verschwunden, so haben wir unseren Heimatort wiedergefunden. Sieben Häuser zählten wir, das Haus, wo unsere Wiege stand, war dabei.

Das Schicksal war keinem einerlei. Mit Frieden im Herzen kehren wir heim aber nicht ohne uns recht herzlich zu bedanken bei Josefa und Janek für die freundliche Aufnahme, für die überaus gute Bewirtung, für die wunderbare Führung. In Freundschaft Geschwister Baumgart: Gertrud, Hildegard, Else und Ehemann Franz-Josef, Eduard und Tochter Karin.

Eduard Baumgart

Am Zuleiter 3, 49565 Bramsche

Termine Termine Termine

Dorftreffen von Gr. Hermenau/ Kr. Mohrungen

Liebe Einwohner von Gr. Hermenau

Nach unserem 1. Treffen ist zwar erst ein gutes halbes Jahr vergangen, aber unsere Gedanken, denke ich, sind wohl immer noch beim Treffen. Es war ein erstes Kennenlernen, nach fast 60 Jahren Trennung durch Krieg und Vertreibung.

Alle mußten wir uns erst kennenlernen, denn wir waren alle noch Kinder bei der Trennung. Durch viele Gespräche bestand der Wunsch, doch schon nach einem Jahr das Treffen zu wiederholen.

Obwohl es an zwei Tagen stattfand, so hat die Zeit nicht gereicht, daß man mit allen sprechen konnte.

Auch haben wir neue Einwohner oder Schüler gefunden. Sie wären gerne beim ersten Treffen dageigewesen, wenn sie es gewußt hätten.

Nach Abstimmung der Termine mit den Einrichtungen und dem Gestüt in Redefin ist die letzte Hälfte vom Juni noch frei. Und so haben wir uns entschieden, das Treffen am 25. und 26. Juni 2005 in 19230 Redefin (Landkreis Ludwigslust) in der Gaststätte „Schwede“ zu organisieren. Der Ort liegt zwischen Boizenburg/EI-be und Ludwigslust, direkt an der B 5.

Auch die Gaststätte liegt direkt an der B 5, Unterkünfte sind im Ort sowie in den Nachbar-Dörfern vorhanden. Bei rechtzeitiger Bestellung sollte es keine Probleme damit geben.

Hoffen wir, daß wir alle gesund bleiben und uns mit der gleichen Freude zum zweiten Treffen wiedersehen.

Bis zum Treffen verbleibe ich
mit den besten Grüßen

Werner Gand
Hofstraße 6a
19249 Güßlow
Tel.: 038854/473

Termine Termine Termine

Einladung zum Dorftreffen der Motitter und Weinsdorfer

Wir laden alle Weinsdorfer und Motitter mit Angehörigen und ihren Freunden zu einem Treffen in Zeven am **11. und 12. Juni 2005**

in Zeven im **Hotel Spreckels, Altbremer Straße 2, 27404 Zeven**

Telefon (04281) 6537 - (04281) 9372-0

ein. Anmeldungen bitte bis spätestens zum **30. Mai 2005** bei einem von uns.

Wir freuen uns auch über den Besuch von Landsleuten aus anderen Orten des Kirchspiels Weinsdorf.

Nähere Einzelheiten bei

Astrid Wallbaum fr. Motitten, Geranienweg 16, 27404 Zeven, Tel: (04281) 32 75

und Siegfried Krause, Rudolstädter Str. 91, 10713 Berlin,

Tel. und Fax (030) 823 59 55

E-Mail: siegfried.krause@gmx.de, in den Sommermonaten auch:

Hohe Harzstr. 26, 37449 Zorge, Tel. und Fax (05586) 9997 45

26. Juni 2005 wieder Waltersdorftreffen

Auf vielfachen Wunsch ehemaliger Waltersdorfer soll in diesem Jahre wieder ein Dorftreffen stattfinden. Da Achim fast in der Mitte für alle Interessierten liegt und verkehrlich gut zu erreichen ist, wünschen die Teilnehmer wieder diesen Ort der Begegnung.

Die Anreise erfolgt am 26. Juni 2005 bis 10.30 Uhr zu Gieschen's Hotel in 28832 Achim, Obernstraße 12. Nähere Einzelheiten erfahren Sie bei Erhard Wiedwald, Tel. 04202-706 98. Anmeldungen werden bis zum 20. Mai 2005 erbeten.

Erhard Wiedwald, Waldweg 23, 28832 Achim

Liebe Landsleute!

Nachstehend gebe ich Ihnen die Termine für unsere Treffen im Jahre 2005 bekannt:

**jeweils am Freitag: Sternstunde, Kreuznacher Str. 29, 14197 Berlin,
15.00 Uhr**

8. April

3. Juni

7. Oktober Erntedankfest

2. Dezember Weihnachtsfeier

U-Bahn: U2 bis Breitenbachplatz.

Landsmannschaft Ostpreußen e. V. in Berlin

Kreis Mohrungen

Ursula Dronsek

Diamantene Hochzeit Paul und Erna Wölk

Ein ostpreußisches Kriegsschicksal

Am 23. November 2004 feierten Paul Wölk und seine Frau Erna, geb. Müller aus Reichertswalde-Weeskenitt das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der kleine Ort Weeskenitt lag bereits im Kreis Pr. Holland. Wiederum war er mit Reichertswalde fest verbunden, weil er ein Vorwerk vom Gut der Grafen zu Dohna-Lauck in Reichertswalde war. Fast alle Einwohner waren darum auch Deputatarbeiter des Gutes. So auch die Eltern von Paul und Erna.

Bereits als Kinder besuchten sie sich regelmäßig in Begleitung ihrer Mütter, wenn sie Milch von der einen oder anderen Familie holten. Ihre Eltern hatten es so eingerichtet, daß immer eine von ihren beiden Kühen unter Milch stand. So mußten beide Familien nie auf dieses wertvolle Nahrungsmittel verzichten. Man half sich halt aus, ohne viel darüber zu reden.

Erna ging nach ihrer Schulzeit in Sorrehnen als Hausgehilfin zu Forstmeister Gruhn in Reichertswalde und blieb auch bei dessen Familie, als er eine andere Stelle in Sorrau/Niederlausitz annahm. Erst als es während des Krieges Privatleuten verboten war, Hausangestellte zu halten, wechselte sie in die Tuchfabrik "Hinrichsseggen" bei Liebstadt.



Erna und Paul Wölk

Paul war zu der Zeit Kutscher in Weeskenitt, was ihm jedoch wenig Spaß machte. So meldete er sich 1940 freiwillig zur Marine und kam auf das Troßschiff Tanker "III". Als er im November 1944 als schmucker Bootsmaat in Urlaub kam, entschlossen sich die beiden, spontan zu heiraten.

So marschierten dann die Brautleute über den beschwerlichen Weg von Weeskenitt zum Standesamt nach Silberbach. Dort wurde ihnen gesagt, daß sie erst einmal ein "Ehetauglichkeitszeugnis" vorlegen müssen, das sie sich vom Gesundheitsamt aus der Mohrunen beschaffen sollen.

Also borgten sie sich von Bekannten aus Silberbach Fahrräder und fuhren in die Kreisstadt. Da wartete die nächste Überraschung auf sie: Erna war in Liebstadt gemeldet und konnte darum auch nur dort ihr "Ehetauglichkeitszeugnis" erhalten. So radelten die beiden dann von Mohrunen nach Liebstadt, wo sie auch das benötigte Dokument erhielten. Am späten Abend erreichten sie dann endlich völlig erschöpft Silberbach, gaben dort die Fahrräder bei ihren Bekannten ab und trotteten nach Weeskenitt zurück. An diesem Tag waren sie etwa 50 Kilometer mit dem Fahrrad gefahren und 10 Kilometer zu Fuß gelaufen, und das bei Nieselwetter mit Temperaturen um den Gefrierpunkt.

Am nächsten Tag erfolgte die Trauung, sowohl standesamtlich als auch kirchlich, in Silberbach. Dann wurde in Weeskenitt Hochzeit gefeiert. Zu der Zeit waren jegliche Tanzvergnügen jedoch verboten. Doch welche Aufsichtsbehörde konnte schon bis Weeskenitt schauen. Paul hatte den Chauffeur Erich Radeike aus Reichertswalde engagiert, und der spielte auf seinem "Recksack" auf, daß die Füße der Gäste nur so flogen.

Dann mußte Paul wieder zurück auf sein Schiff. Am 22. Januar 1945 gingen Erna sowie ihre Eltern und Schwiegereltern mit dem Treck des Gutes Reichertswalde auf die Flucht. Wo immer Erna unterwegs eine Möglichkeit fand, Post zu verschicken, sandte sie eine Karte an ihren Paul ab, der inzwischen in Nordfriesland stationiert war. Sein Schiff hatte einen Torpedotreffer erhalten und konnte gerade noch einen Hafen erreichen. Bis auf wenige Ausnahmen erreichten alle Postkarten ihren Mann, so daß er immer informiert war, wo sich seine Erna gerade befand. Nach Beendigung des Krieges, Gefangenschaft und anschließender Entlassung war es für Paul dann auch relativ einfach, seine Familie zu finden.

Nach anfänglicher Beschäftigung in der Landwirtschaft fand er bald eine gutbezahlte Arbeit bei Villeroy & Boch in Lübeck-Dänischburg. Die 10 Kilometer bis dahin legte er anfangs mit dem Fahrrad zurück und später mit dem Moped. Ein Auto besaßen die Wölks nie. Das Geld wurde für den Kauf eines Grundstücks benötigt, auf dem bereits 1950/51 ein schmuckes Siedlungshaus gebaut wurde.

Das Paar führt heute ein beschauliches Leben. Das Alter und die Gesundheit lassen vieles nicht mehr zu, was früher so selbstverständlich war. Erna hat jetzt immer kalte Hände, woran sie sich jedoch gewöhnt hat. "Man gut, daß sie das erst im Alter bekommen hat", meint Paul augenzwinkernd. "Vielleicht hätte ich sie sonst gar nicht geheiratet."

Neue Fenster für Weinsdorfer Schule

Die alte Schule von Weinsdorf hat im Dezember 2004 neue Fenster erhalten. Selbst am Sonnabend wurde gearbeitet, wie hier auf dem Foto beim Verputzen der Fensteröffnungen.

Für die Schüler sollte es möglichst wenig Beeinträchtigungen beim Schulbesuch geben. Ob dies die Schüler erfreut hat, ist nicht bekannt, wohl aber, daß durch die Sanierung die Temperaturen in den Räumen durchaus angenehmer geworden sind. Bild und Text: Kersten Radzimanowski



Walter Michelkowski

Ein schöner, sonniger Nachmittag im August. Der Besuch bei Hilde und Walter Michelkowski in Breitenburg bei Itzehoe steht unter einem guten Stern. Nach verschiedenen Telefonaten hat es endlich geklappt ein Zusammentreffen zu vereinbaren. Walter Michelkowski hat vieles aus der alten Heimat und seinem Leben im Nachkriegsdeutschland zu erzählen.

Geboren wurde Walter Michelkowski am 19. Juni 1927 auf dem Gut Dosnitten, und hier verbrachte er auch seine ersten Lebensjahre. Das ostpreußische Oberland hat ihn geprägt.

Der Vater, Richard M., war bis zur Umsiedelung des Gutes Kutscher auf dem Gut Dosnitten und hat Walter Michelkowski die Liebe zu den Pferden „vererbt“. Pferde gehörten zum Alltag. So lag es nicht fern, nach dem Besuch der zweiklassigen Volksschule in Koschainen, wohin die Eltern 1933 übersiedelten, eine Lehre als Hufschmied zu absolvieren.

Am 1. Dezember 1941 begann Walter Michelkowski seine Lehre in der Schmiede Fritz PEIN in Saalfeld. Die Ausbildung in Kriegszeiten war kein Zuckerschlecken. Waren in Friedenszeiten neben dem Altgesellen noch zwei weitere Gesellen mit fünf Lehrlingen beschäftigt, waren es im Krieg nur noch ein Geselle mit vier Lehrlingen. Er erinnert sich an Rudi aus Schnellwalde, Paul Tiffert aus Vorwerk, Kurt Borkowski aus Reichbarten und einem Kaminski aus Weisdorf. Schon bald, nachdem erste Hilfs- und Zuarbeiten in der Schmiede (Feuerung und Wasser heranschaffen, das Feuer in der Esse unterhalten, Zuschlagarbeiten etc.) in die Lehre eingeführt und beherrscht wurden, mußten die Lehrlinge bereits Zuarbeiten für den



Hufbeschlag verrichten. Im zweiten Lehrjahr ersetzen die Lehrlinge bereits den Gesellen.

Walter Michelkowski legte am 30.09.1944 seine Gesellenprüfung in Sonnenbom ab und fand sich kurze Zeit darauf als Soldat beim 10.Panzerregiment in den Kämpfen im Heilsberger Dreieck wieder. Hier wurde er schwer verwundet und gelangte über verschiedene Lazarettaufenthalte in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach Übergabe an die britische Militärverwaltung wurde Walter Michelkowski als Bergmann auf die Zeche in Kamp-Lintfort für eineinhalb Jahre zwangsverpflichtet. Nach seiner Entlassung fand er die Familie im Kreis Steinburg/Schleswig-Holstein wieder, und Walter Michelkowski arbeitete fortan als Schmied, Wagenbauer, Heizungsbauer und Hufbeschlagschmied.

Schmiedearbeiten und Hufbeschlag - Wegmarken im Leben von Walter Michelkowski. In seinem Haus in Breitenburg sind allenthalben Beispiele seines handwerklichen und künstlerischen Könnens zu bestaunen. Mit Fachwissen und anhand von Beispielen erläutert Walter Michelkowski die Wesenszüge des Hufbeschlags. „Jedes Pferd benötigt wie der Mensch das passende ‘Schuhwerk‘“ - und so gibt es für viele Funktionen, Einsätze des Pferdes wie seiner physischen Eigenheiten besondere Hufeisen. Und Walter Michelkowski hat sie alle eigenhändig geschmiedet! Lange Zeit befand sich im Schuppen bei seinem Haus eine funktions-tüchtige Schmiede. Darüber hinaus hat Walter Michelkowski auch eine mobile Schmiede konstruiert, mit der er in vielen Pferdezuchtbetrieben und Rennställen gearbeitet hat.

Heute zieren die unterschiedlichen Hufeisen Haus und Werkstatt ebenso wie diverse Schmiedearbeiten. Letztere haben Funktion und dienen als Zierde mit heimlichen Bezug.

Liebevoll werden die kunsthandwerklich gefertigten Arbeiten an und im Haus von Walter Michelkowski und seiner Frau Hilde plaziert.

Wer Fragen zum Hufbeschlag hat oder mit Walter Michelkowski über alte Saalfelder Schmiedezeiten plaudern möchte, kann sich bei ihm melden: Graf-Rantzaustr. 38a, 25524 Breitenburg, 04821/8 22 56.

Manfred Gruhn, Marienburger Allee 15, 22175 Hamburg, Tel. 040/642 61 19

Reise nach Ostpreußen und Zöpel im Mai 2004

Mit „Urlaubsfahrt nach Ostpreußen - Zum Gutshaus Zöpel“ hatten unsere nimmermüden Organisatoren und Begleiter Gerd Janzen und Wolf-Rüdiger von Halfern unsere gemeinsame neuntägige Reise überschrieben. Schon die Anreise mit dem bequem ausgestatteten Bus durch Ostdeutschland machte einige Veränderungen der letzten Jahre deutlich. Die nächste Änderung zeigte sich an der deutsch-polnischen Grenze. Spätestens hier haben alle gemerkt, daß Polen nun zur EU gehört. Statt strenger Kontrollen erlebten wir nur einen prüfenden Blick des Grenzbeamten auf und in den Bus, schon wurden wir durchgewunken. Kein Vergleich mit den ewig langen Wartezeiten, die es noch vor kurzer Zeit regelmäßig gab.

Abends in Stettin angekommen, wurde im besten Hotel des Landes gut gespeist, dann fielen die meisten müde in die Betten. Nach einem guten Frühstück ging es zeitig auf zu einer Stadtrundfahrt.

Manche Teilnehmer/innen waren in den letzten 12, 13 Jahren bereits hier gewesen und wußten von Veränderungen im Stadtbild zu berichten. Vieles ist wieder aufgebaut bzw. restauriert worden. Was übrigens auch für andere Städte in Ostpreußen/Polen gilt. Immer wußten einige, wie die angefahrenen Städte und Dörfer früher, vor 1945 aussahen, was verlorenging, was zerstört wurde. So wurde etwa in Gdingen von der abziehenden deutschen Armee nicht ein Haus zerstört, aber ein Drittel des alten deutschen Hausbestandes wurde von der Sowjetarmee dem Boden gleich gemacht.

Nach Stettin ging es weiter über mehrere Stationen (unter anderem die Marienburg) bis nach Zöpel, wo wir im gleichnamigen Gutshaus abends ankamen. Besitzerin Christina Nowicki begrüßte die bekannten und neuen Gesichter. Alle wurden herzlichst aufgenommen und bekamen hübsche Zimmer.

Bemerkenswert ist auch das Gutshaus Zöpel und seine Geschichte; Anfang der 90er Jahre ist Christina aus dem Ruhrgebiet zurück in die Region ihrer Vorfahren gegangen und hat das Haus gekauft, aufwendig renovieren lassen und zu einem Schmuckstück gemacht. Während des Zweiten Weltkriegs war das Gebäude zeitweise als Offiziersheim und als Ausbildungsstätte des BDM (Bund Deutscher Mädchen), danach strikt abgeschirmt von den polnischen/sowjetischen Militärs genutzt. Im Laufe der Jahre war der Gutshof ziemlich „heruntergekommen“, heute nach der Restaurierung werden moderne Einrichtungsgegenstände liebevoll mit Sammlerstücken aus der alten Zeit kombiniert.

Der nächste Tag stand laut Programm zur freien Verfügung. Viele nutzten ihn zu einer Fahrt in die eigene Vergangenheit - zum Ort und zum Hof der eigenen Eltern oder Großeltern.

So machte sich auch Sigrid Daneke mit ihren Eltern auf den Weg und erzählt folgendes: Auch wenn meine Mutter in früheren Jahren manches erzählt hatte und obwohl ich 1988 schon mal in der Region war (mit den Pfadfindern an den Masurischen Seen, also weiter östlich), war es doch etwas ganz anderes, einmal

selbst alles in Augenschein zu nehmen. Letztlich war es gut zu sehen, wo man selbst eigentlich herkommt. Anderes hingegen machte traurig:

- viele Menschen, die durch den Krieg schwer gelitten haben,
- Höfe, von denen teilweise nur noch einige Steine übrig geblieben sind.

Anderes stimmt zuversichtlich und zeigt, daß auch der kalte Krieg zwischen Ost und West mittlerweile überwunden ist. Zu diesen Zeichen gehört z. B. ein deutsch-polnisches Schulprojekt, indem eine gemischte Schülergruppe den alten deutschen Friedhof von Motitten (jetzt Matyty) wiederhergestellt hat. Für mich auch schön, daß das alte Wohnhaus und einige Nebengebäude von meiner Mutters Familie noch steht und daß wir dort durchaus freundlich aufgenommen wurden.

Keine Selbstverständlichkeit, meine ich, denn einerseits waren wir nicht angemeldet (würde jede/r Deutsche eine vierköpfige „Expedition“ spontan einladen, sich überall umzusehen?). Andererseits haben viele Polen Angst, daß ihnen die Höfe von kaufkräftigen Deutschen wieder weggenommen werden. Eine nicht ganz unbegründete Sorge, denn nicht wenige Grundstücke wechseln derzeit den Besitzer (unter Umgehung einiger Regelungen des EU-Beitrittsvertrages).

So wurden wir freundlich begrüßt und kamen ins Gespräch, wobei uns Herbert Preuss, 1945 in Ostpreußen zurückgeblieben und in den folgenden Jahrzehnten in Polen lebend, als Übersetzer gut unterstützt hat.

Die Familie, die jetzt auf dem Hof meiner Mutters Familie lebt, hat selbst Fluchterfahrungen: Eigentlich Ukrainer, wurden sie damals von der russischen Regierung zur Übersiedlung gezwungen. Als sie selbst vor wenigen Jahren ihrer alte Heimat besuchten, stand dort kein (alter) Stein mehr auf dem anderen. Heute leben die Großeltern mit Kindern und Enkeln auf dem Motitter Hof, insgesamt acht Personen. Sie haben Kühe, Ziegen, Hühner etc. Trotzdem ist die Armut so groß, daß der Familienvater gerade erst vom Spargelstechen aus Deutschland zurück-



gekehrt war. Viele Polen sind heute arbeitslos, das soziale Netz bei weitem nicht so gut wie unseres. Manche Rentner/innen müssen mit ihrem Salär zum Durchkommen ganzer Familien beitragen.

So auch Schwester Ewa Filipowicz, die Leiterin der Johanniter-Sozialstation in Morag/Mohrunen, wo wir am nächsten Tag waren. Wir kamen mit großem Gepäck. Wir übergaben Kartons voller Hilfsmittel für Not leidende alte und jüngere Ostpreußinnen, die dort leben. Kaffeetassen und Kleidung waren für die „Kunden“ der Sozialstation und für den Deutschen Hilfsverein, der im selben Haus residiert, gedacht. Aber Frau Manka vom Verein war leider nicht anwesend, und so blieben die Türen verschlossen. Trotzdem sei allen Spender/innen zugesagt, daß alle Sachen bestimmungsgemäß ankommen werden. Ärgerlich aber sind die Querelen und Zänkereien der Leute dort vor Ort. Mir scheint da viel persönliche Eitelkeit im Spiel zu sein, da geht es darum, der (die) beste, wichtigste Helfer/in zu sein und entsprechend auf den 1. Platz gehoben zu werden. Der Preis dafür ist die mangelnde Zusammenarbeit beider Stellen bzw. zumindest mancher Mitarbeiter/innen.

Schwester Ewa berichtete uns von der Arbeit. Die Pflegekräfte der Sozialstationen sind über die gesamte Region verteilt (in vielen Orten bedeutet Sozialstation = 1 Pflegekraft). Die Schwestern kümmern sich nicht nur um die Pflege, indem sie diese selbst übernehmen oder die Angehörigen beraten und anleiten, sondern organisieren Dinge des täglichen Lebens, die zwar zu haben, aber für viele Menschen zu teuer sind. Das betrifft sogar Seife (Aufruf an zukünftige Reisetilnehmer/innen: Stecken Sie das eine oder andere Stück ein, es wird wirklich gebraucht). Für die aus Deutschland gespendeten Medikamente stehen regelmäßig Dutzende Menschen z. B. in der Mohrunger Sozialstation an.

Als ehemalige Kollegin bleibe ich noch etwas länger bei Schwester Ewa. Dann begleitet sie mich auf den alten Friedhof, wo unter anderem 26 deutsche Schwestern aus dem früheren deutschen Krankenhaus begraben liegen. Als 1945 die russische Armee nahte, haben sie sich kollektiv vergiftet, um ihr nicht lebend in die Hände zu fallen. Ihre Überreste konnten erst nach langer Zeit gemeinsam und mit einem entsprechenden deutschen Hinweis würdig bestattet werden. Heute wird das Grab vom deutschen Verein sorgfältig gepflegt.

Am folgenden Tag hieß es sehr früh aufstehen, denn schon um sechs Uhr sollte Abfahrt gen Elbing (heute Elbląg) sein, um dort um acht Uhr für eine Schifffahrt auf dem Oberlandkanal mit seinen berühmten „Rollbergen“ an Bord zu gehen. Zum historischen Hintergrund: Mit der beginnenden Industrialisierung im 19. Jahrhundert erwiesen sich die bestehenden Verkehrswege in der leicht hügeligen und von vielen langgestreckten Seen durchzogenen Landschaft als unzulänglich. Im damals erst aufkommenden Eisenbahnzeitalter und bei dem noch nicht sehr dichten Straßennetz strebte man deshalb durch Verknüpfung der einzelnen Seen einen durchgehenden Wassertransportweg für die landwirtschaftlichen Produkte und den Holzreichtum des Oberlands bis Eibing an. Von hier aus bestanden gute Verbindungen nach Königsberg und Danzig. Schon ab 1837 befaßte sich der Königsberger Baurat Georg Steenke mit der jahrelangen kühnen Planung des Oberländer Kanals. Das große Problem bestand nur darin, daß in einem Teilabschnitt durch eingelagerte Hügelketten ein Höhenunterschied von rund 100 Metern gegenüber Meeresniveau zu überwinden war. Auf einer Distanz



von nur knapp 10 Kilometern wären hier für schon allein 32 kostenaufwendige und zeitraubene Schleusenammern erforderlich gewesen. Die grandiose Lösung sah schließlich nach dem Vorbild einiger amerikanischer Objekte den Bau von fünf „geneigten Ebenen“ vor. Über diese werden mit natürlicher Wasserkraft jeweils zwei in Gegenrichtung wartende Schiffe gleichzeitig über Landschienen auf den höheren bzw. niedrigeren Wasserspiegel des Kanals gezogen. Technisch funktioniert der Transport der Schiffe über Land so: Am Ende des einen Sees wird es auf einem Rollwagen unter dem Kiel und auf Schienen zum Teil mehrere hundert Meter über den Berghang in den nächsten See oder Kanal gezogen. Dabei werden teilweise beachtliche Höhenunterschiede überwunden. In der Gegenrichtung passiert ebenfalls ein mit einem Schiff beladener oder leerer Rollwagen. Als Antrieb dient eine aus dem oberen Trog über ein Maschinenhaus mit Schaufelantrieb abgezogene Wassermenge, die durch einen Wassergraben unterirdisch talwärts geleitet wird. Auf diese Weise wird auf insgesamt fünf Abschnitten ein Höhenunterschied von fast 100 Meter überbrückt - allein mit Wasserkraft. Diese in Europa einmalige Attraktion ist auf jeden Fall das Mitfahren wert! - Vor und nach den „Bergen“ gab es Seen, Kanäle, Seevögel, Wiesen und Äcker, Schleusen und Ausflügler und nicht zu vergessen - viel Sonne. Wir hatten überhaupt die ganzen neun Tage großes Glück mit dem Wetter.

Am nächsten Tag standen Ermland, Masuren, Heiligelinde und Nikolaiken auf dem Programm.

Die Wallfahrtskirche Heiligelinde/Swieta Lipka ist der berühmteste Barockbau Ostpreußens. Den Besuch dieser prächtigen und reich ausgestatteten Kirche sollte kein Ostpreußen-Reisender versäumen. Erbaut wurde sie 1687-1730 von Baumeister Ertly aus Wilna. Ich fuhr auf eigene Faust noch einmal nach Elbing, um mir die Stadt anzuschauen, wie sie heute ist. Was ich sah, waren viele gut restaurierte alte Häuser und gut gepflegte neu erbaute Häuser. Am Stadtrand gab

es viele Hochhäuser, sogar mit Grün in der Umgebung und einer Infrastruktur, z. B. Einkaufsgelegenheiten. In den Geschäften waren sehr viele bekannte Namen westlicher Firmen. Werbung, die an das Deutschland der 80er Jahre erinnerte. Elbing (auch Danzig und die anderen großen Städte) hat mehrere Internet-Cafés, die von den Jugendlichen auch fleißig genutzt werden. Ich habe mich dem mal angeschlossen und einen ersten Reisebericht nach Hause gesandt. In Mohrunen soll es auch ein (einziges) Internet-Café geben - ich habe es allerdings nicht gefunden. Was mir noch in Elbing, aber nicht nur dort, auffiel war, daß die Menschen dort sehr sorgfältig gekleidet sind. Die Jugendlichen und Kinder sind zu einem erstaunlich hohen Anteil mit derart modernen „Klamotten“ gekleidet, daß sie von ihren westlichen Altersgenossen äußerlich nicht zu unterscheiden sind. Eine Freundin mit polnischer Schwiegertochter erklärte mir dann, daß viele Polinnen Schnittmuster aus Zeitschriften verwenden, weil sie sich den Kauf der „angesagten“ Dinge nicht leisten können. Das gab es doch in Deutschland auch mal, oder? Schon war der letzte Tag unseres Aufenthalts im Gutshaus Zöpel gekommen. Morgens chauffierte uns Toni Czezka mit dem Bus nach Danzig bzw. in die Drei-Stadt aus Danzig, Gdynia/Gdingen und Sopot/Zoppot. Die Orte liegen nur kurze Strecken auseinander (wenn kein Stau ist). Der aus Danzig kommende Reiseführer stieg zu und zeigte uns in der ausgezeichnet restaurierten Danziger Altstadt verschiedene Gebäude mit deutscher Vergangenheit.

Dann waren wir in einer Bernsteinwerkstatt angemeldet und bekamen erklärt, wie man echten Bernstein von Imitaten unterscheiden kann (sicherste Mittel-Führen Sie immer einen kleinen Eimer mit Salzwasser bei sich!). In der Altstadt entdeckte ich ein Postamt und versuchte „zwischendurch mal schnell“ Briefmarken zu kaufen. Doch so einfach wie bei uns geht das nicht. Die Post war aufgeteilt in drei Bereiche, Briefmarken gibt es in Bereich C. Um irgendwann dranzukommen, muß man sich (wie in deutschen Arbeitsämtern) eine Nummer ziehen und dann geduldig warten.

Zoppot, ein direkt an der Ostseeküste gelegener alter Kurort, ist sicherlich einen längeren Aufenthalt wert: am Strand entlanglaufen, sich den salzigen Wind um die Nase wehen lassen, tief durchatmen, den Schwänen und den anderen Touristen zugucken, das noch immer oder heute wieder mondäne Ambiente genießen ...

Der Abend dieses Tages war denn auch der Abschluß unseres Aufenthalts in Zöpel. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Christina hatten draußen ein wärmendes Feuer und ein reichhaltiges Büfett vorbereitet. Noch stundenlang saßen wir beisammen, es wurde von früher und von heute erzählt, Lieder gesungen und auch das Tanzbein geschwungen.

Am folgenden Morgen wurde die Rückreise noch für ein bis zwei Stunden für eine Führung über ein Gestüt unterbrochen. Hier werden Trakehner und andere Rassen gezüchtet und die Tiere für nationale und internationale Wettbewerbe vorbereitet. Dann chauffierte Toni Czezka uns alle, wiederum mit Übernachtung in Stettin, wieder wohlbehalten nach Hause.

Sigrid Daneke unter Mitwirkung von
Wolf-Rüdiger von Halfern und Gerhard Janzen

Wer kennt noch die „Doebe“?

Es werden nur noch wenige sein, einige Güldenbodener Landsleute und vielleicht auch solche, die damals als Wanderer über sie hinweggingen. Das konnte man an mehreren Stellen ohne Schwierigkeiten tun. Diese werden sich noch an sie erinnern. Die eben erwähnten „Stellen“ waren nämlich Brücken! So kann es sich also nur um ein Gewässer handeln, besser gesagt, um ein kleines Flößchen, welches für mich damals als Kind schöne Erinnerungen bis zum heutigen Tage beschert hat: „Die Doebe“.

Einiges zur Erinnerung: An der Chaussee von Mohrungen (Richtung Osten) nach Güldenboden lag nach ca. 2,5 Kilometern auf der rechten Seite der kleine Molainensee. Er hatte nur eine bescheidene Länge von weniger als einem Kilometer, war jedoch fischreich und dem oberhalb gelegenen großen Bauernhof von Döring sehr nutzbringend.



Der Molainensee bzw. die Befischung war gepachtet von einem Onkel unseres Landsmannes Gerhard Hahn, von dem auch ein winterliches Gemälde des See's und seiner Umgebung mit rodelnden Kindern stammt (siehe Abbildung). Dieses war eine wunderbare Sache, weil der See von hohen Hängen umgeben ist.

Was hat dieses nun mit unserer „Doebe“ zu tun? Als Folge der Eiszeit hat sich eine große frühere Flächenverbindung zwischen dem Molainensee und dem in zwei Kilometer Luftlinie weiter östlich gelegenen bekannten Nariensee zurückgezogen bis auf eine kleine Verbindung, mit dem heutigen Namen: Doebe, die südlich an Güldenboden vorbeifließt. Viele Jahre später erkundete ich neugierig als Kind die Umgebung von Güldenboden und entdeckte das Flößchen gleich unterhalb des damaligen Anwesens von Franz Diester. Am meisten bewunderte ich den Frühling an der Doebe und die dort blühenden Buschwindröschen und Schlüsselblumen. Ebenso hat mich auch das sanfte Rauschen des Wassers sehr begeistert. Für mich war es ein wunderbares „Frühlingserwachen der Natur.“

Am Ende dieses Berichtes möchte ich erwähnen, daß der romantische Molainensee heute nicht mehr existiert und kaum noch optisch wahrnehmbar ist - aber das „Bett“ der Doebe man noch deutlich erkennen kann.

Ingrid Tkacz, geb. Schindowski, früher Güldenboden,
jetzt: Knickwiete 2, 25436 Tornesch

Der Tote im Alt Christburger Forst

Ein Gedenkstein erinnert bei Alt-Schwalge an den ermordeten Förster Beissert

Die Schritte im Schnee klingen dumpf. Es ist nicht das Knirschen der hohen Minusgrade, sondern der Klang des morschen Schnees bei Tauwetter, als ich mich wieder auf den Weg begeben, um einen kleinen Stein zu suchen. Ein verrücktes Unterfangen in dieser Jahreszeit. Wir haben Dezember. Ich stehe unterhalb der Försterei Alt-Schwalge. Das letzte Stück Weg zur Försterei säumt eine Fichtenreihe, die in den 30er Jahren Förster Davideit als Schutzhecke vor den hohen Schneewehen angepflanzt hat. Heute noch sieht man die Schnittstellen an den inzwischen hoch gewachsenen Bäumen. Unterhalb dieser Fichtenreihe erstreckt sich eine große Wiese. Mehrfach bin ich hier schon die Wege abgelaufen, um diesen Stein zu finden. Es gibt ein paar Anhaltspunkte: Der Stein muß sich in der Nähe der Försterei befinden. Die Förstertochter hat mir erzählt, daß sie auf dem Weg zur Schule nach Schwalgendorf an dem Stein vorbeigekommen sei. Ihrem Bruder und ihr wäre die Stelle immer unheimlich gewesen, und sie hätten einen Bogen um ihn gemacht. Ein richtige Information, die mich trotzdem in die Irre führte, weil die Försterskinder eine Abkürzung zur Schule nahmen, die ich nicht kannte. Darauf muß man erst einmal kommen. Dieses Mal habe ich mir Verstärkung bei der Suche mitgebracht Veronica, die wie eine Waldfrau durch das Pilze- und Blaubeersammeln im Schwalgendorfer Forst jeden Weg und Steg kennt. Wir gehen auf Spurensuche. Hier auf der Wiese muß es gewesen sein, wo die Wilddiebe das Reh schossen, um es sich später als Weihnachtsbraten munden zu lassen, bevor der Förster auftauchte und es für alle Beteiligten eine schreckliche Wendung gab. Folgen wir der Spur durch die Zeit.

Es ist Donnerstag, der 22. Dezember 1858. Försterfrau Caroline Beissert, die mit ihrem Mann im Forsthaus Alt-Schwalge lebt, möchte noch ein paar Weihnachtseinkäufe in Deutsch Eylau vornehmen. Der älteste Sohn Adolf und Tochter Frederike sollen sie begleiten, um noch beim Schuhmacher ein paar Schuhe angepaßt zu bekommen. Die Fahrt geht mit dem Schlitten, den Kutscher Johann früh anspannt, um möglichst viel in der knapp 20 Kilometer entfernten Stadt erledigen zu können. Förster Adolf Hermann Beissert, der am 12. April 1815 im schlesischen Grünberg geboren wurde und seit 1854 in der Försterei Alt-Schwalge tätig ist, liegt weder die Stadt noch der Einkauf. Er hat sich hinter "Büroarbeiten" verschanzte, die er eigentlich auch nicht mag. Während er so die Holzeinschläge in seine Liste einträgt, hört er einen Schuß. Forstaufseher Beissert hat sich beim Dingfestmachen von Wild- und Holzdieben bereits einen Namen gemacht. So handelt er umgehend. Er greift sein Gewehr, das neben der Tür hängt. Im Flur stehen die Stiefel, und dort am Haken ist auch seine Joppe. Der Schuß ist kaum verhallt, als der Förster schon vor der Tür steht. Ein Blick über die Wiese, und er sieht in der Ferne, etwa 300 Meter Luftlinie, zwei Männer an einem Schlitten. Mit schnellen Schritten eilt er den Weg zum Jagen 93 entlang, den am Morgen das Pferdegespann mit Frau und Kindern genommen hatte. Beim Näherkommen erkennt er die Männer. Sie sind aus dem nahegelegenen Schwalgendorf, zwei Brüder – Martin und Peter. Als sie den Förster kommen sehen, verstecken sie

rasch etwas unter dem Reisig, mit dem ihr Schlitten beladen ist. Doch hellrote Flecke im weißen Schnee und auf dem Schlitten sind ein untrügliches Zeichen. Energisch verlangt der Förster von Martin Bu., dem älteren der Brüder, die Herausgabe des gewilderten Tieres. Währenddessen macht sich der Jüngere von beiden, Peter Bu. an der Anspannung des Schlittens zu schaffen. Plötzlich dreht er sich um, zieht vom Vorderteil des Schlittens eine Runge heraus (ein Kantholz, beim Pferdewagen wie beim Lastschlitten zur Befestigung der Aufsatzbretter). Ein heftiger Schlag auf den Hinterkopf, der Förster fällt sofort tot um. Groß das Erschrecken der beiden Brüder. Doch dann nehmen sie den Leichnam, tragen ihn ins Unterholz und decken ihn mit Fichtenzweigen zu. Inzwischen hat leichter Schneefall eingesetzt, der nach und nach die Spuren auslöscht ...

Für diesen 22. Dezember wird zwar erst für 15.47 Uhr der Sonnenuntergang erwartet, doch die tiefhängenden Schneewolken lassen es schon um die Mittagszeit schummrig werden. So beeilt sich Frau Beissert, wieder schnell nach Haus zu kommen. Als sie sich am frühen Nachmittag auf den Heimweg begibt, hat leichter Schneefall eingesetzt. Die Schneeflocken tanzen, und die Pferde laufen in Erwartung des warmen Stalles im flotten Trab. Unweit der Försterei scheuen plötzlich die Pferde, und Kutscher Johann hat alle Mühe, sie zu bändigen. Nach wenigen Minuten ist die Försterei erreicht, und die vier zu Hause gebliebenen Kinder, auf die das Kindermädchen aufgepaßt hatte, stürmen der Mutter entgegen. Auf die Frage nach dem Mann antwortet das Mädchen, daß er ganz plötzlich das Haus vor zwei, drei Stunden verlassen habe und noch nicht zurück sei.



Am Rande dieser Wiese überraschte Förster Beissert die Wilddiebe, die das Reh gerade auf den Schlitten luden



Der Gedenkstein im einstigen Jagen 93 erinnert an den von Wilddieben getöteten Förster

Währenddessen bellen die beiden Hunde wie wild und springen an der Tür hoch. Die Förstersfrau läßt sie ins Freie und sieht, wie sie den Weg in Richtung Deutsch Eylau laufen. Der Dackel und der Hühnerhund kommen wieder ein Stück zurück, bellen und laufen ein paar Schritte vor – die Aufforderung, ihnen zu folgen. Die Förstersfrau mit dem ältesten Sohn und dem Kutscher eilt den Hunden nach. Als die treuen Gefährten des Försters zu der Stelle kommen, wo die Pferde gescheut hatten, laufen sie nach rechts ins Unterholz und beginnen eigenartig zu heulen. Hier findet die Frau des Försters unter Fichtenzweigen und schon etwas eingeschneit ihren erschlagenen Mann.

Es trifft sie wie ein Keulenschlag. Doch es muß etwas passieren. So schickt sie ihren Sohn mit der Schreckensnachricht zum Gendarmerieposten. Während die Mutter ihre Kinder im Haus zu trösten versucht, hält Kutscher Johann Wache an dem Leichnam des erschlagenen Försters. Der Gendarm, der Amtsvorsteher und ein paar Waldarbeiter aus Schwalgendorf haben sich mit Laternen und Fackeln auf den Weg zur Fundstelle des Toten gemacht. Doch Spuren sind unter diesen Lichtverhältnissen überhaupt nicht mehr zu erkennen und so wird die Suche auf den nächsten Morgen verschoben, während die Waldarbeiter eine Trage fertigen, um den Toten in die Försterei zu bringen.

Am nächsten Morgen wird unter Leitung des Alt Christburger Oberförsters Schönwald mit Forstbeamten und der Gendarmerie die Spurensuche und Ermittlung wieder aufgenommen. Dabei findet man ein abgesplittertes Stück Eschenholz. Die Befragung der Bewohner von Schwalgendorf ergibt, daß zu der fraglichen Zeit die Brüder Bu. mit dem Schlitten Reiserholz aus dem Wald geholt hatten. Daraufhin wird das etwas abseits liegende Grundstück der Familie Bu. in näheren Augenschein genommen. Bei der Kontrolle des Holzschlittens findet man eine beschädigte Eschenrunge, zu der das am Tatort gefundene Holzstückchen genau paßt. Die daraufhin erfolgende Haussuchung bringt das inzwischen zer-

legte Reh sowie ein Jagdgewehr samt Munition zutage. Angesichts dieser Beweise legen die Brüder ein volles Geständnis ab.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und vieler Forstbeschäftigter wird Förster Adolph Hermann Beissert am 27. Dezember 1858 auf dem Schwalgendorfer Friedhof beigesetzt. Während das Gericht den jüngeren der Brüder, Peter Bu., zu lebenslanger Haft und seinen älteren Bruder Martin zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, stirbt die Witwe und Mutter von sechs Kindern keine drei Jahre später aus Gram, wie man sagt. Sie findet ihre letzte Ruhestätte an der Seite ihres Mannes auf dem Schwalgendorfer Friedhof. Im Amt als Forstaufseher in Alt-Schwalge folgt dem Förster Friedrich August Lork, der bis Anfang 1870 in Schwalgendorf bleibt.

Zur Mahnung und Erinnerung an die Bluttat setzten die Beamten der Oberförsterei Christburg am Fundort im Jagen 93 einen schlichten Gedenkstein mit einem Kreuz.

Dank der Initiative von Menschen, die ihre Heimat lieben, steht heute der Gedenkstein an Förster Beissert wieder an seinem alten Platz und erinnert an preußische Pflichterfüllung: „Getreu bis in den Tod!“

Kersten Radzimanowski

(alle Rechte an den Bildern und dem Artikel beim Autor.)

Fortsetzung und Schluß aus MHN Nr. 104, S. 51-52

Ein Leben - mein Leben

**von Prof. Dr. rer. nat. Rose Stoppel - geb. am 26. 12. 1874,
verst. 20.01.1970. Geschrieben 1959**

Da saß ich nun von 1912-1914 wie ein Hund auf der Lauer. Vorher hatte ich mich in Straßburg in einem etwaigen Kriegsfall beim Roten Kreuz als Bakteriologin verpflichtet. Im Juli 1914 reiste ich nach Deutschland, um meine Ferien endlich wieder einmal in der Heimat in Ostpreußen zu verbringen. Wegen des anstehenden Krieges wurde leider daraus nichts. In Berlin mußte ich wieder umkehren und mich in Straßburg melden. Vom Militär kam eine Anfrage, ob es Karten für die Vogesen gäbe.

Eine Karte hatte ich nicht, das Gebiet war mir durch meine Exkursionen aber vertraut, so meldete ich mich zwecks Führung. Antwort: Das deutsche Militär wird sich doch nicht von einer Frau führen lassen! Privat machte ich eine Tour mit Verwandten in der Weihnachtszeit, 1913/14, in den Vogesen und geriet auf eine neue sehr breite Straße auf französischem Gebiet. Diese Meldung machte ich einem Offizier. „Das glaube ich nicht. Solch eine Aussage einer Frau können wir nicht ernst nehmen. Wäre die Straße wirklich gebaut, so wüßte es das deutsche Militär.“ Und doch war dieser Weg, auf dem die Franzosen wenige Monate später hauptsächlich ihren Einfall ins Elsaß machten. Dieselbe Einstellung mußte ich auch bei meiner bakteriologischen Tätigkeit bemerken. Eine Depe-

sche berief mich auf ein großes Gut in Pommern. Es gefiel mir dort ganz gut, wenn mich die Arbeit dort auch nicht sehr interessierte. Als die Herbstarbeit beendet war, stand ich wieder vor der Frage: Was nun? Ich dachte, geh auf die Bahn, da, wo der erste Zug abfährt, steigst du ein, und das Schicksal wird dich schon führen. Es führte mich nach Berlin.

Durch meine Reisefreundin während der Kaukasusreise lernte ich nach einem Abendkolleg den bekannten Physiker Nernst kennen und erzählte ihm von meinen Untersuchungen über die Schlafbewegungen der Blätter, die mir immer deutlicher gezeigt hätten, daß ein uns bisher unbekannter physikalischer Faktor diese Schlaferscheinungen regulieren müsse.

Der Professor riet mir, nach Hamburg zu fahren, um mich an der Universität physikalisch besser durchbilden zu lassen und nebenher aushilfsweise an eine Schule zu gehen. Doch der Schulrat sagte: „Was, sie wollen hier in Hamburg unterrichten, sie sind doch Preußin, das kommt gar nicht in Frage!“ Zum Glück konnte ich eine Assistentenstelle im Botanischen Institut bei Prof. Winkler bekommen. Das Monatsgehalt von 150,- RM zeigte, daß meine Tätigkeit noch nie so hoch eingeschätzt worden war. Ich war glücklich! Ich war damit auf der letzten Station in meinem Berufsleben angekommen, und was für eine schöne! Bald unterschied sich meine Stellung nicht mehr von der eines Privatdozenten. Das war 1924. Ich fühlte mich am rechten Platz. Die Jahre vergingen wie im Fluge. Aber 1924 fuhr ich mit zwei Begleitern nach Island, um dort, an einem ganz anderen Ort, meine Untersuchungen u.a. auch auf Menschen auszudehnen. Es bestätigte sich, daß der unbekannte physikalische Faktor sich beim Menschen wie auch bei Pflanzen, ortszeitlich gebunden, bemerkbar machte - unabhängig von Lichtzeiten in der freien Natur. 1926 ging ich noch einmal nach Island; aber die Ausbeute war sehr ungenügend.

Nach dieser Reise erfuhr ich, daß ein Physikprofessor in Amerika zu ähnlichen Vermutungen gekommen war. Also fuhr ich zu Prof. Sandford nach Palo Alto bei San Francisco. Nach unendlich vielen Erlebnissen und Naturbeobachtungen im Yellowstonepark und anderswo kam ich mit 90 Rpf. wieder in Hamburg an.

Mit Hilfe dieser Bereicherung einerseits mußte ich nachher verschmerzen lernen, daß das Rhythmusproblem durch die Beratungen mit Prof. Sandford leider nicht gefördert worden war. Immerhin genügten die Ergebnisse, daß ich eine Einladung der Internationalen Gesellschaft für Rhythmusforschung nach Utrecht annahm und dort 1939 auch den Teilnehmern des Kongresses berichtete.

Während des Krieges wurde die Uni zeitweise geschlossen. Ich wohnte in Ahrensburg und war zeitweise Aushilfslehrerin für Rechnen und half Kartoffeln zu schälen. Nachdem Prof. Winkler 1943 seine Ermitierung beantragt hatte, legte auch ich meine Arbeit nieder und zog mich in mein Häuschen nach Ahrensburg zurück.

Schon 1928 war ich als außerplanmäßiger Professor eingestuft worden. Meine Pension ließ mich sorgenfrei leben. Jetzt konnte ich das Fazit ziehen und mußte von dem Leben, was hinter mir lag. Ein Vergleich der Vergangenheit mit der

Jetztzeit lag nahe. Früher, als es Deutschland gut ging, lebten auch wir in den sogenannten besseren Kreisen auf das Äußerste sparsam.

Heute, wo fast jeder an Geldmangel leidet, laufen Kinder an ihren Eisstielen lutschend herum, und die junge Welt vertut im übrigen ihr Geld durch unmäßiges Rauchen, womit sie sich nicht nur selber schadet, sondern auch besonders ihren künftigen Kindern durch die Vergiftung ihres eigenen Körpers. Papiere und andere unbequeme Dinge werden einfach auf die Straße geworfen, um sich ihrer zu entledigen. Meine floristischen Kenntnisse zeigten mir denn bald den Weg zu einer neuen, nicht allein so gesunden, sondern auch mich befriedigenden Tätigkeit. Ich sammelte auf vielen einsamen Waldgängen in der Umgebung Ahrensburgs Pilze und konnte dadurch in den Hungerjahren manch einem Mitbürger einen Lebensmittelzuschuß, markenfrei, beschaffen.

Zu Hause lag stets der Strickstrumpf bereit, der dazu beitrug, daß ich nicht nur meiner zahlreich aus dem Osten geflüchteten Verwandten, sondern auch anderen Hilfsbedürftigen „auf die Strümpfe“ helfen konnte. Wenn dann die Hände durch die einförmige Arbeit beschäftigt waren, konnte der Geist umso ruhiger in die Ferne schweifen und das gelebte Leben vorbeiziehen lassen.

Die durch die eigenen wissenschaftlichen Erfahrungen gesammelten Ideen greifen dann oftmals über in das Gebiet der Lebenserfahrungen, und es wird auf diese Weise ein Gewebe gesponnen, daß den Mantel abgibt für die Weltanschauung. Möge diese Einstellung als allzusehr auf mechanischer Basis beruhend angesehen werden, sie hat ihre guten Seiten. Man nimmt die Tagesereignisse nicht mehr allzu schwer.

Meine nunmehr über 80jährige Schwester, die ihr schönes, großes Besitztum durch den Krieg verloren hat und sich jetzt in sehr engen Verhältnissen zurechtfinden muß, klagt nie. Sie pflegt zu sagen: „Ih, es wird schon wieder werden!“ Und es wird dann auch immer wieder. Ich möchte aber noch ihren Worten die Goethes hinzufügen:

Allen Gewalt zum Trutz sich erhalten,
nimmer sich beugen, kraftvoll sich zeigen.
Rufet die Arme der Götter herbei!

Übertragen von: Bernd Eckert
Eingesandt von: Erika Jahr
Für die MHN bearbeitet von: Elisabeth Krahn

**Aufgrund urlaubsbedingter Verzögerungen
erscheint diese
Oster-MHN erst nach den Feiertagen**

Telefonanschlüsse in Gerswalde 1938/41

Gerswalde

Kr. Mohrungen

[P. Gerswalde über Saalfeld
(Ostpr.)
Handdienst, D: W 7/8 8–20; S 8–
9, 12–13
Um

Abraham, Gasthaus Motitten b.
Weinsdorf 4
**Bürgermeisteramt Schwalgen-
dorf**, Karl Mursch 40
Damrau, Paul, Gastwirt 12
Dann, Paul, Gartenbau, Bürger-
meister, Bensee, Post Altchrist-
burg 32
Dirksen, Arthur, „Gasthaus
Waidmannsheil“, Schwalgendorf,
Kr. Mohrungen, Ausflugsverkehr,
Fremdenzimmer 9
Ecker, Paul, Mühlenwerke Gers-
walde 1
Forstverwaltung:
Forstamt Schwalgendorf, Büro
u. Forstmeister 25
Forstkasse Gerswalde 15
Gottschalk, Landwirt, Kämmen
b. Weinsdorf 10
Granitzki, Paul, Fischerei,
Motitten 28
Hahn, +, Zollnick 34
Hoffmann, Bauer, Motitten b.
Weinsdorf 6
Hoffmann, Landwirt, Lixainen 3
Huhn, Paul, Landw., Haack 16
Jordan, Gastwirt, Bensee b. Alt-
christburg 7
Kaufmann, H., Hauptlehrer 27
Ketz, Aug., Getreide-, Mehl- u.
Futtermittelhdl., Fuhruntern. 23
Kornatz, Mahlmühle 35

Kunkel, Otto, Bauunternehmer,
Gemeindeamt 17
Mattern, Bruno, Fischereipäch-
t., Schwalgendorf 36
Mattern, Eduard, Fischereipäch-
ter, Schwalgendorf üb. Saalfeld,
Ostpr. 38
Mattern, Max, Gasthaus „Zum
Rot-Hirsch“, Schwalgendorf 24
Münster, Max, Bauer, Rotzung
30
Münster, Wilhelm, Bauer, Haack
22
Mursch, Hugo, Schwalgendorf 26
Mursch, Gottfried, Baugeschäft,
Gerswalde 41
Neubauer, F., Landw., Rotzung 8
Olschewsky, Fritz, Bauer, Motit-
ten b. Weinsdorf 5
Petraschewski, Max, Eichenlau-
be 21
Rauch, Richard, Bauer, Lixainen
14
Schramke, Emma, Gasthofbesit-
zerin 11
Specht, Paul, Molkerei, Gerswal-
de 37
Teschner, Lina, Hebamme
Teschner, P., Autovermietung 33
Wenzel, Erich, Fleischermeister
13
Wielinski, Paul, Holzhandlg.,
Fleischerei, Bäckerei 18
Winkleweski, Paul, Bau- u. Mö-
beltischlerei 31

Termine Termine Termine

Ostpreußisches Landesmuseum Dauerausstellungen

Landschaften	Kurische Nehrung, Masuren, Oberland, Rominter Heide, Elchwald
Jagd- und Forstgeschichte Geschichte	Besondere Tierarten, Trophäen, Jagdwaffen Landesgeschichte von den Prußen bis 1945
Ländliche Wirtschaft Geistesgeschichte Bernstein Kunsth Handwerk Bildende Kunst	Ackerbau, Tierzucht, Fischerei Wissenschaft, Bildung, Literatur Entstehung, Gewinnung, Bedeutung Bernstein, Silber, Keramik, Zinn Kunstakademie Königsberg, Künstlerkolonie Nidden, Lovis Corinth

Wechsellausstellungen

19.2. - 16.5.	Bilder aus Ermland und Masuren - Landschaft, Fauna und Flora Ausstellung des Museums für Ermland und Masuren in Allenstein/Olsztyn, Polen
19.3. - 17.7.	Königsberg in Bildern und Visionen Zum 750. Stadtjubiläum von Königsberg/Kaliningrad
18.6. - 18.9.	Wanderungen am Meer und im Gebirge – Der Maler Arthur Kuhnau aus Königsberg
3.9. - 23.10.	Ans Licht geholt – Mitarbeiter und Schulkinder zeigen Kostbarkeiten der Sammlung
8.10. - 29.1. 2006	Gustav Boese (1878-1943) - der „Hausmaler“ des Memellandes
5./6.11.	17. Museumsmarkt Landschaften & Traditionen
26.11. - 19.2. 2006	Spielzeug vergangener Kinderträume

Ostpreußisches Landesmuseum

Ritterstraße 10
21335 Lüneburg

Tel. 04131/75995-0 Fax 75995 -11

E-mail: info@ostpreussisches-landesmuseum.de

Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Reiseziel Mohrungen 1934

Von Marienburg nach Allenstein

Per Eisenbahn liegt Mohrungen 69 Kilometer von Marienburg entfernt. In Mohrungen gab es den Reichshof, Pr. Holländer Str. mit 30 Betten, das Deutsche Haus, Osteroder Str. mit 16 Betten, das Haus Victoria, Osteroder Str. mit 22 Betten, und die Jugendherberge; fotograf. Bedarf u. Autoreparatur. Gründung in der Ordenszeit (um 1300), Kreisstadt mit 5500 Einwohnern; Evangelische Pfarrkirche St. Peter und Paul (1305-12) in Backsteingotik, Mitte des 19. Jh. erneuert, mit barocker Innenausstattung des 17. Jh. (vorwiegend vom Nürnberger Gellert), in der Sakristei beachtliche Bildwerke (got. Cruzifixus), Friedhof mit alten, volkskundlich interessanten holzgeschnitzten Grabmälern. Reste der alten Stadtmauer und des ehem. Ordenshauses am heutigen Amtsgerecht. Dohna'sches Schlößchen (Landratsamt), 1717-19 von Baumeister J. C. Hindersin, dem späteren preuß. Feldmarschall, wieder aufgebaut.

Freistehendes gotisches Rathaus (1327) mit hölzernem Dachreiter. An der vom Markt, der noch ein gutes Bild der nach dem großen Brande von 1697 wieder aufgebauten Altstadt gibt, zur Kirche führenden Straße das Geburtshaus Joh. Gottfr. Herders (25. Aug. 1744; Gedenktafel; Museum, Herder-Bücherei); gegenüber seine Bronzestatue (von M. Wolff; 1854). Sportplatz am Kümmelberg, Badeanstalt am Schertingsee. 3/4 St. südlich der Stadtwald; Hst. s. nachstehend. Westl. 10.000 ha großer Forst mit schönem Eichen- und Buchenbestand. 1 St. östlich der bis zu 50 m tiefe Nariensee, einer der reizvollsten Seen des Oberlandes. – Kraftpost nach (29 km) Preuß.-Holland.

Von Mohrungen: Zweigbahn über (5 km) Mohrungen-Stadtwald (s. oben). (15 km) Tharden am See zur Schiffsanlegestelle 5 Min.) und (20 km) Liebemühl nach (31 km) Osterode (S. 79); – nach (29 km) Wormditt.

Nach Allenstein waren es 114 km.

Aus:
Meyers Reisebücher,
Ostpreußen, 1934.

Mitgeteilt von:
Ellinor Schaaf
Krähenberg 21
31135 Hildesheim
Tel.: 05121/12628

Auskunft erbeten/Gesucht werden

Mir sind noch Bilder von der Familie Bruno Schwarz und Erna Schwarz, geb. Lemke aus Schinkenberg, Groß Hanswalde, Kreis Mohrungen, in die Hände gekommen. Ich würde mich freuen, wenn diese in das Heft Mohrungen aufgenommen würden.

Bild 1: ist beim Kartoffelroden beim Acker von B. u. E. Schwarz.

Bild 2: im Hintergrund das Gehöft von Fam. Schwarz. Im Hintergrund Erna Schwarz beim Melken, die vordere Person ist leider nicht mehr bekannt.

Bild 3: Kinder beim Spielen im Garten von Fam. Schwarz. Vorderste Reihe von links Waltraud Hellmann, geb. Schwarz, Bruno Schwarz. Hintere Reihe von links die ersten zwei nicht mehr bekannt, daneben Helga Fink, geb. Schwarz.

Bild 4: am Bahnhof Gr. Hanswalde, die Personen sind leider nicht bekannt.

Waltraud Hellmann, geb. Schwarz, Florianstr. 1, 70188 Stuttgart,
Tel. 0711/2 62 37 14.



Kartoffelernte bei Bauer Bruno Schwarz in Gr. Hanswalde



Gehöft Bruno u. Erna Schwarz in Gr. Hanswalde, im Hintergrund Bäuerin Erna Schwarz beim Melken. Wer melkt vorne?

Auskunft erbeten/Gesucht werden



*Im Garten bei Familie Schwarz.
Vorne Tochter Waltraud verh.
Hellmann und Sohn Bruno, da-
hinter rechts Tochter Eva, verh.
Fink. Wer mögen die beiden an-
deren sein?*



*Am Bahnhof Gr. Hanswalde. Er-
kennt sich jemand?*

Gesucht werden: Für eine Seminararbeit werden Angaben, Fotos etc. über Mo-
titten gesucht. Jeder kleinste Hinweis ist wichtig. Senden Sie diese an:

Frau Anna Graber

Vordere Hacke 6

07422 Unterwirlbach

Auskunft erbeten/Gesucht werden

Gräber bei Schlieve

Wer von Schnellwalde Richtung Saalfeld die Chaussee benutzt, findet kurz vor dem Ortseingang von Schlieve einige hohe alte Bäume, die wie mahnende Finger in den Himmel ragen. Zu ihren Füßen finden sich mehrere gepflegte Grabstätten der deutschen Bewohner, so von Reinhard und Paul Thierfelder. Als ich kurz nach Totensonntag diesen Platz der ewigen Ruhe wieder einen Besuch abstattete, war er wie bei meinen letzten Besuchen wieder gut gepflegt und sogar mit Blumen geschmückt. Wer kann etwas zu dieser letzten Ruhestätte bei Schlieve berichten?

Informationen an: Kersten Radzimanowski, F.-Dam-Str. 19, 15345 Eggersdorf



Während meiner Suche nach meinen Vorfahren fiel mir jenes Bild bei meiner Tante in die Hände. Leider weiß niemand, wo dieses Foto entstanden ist, ich vermute irgendwo im Kreis Mohrungen. Als Notiz war erwähnt „Schule“. Außerdem bin ich immer interessiert an Bildern, Geschichten, Daten und weiteren Informationen zu Groß Wilmsdorf und folgenden Nachnamen im Kreis Mohrungen: Olsowski, Mack, Grimm, Günther, Schrödter (in allen Variationen), Götz und Rekittke.

Kontakt: Steffen Olsowski,
Dorfstraße 56, 17111 Sarow,
Tel.: 039996-70130, E-Mail:
mail@olsowskinet.de



Die Redaktion informiert

Alle Familienanzeigen **nur** an Elisabeth Krahn, Marienwerder Allee 106, 29225 Celle, senden. Für Anzeigen, die an andere Adressen geschickt werden, kann für eine Veröffentlichung **keine** Garantie übernommen werden.

Sollten in Familienanzeigen Anrufe gewünscht werden, diese bitte durch Tel.-Nr. innerhalb der Glückwünsche angeben. Im anderen Falle gilt der Datenschutz.

Einsendeschluß für die nächste MHN-Ausgabe ist **der 21. Mai 2005.**



Familienchronik

Wir gratulieren

97 Jahre

Ehlert, Maria geb. Bolz aus **Horn**, jetzt Richterstr. 14, 15806 Möllensee am 01. März 2005

93 Jahre

Stiebel, Gertrud geb. Bader, ul. Mikiewiczza 2, PL 14-310 Milakowo/**Liebstadt** am 06. März 2005. Herzliche Geburtstagsgrüße von allen Mohrunge

92 Jahre

Liedkte, Marie, geb. Wölk aus **Reichertswalde**, jetzt Westring 104, 23626 Ratekau, am 26. Januar

Strauß, Meta geb. Lindner aus **Mohrunge-Abbau**, später **Königsdorf**, jetzt Herderstr. 49, 40882 Ratingen am 13. März 2005. Es gratulieren recht herzlich Deine Kinder und Enkel. Wir wünschen Dir alles Gute und beste Gesundheit

91 Jahre

Winski, Else geb. Brosowski aus **Himmelforth**, jetzt Gartenstr. 22, 31832 Springe-Völksen am 09. April 2005. Zum Geburtstag gratulieren und wünschen alles Gute Kinder, Enkel und Urenkel

90 Jahre

Weihs, Meta geb. Gläubitz aus **Seubersdorf**, jetzt Höhenweg 1, 65207 Wiebaden am 11. März 2005. Herzlichen Glückwunsch, Gesundheit und alles Gute von den Nichten Hedwig Wille, geb. Weihs und Helli Frassa geb. Stein nebst Gatte sowie Tochter Irene Steinle

89 Jahre

Thiel, Ida, aus **Reichertswalde**, jetzt Kattowitzer Str. 2 b, 41065 Mönchengladbach, am 5. Februar

88 Jahre

Müller, Erna geb. Winski aus **Himmelforth**, jetzt Am Pfarrkamp 8, 31832 Springe-Völksen am 28. Mai 2005. Zum Geburtstag gratulieren und wünsche alles Gute der Sohn und alle Anverwandten

Schwichtenberg-Böhl, Martha geb. Kloß aus **Georgenthal und Mohrunge**, jetzt Helvetierstr. 25, 78628 Rottweil a. N. am 08. Mai 2005. Ganz herzliche Grüße kommen von mir – Elisabeth Krahn

87 Jahre

Bartkowiak, Hedwig geb. Gande aus **Georgenthal und Mohrunge**, jetzt Altmarkstr. 7, 42651 Solingen am 04.

April 2005. Alles Gute wünschen Deine alten Heimatfreunde

Stein, Marta geb. Vetter aus **Mothalen**, jetzt Lüdingworther Str. 65 a, 27478 Cuxhaven am 07. Februar 2005. Viele liebe Geburtstagsgrüße von Deiner ehemaligen Nachbarin Herta Heise und Familie

86 Jahre

Brosowski, Erna geb. Ewald aus **Sonnenborn** und **Mohrungen**, jetzt Wolfstalstr. 17, 31832 Springe am 04. März 2005. Zum Geburtstag gratulieren und wünschen alles Gute Kinder, Enkel und Urenkel

Schröter, Frieda, aus **Reichertswalde-Weskenitt**, jetzt Am Bahnhof 8, 23689 Pansdorf, am 3. Januar

85 Jahre

Blaedtke, Willi aus **Gr. Hanswalde** und **Mohrungen**, Mauerstr. 6, jetzt Detlev-Rötger-Str.33, 25524 Itzehoe am 05. Februar 2005. Alles Gute!

Bredlau, Gerhard aus **Mohrungen/Markt** – Fa. Franz Ehrlichmann, jetzt Am Hillebach 27, 58675 Hemer am 15. Dezember 2004

Deppner, Grete geb. Szebrowski aus **Königsdorf** und **Reichau**, jetzt Ghanastr. 27, 13351 Berlin, Tel.: 030/4512545, am 25. April 2005. Es gratulieren ganz herzlich Bruder Helmut und Schwägerin Alice. Ebenfalls alles Liebe, alles Gute und beste Gesundheit von Ulf, Christiane und Nina

Gall, Hermann aus **Ankern**, jetzt Danziger Str. 32, 96472 Rödental, Tel. 0956/271 am 09. Februar 2005

Grommek, Hildegard geb. Eulenfeld aus **Schertingswalde**, jetzt Gustav-Weil-Str. 4, 79295 Sulzburg/Baden am 12. März 2005. Wir gratulieren unse-

rer Tante ganz herzlich. Erika und Edmund Lausch, Günter und Horst Pukall mit Familien, Margot Wala mit Familie

Jost, Christel geb. Kaiser aus **Kuppen-Gr. Bestendorf**, jetzt Lucas Cranachstr. 18, 99610 Sömmerda am 29. März 2005. Es gratulieren ganz herzlich Marta Kaiser und Kinder

Kloß, Karl-Heinz aus **Georgenthal** und **Mohrungen**, jetzt Rostocker Str. 41, 18236 Kröpelin/ Mcklbg. am 05. März 2005. Alles Gute wünschen Schwester, Schwager, Neffen und Nichten

Scheffler, Richard als **Gr. Arnsdorf**, jetzt Bahnhofstr. 15, 16306 Petershagen, Tel: 033331/64006, am 11. Mai 2005

84 Jahre

Hauser, Herta, geb. Grobler, aus **Reichertswalde**, jetzt Eichenstr. 3, 20259 Hamburg, am 28. Februar

Reuß, Emma geb. Lingner aus **Sorbehnen**, jetzt Lüningshauser Str. 114, 28865 Lilienthal am 19. März 2005

83 Jahre

Folgert, Irmgard geb. Krintus aus **Dosnitten/Dziszny**, PL 14-330 Maldyty/Maldeuten am 04. Mai 2005. Herzliche Glückwünsche und alles Gute wünschen Cousine Käte und Helmut Fritzsche

Giebel, Gerda verw. Körfer geb. Dargel aus **Mohrungen**, jetzt Reuenberg 98 a, 45357 Essen am 11. Februar 2005. Viele gute Wünsche zum neuen Lebensjahr von Cousine Emma

Götz, Ernst aus **Prökelwitz** am 02. Februar 2005. Es gratulieren seine Schwester Martha, seine Nichte Mari-

anne und Familie und Helga (Poli) und Familie. Wir wünschen ihm alles erdenklich Gute

Kwant, Marta. geb. Rohloff aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Jakob Böhme Str. 12, 38229 Salzgitter am 16. Januar 2005

Müller, Gerda geb. Kunkel aus **Gerswalde**, jetzt Wiendorfer Weg 35, 18251 Schwaan am 26. Mai 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

Schäfer, Meta geb. Rose aus **Sonnenborn**, jetzt Voßberggring 67, 45259 Essen 15 (Heisingen) am 25. März 2005. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und Wohlergehen wünschen Dein Bruder Emil sowie alle Familienangehörigen

Schmidt, Martha, aus **Reichertswalde**, jetzt Beethovenstr. 25, 88046 Friedrichshafen, am 3. Februar

82 Jahre

Bürger, Rosa geb. Schröter aus **Koschainen**, Tel.: 04542/1419 am 14. Juni 2005. Es gratulieren recht herzlich Deine Freunde Horst und Hanna-Lore

Eichelmann, Edith geb. Jopp aus **Sonnenborn**, jetzt Lindenstr. 21, 39517 Köckte am 09. Dezember 2004. Herzlichen Glückwunsch nachträglich von Deiner Tochter Bärbel und Familie

Grall, Hedwig, geb. Tobinski, aus **Reichertswalde**, jetzt Nordenredder 21, 23689 Pansdorf, am 11. Februar

Jung, Irmgard geb. Fürst aus **Gerswalde**, jetzt Weidhofener Str. 29, 78532 Tuttlingen 14, am 13. Mai 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Ver-

wandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

81 Jahre

Engling, Kurt aus **Pollwitten** am Bahnhof, jetzt Unterbachstr. 22, Erkrath 2, Tel.: 02104/ 318 am 11. April 2005. Herzliche Grüße von Familie G. Mattern, 45470 Mülheim/Ruhr

Jörgens, Ilse geb. Pörschke aus **Mohrungen**, jetzt 58509 Lüdenscheid am 01. April 2005. Es gratulieren herzlich Inge und Brigitte

Kattoll, Elsbeth aus **Alt Christburg**, jetzt Geibelstr. 13, Neumünster am 23. Juni 2005

Knodel, Grete geb. Lange aus **Alt Bolitten**, jetzt in Lengede bei Hannover, am 20. März 2005. Herzliche Glückwünsche und viel Gesundheit wünschen Dir Otto und Rudi Pelz nebst Familien

80 Jahre

Blöß, Lisbeth geb. Jendraschek aus **Kl. Rüppertswalde**, jetzt Ameisenkamp 21, 22523 Hamburg am 20. Januar 2005. Herzliche Glückwünsche und alles Liebe zu Deinem Ehrentag übermitteln nachträglich „die Mädels“ und Fritz Bach

Dromm, Fritz aus **Buchwalde**, jetzt Wilh.-Raabe-Str. 18, 38259 Salzgitter am 11. April 2005. Es gratulieren von Herzen Jürgen und Erika sowie Gisela Schulz

Freitag, Ursula geb. Kirsch, aus **Alt Bolitten**, jetzt in der Stockumerstr. 115, Bochum-Langendreer 7, am 23. Juni 2005. Herzliche Glückwünsche und viel Gesundheit wünschen Dir Otto und Rudi Pelz nebst Familien

Kirsch, Erna geb. Hartfiel aus **Kl. Kantzen**, jetzt Neustr. 22, 40764 Langenfeld am 21. Februar 2005

Kirschstein, Friedrich aus **Bauditten**, jetzt Königsberger Str. 4, 35321 Laubach/Gießen am 08. April 2005. Herzliche Geburtstagsgrüße!

Konrad, Adolf aus **Königsdorf**, jetzt Ohlerfeldstr. 15, 41069 Mönchengladbach am 14. Januar 2005. Liebe Geburtstagsgrüße von Gerda, Carla und Friedrich mit Franca und Joy

Krause, Gertrud, geb. Kunkel, aus **Reichertswalde**, jetzt Nordenredder 21, 23689 Pansdorf, am 11. Februar

Krüger, Ursula geb. Schmidt aus **Lixainen**, jetzt Dorfstr. 32, 17153 Galenbeck am 06. März 2005. Es gratulieren ganz herzlich Deine Brüder Walter und Bruno mit Familien und alle Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Ludwig, Waltraut geb. Bodzian, geb. in **Marienburg**, dann **Dittersdorf** und **Saalfeld**, jetzt Dr. Sasse-Str. 4, 28865 Lilienthal am 14. Mai 2005. Herzliche Glückwünsche und Gesundheit von Klaus und Sohn Martin sowie Tochter Christa mit Pastor Klaus Weitkamp/Neuenknick b. Minden/Westf.

Mamero, Margarethe geb. Böhnke aus **Posorten**, jetzt 25. Baikie Crescent, 22-90 Charlestown N.S.W. Australien am 13. Juni 2005. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute von Cousine Käte und Helmuth Fritzke

Mohr, Irmgard geb. Lindenblatt, aus **Terpen**, jetzt Oversberg 7, 65936 Frankfurt 80 am 11. Juni 2005. Herzliche Grüße, wir kommen alle! Ruth

Neubert, Edith aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Willi Bredel Ring 37, 06502 Thale/Harz am 30. Januar 2005

Rattay, Hildegard geb. Krintus aus **Plenkitten**, jetzt W.-Busch-Str. 22,

27753 Delmenhorst am 17. April 2005. Alles Gute, schöne Reisen in die alte Heimat wünschen Cousine Käte und Helmuth Fritzke

Schlunk, Ingeborg geb. Kornatz aus **Gerswalde**, jetzt Hauptstr. 15, 99998 Grabe am 09. Februar 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

Schroeder, Elsa geb. Schirmmacher aus **Herzogswalde**, jetzt Königsberger Str. 3, 79189 Bad Krozingen, Tel.: 07633/ 2350 am 19. Februar 2005. Alles Gute!

Weiß, Herta geb. Ligowski aus **Gerswalde**, jetzt Wehrhahnweg 20, 47807 Krefeld am 30. Januar 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

Zindler, Margot geb. Grommek aus **Mohrungen**, jetzt Goethestr. 50, 26123 Oldenburg am 29. Januar 2005. Es gratulieren ganz herzlich ihr Ehemann Rudi, die Töchter Angelika, Martina und Sabine, die Schwieger-söhne sowie die Enkel Ulrich, Philipp und Sinje

Zokoll, Käthe geb. Lipkowski aus **Pollwitten/Bahnhof**, jetzt Mecklenburger Str. 4, 25534 Itzehoe am 09. Mai 2005. Tel.: 04821/ 406216. Es gratulieren die Schwestern Gertrud und Ursula, sowie Schwager Fritz und Heinz

79 Jahre

Hensel, Erhard aus **Liebemühl**, Schüler der Mittelschule Saalfeld, jetzt Wilseder Berg 1-2, 28329 Bremen am 23. Januar 2005

Klause, Ega geb. Freude aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Mittelstr. 4, 57629 Steinebach/ Wied am 14. März 2005

Kretschmer, Irmgart geb. Konrad aus **Waltersdorf** und **Alt Bolitten**, jetzt in Seeburg bei Duderstadt, Tel: 05507/2384, am 07. Mai 2005. Herzliche Glückwünsche

Schlegelmilch, Dorothea geb. Noreike aus **Kahlau**, jetzt Weinbergstr.11, Markt Maßbach/Volkershausen am 09. April 2005

Tobinski, Fritz, aus **Reichertswalde**, jetzt Luisenstr. 20, 39590 Tangermünde, am 14. Februar

Zielinska, Gertrude , Szymanowo 12, PL 14-330 Maldyty/**Maldeuten** am 06. April 2005. Herzliche Geburtstagsgrüße von uns allen

78 Jahre

Benedikt, Grete geb. Wittkowski aus **Gr. Wilmsdorf**, jetzt Winzergasse 5, 98646 Hildburghausen am 04. April 2005

Braasch, Hildegard geb. Konopatzki aus **Gerswalde**, jetzt Kirchplatz 3, 23715 Bosau am 04. Mai 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Gisewski, Werner aus **Abrahamsheide**, jetzt Königsberger Str. 10, 73730 Esslingen, am 16. Januar

Kallien, Günter aus **Heinrichsdorf**, jetzt Burgenlandweg 11, 40591 Düsseldorf am 19. Februar 2005

Klein, Hans aus **Saalfeld**, jetzt Viktor v. Scheffel Str. 17, 90537 Feucht am 18. April 2005

Maroß, Eva, aus **Kl. Kanten**, jetzt Barbarossastr. 28 10779 Berlin am 08. April 2005

Nagel, Ursula geb. Jurgeit aus **Gr.**

Hanswalde, jetzt Lilienstr. 11, 40699 Erkrath am 25. Februar 2005

Schürmanns, Annemarie geb. Schindowski aus **Hagenau/Abbau**, jetzt Verbindungsstr. 23, 47906 Kempen am 31. Dezember 2004

Siebert, Ruth geb. Trosien aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Schmiedestr. 19, 38855 Silstedt am 19. Januar 2005

Stiebel, Charlotte geb. Wittkowski aus **Saalfeld**, jetzt Wilhelmstr. 83, 25774 Lunden am 28. Februar 2005

Wolf, Elfriede geb. Winklewski aus **Gerswalde**, jetzt Waldweg 2, 38889 Blankenburg/Harz am 19. Februar 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

Wolter, Hildegard geb. Grabowski aus **Mohrungen**, Pr. Holländer Str. 47, jetzt M.-Juchacz-Str. 5, 51645 Gummersbach am 11. Juni 2005. Die herzlichsten Glückwünsche von Freundin Gerda

77 Jahre

Barwich, Peter aus **Alt Christburg**, jetzt Heidering 19, 21218 Seevetal am 18. Juni 2005

Brusberg, Gertrud geb. Hochwitz aus **Mohrungen**, jetzt Oosterbuurtstraat 25, NL-West-Terschelling am 18. März 2005

Eckardt, Gertrud geb. Adam aus **Kl. Hanswalde**, jetzt Parkstr. 8, 50374 Ertstadt/Liblar am 06. April 2005

Flade, Manfred aus **Kl. Hanswalde**, jetzt Grunewaldstr. 108, 47053 Duisburg am 11. Februar 2005

Garrels, Ilse geb. Müller aus **Schnell-**

walde, jetzt Garrelsstr. 1, 26789 Leer am 27. April 2005

Gerweismann, Herta geb. Lindenblatt aus **Terpen**, jetzt An der Breite 19, 32289 Rödinghausen am 22. Mai 2005. Herzliche Grüße von den Nordlichtern

Goroncy, Günter aus **Görken**, jetzt Danziger Str. 21, 28790 Schwanewede

Henkelüdecke, Gertrud geb. Zeratzki aus **Schwalgendorf**, jetzt Westerbachstr. 2, in 37671 Höxter. Es gratulieren herzlich Dein Ehemann Friedel, Deine Geschwister Grete und Walter, Deine Söhne Karl-Heinz und Udo mit Familie, Deine Verwandten und Bekannten am 21. Februar 2005. Alles Liebe und Gute zum Geburtstag! Mario und Julia

Kaisler, Elfriede geb. Dobbrük aus **Gerswalde**, jetzt Charlottenstr. 72, 47198 Duisburg/Homberg am 03. März 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

Kattoll, Käthe geb. Josewski aus **Goyden**, jetzt Zuckerberg 24, 50997 Köln am 16. April 2005

Meier, Wally geb. Kindler aus **Gerswalde**, jetzt Karlshöhe 2, 09619 Mulda am 28. Januar 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Schmidt, Bruno aus **Lixainen**, jetzt Kastorfer Weg 44, 17091 Rosenow am 15. Februar 2005. Es gratulieren ganz herzlich die Geschwister Ursula und Walter mit Familien und alle Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Schönteich, Heinz aus **Gerswalde**, jetzt Dorfstr. 9, 23816 Bebensee am 19. Februar 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Schütte, Grete, geb. Tobinski, aus **Reichertswalde**, jetzt Schulstr. 11, 39517 Jerchel, am 5. März

Schwedberg, Irmtraut geb. Schwarz aus **Gerswalde**, jetzt Obere Lagerstr. 13, 82178 Puchheim am 04. März 2005. Alles Gute zum Geburtstag und viel Gesundheit wünschen Tochter Elke mit Ehemann Toni und Enkel Stefan. Als Gratulanten schließen sich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen an

Wittig, Erna geb. Pelz aus **Mohrungen/Abbau**, jetzt Wilhelmstrand 214, 12459 Berlin am 26. April 2005. Die herzlichsten Glückwünsche von Deinen Cousinen Renate und Gerda

Wojcik, Anna, Pomorska 17/6, PL 14-300 Morag/**Mohrungen** am 28. Mai 2005. Herzliche Geburtstagsgrüße von uns allen

76 Jahre

Barwich, Dorothea geb. Lode, Ehefrau v. Peter Barwich aus **Alt Christburg**, jetzt Heidering 19, 21218 Hittfeld am 19. April 2005

Czapla, Käte geb. Teschner aus **Gerswalde**, jetzt Gorch-Fock-Str. 7, 24782 Büdelsdorf am 16. März 2005. Herzlich gratulieren ihr Bruder Willi nebst Frau Frieda, Sohn Udo und ihr Vetter Max Feierabend mit Frau Lotti

Dreesen, Ursula geb. Wittkowski aus **Saalfeld**, jetzt Brukererhang 24, 45277 Essen 14 am 28. November 2005

Kunkel, Ottomar aus **Gerswalde**, jetzt Brühlstr. 9, 30169 Hannover am 19. März 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Saalfeld

Lettau, Walter aus **Buchwalde**, jetzt Kreuzstr. 134, 49448 Stemshorn am 24. Februar 2005. Herzlichen Glückwunsch verbunden mit besten Wünschen kommen von Gisela Schulz und Fritz Dromm

Loos, Ruth geb. Erdmann aus **Mosens**, jetzt Mispelstieg 14, 22179 Hamburg am 02. Februar 2005

Mathiak, Anneliese geb. Dziembowski aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Bahnser Weg 6 B, 29556 Böddenstedt am 28. Januar 2005

Mischke, Gerhard, PL 14-216 Siemiamy/**Schwalgendorf** am 15. März 2005 Herzliche Grüße!

Neumann, Emil aus **Horn**, jetzt Helmsdorfer Str. 61, 21218 Seevetal am 08. Juni 2005

Plottek, Elli, ul. Długa 9, Liwa, PL14-440 Milomlyn/**Liebemühl** am 11. März 2005. Herzliche Glückwünsche von allen

Quass, Alfred aus **Gerswalde**, jetzt Dorfstr. 11 C, 18184 Steinfeld am 09. Mai 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Szczurko, Edith geb. Jung aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Waidhofenerstr. 11, 78532 Tuttlingen am 16. März 2005

75 Jahre

Baumgart, Alfred aus **Gerswalde**, jetzt Brunnenstr. 4 B, 18546 Sassnitz am 24. April 2005. Es gratulieren ganz

herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Bollmann, Waltraud geb. Trosien aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Thieberg 2, 38855 Silstedt am 27. Januar 2005

Dargel, Horst aus **Reichau**, jetzt Palmenkamp 4, 27389 Lauenbrück am 13. März 2005. Alles Liebe von seiner Familie

Ferster, Erika geb. Ciossek, Laczno/**Löthen**, PL 14-300 Morag/**Mohrungen** am 26. März 2005. Herzliche Glückwünsche von allen

Friedebold, Helga geb. Müller aus **Kl. Hanswalde**, jetzt Elbeweg 8, 32425 Minden am 19. März 2005

Komoss, Horst aus **Koschainen**, jetzt 35576 Wetzlar, Tel.: 06441/8705987 am 28. April 2005. Es gratulieren recht herzlich Deine Frau Hanna-Lore, Schwester Anneliese und Schwager Stefan

Laschkowski, Bruno aus **Gerswalde**, jetzt Am Gärtnergrund 3, 18195 Tessin am 14. Mai 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Nickels, Anneliese geb. Bartel aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Im Erpel 25, 64665 Alsbach-Hähnlein am 14. Februar 2005

Radtke, Erwin aus **Motitten**, jetzt Buterkamer 19, 46325 Borken/Westf. am 18. März 2005. Wir gratulieren unserem lieben Papa und Opa und wünschen alles Liebe und Gute, vor allem Gesundheit - Deine Kinder und Enkel. Diesen Wünschen schließen sich an: die Cousins Gerhard, Otto, Günter und Bruno mit den Ehepartnern, sowie Irmgard und B+B

Uhlig, Ruth geb. Schmischke aus **Kl. Kanten**, jetzt Kaiser Friedrich Str. 72, 10627 Berlin am 06. Januar 2005

Unruh, Eva-Maria (Schwester M. Engeltraud), aus **Mohrungen**, Schmiedestr. 5, jetzt Mutterhaus, Bahnhofstr. 10, 77723 Gengenbach am 24. Mai 2005 Es gratulieren recht herzlich ihre Schwester Regina aus Lörrach und ihr Bruder Winfried mit Familie aus Rheinfelden, sowie alle Verwandten und Bekannten von früher und heute

Unterberg, Anneliese geb. Glaeske aus **Kl. Hanswalde**, jetzt Gartenstr. 6, 37520 Osterode/Harz am 14. März 2005

Weiß, Horst aus **Waltersdorf-Lettau**, jetzt Süderstr. 6, 25729 Windbergen am 23. Mai 2005. Das Geburtstagskind feierte bereits am 14. März 2002 mit seiner Frau Anne, die am 22. Januar 2005 das 73. Lebensjahr vollendete, das Fest der Goldenen Hochzeit

Wendtland, Margarete geb. Mehlauf aus **Lixainen**, jetzt Wolder Str., 17091 Kastorf am 03. April 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Wenzel, Kurt aus **Gerswalde**, jetzt Allerstr. 224, 28876 Oyten am 17. März 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Rotzung

Zöllner, Elli, geb. Herrmann, aus **Reichertswalde**, jetzt Gördelerstr. 31, am 21. März

74 Jahre

Bartel, Gerhard aus Gr. Hanswalde, jetzt Waldstr. 9, 64665 Alsbach-Hähnlein am 25. Februar 2005

Böhnke, Lieselotte, geb. Nabakowski,

Szymonowo/**Simnau**, PL 14-330 Maldyty/**Maldeuten** am 12. April 2005. Alles Liebe und Gute von Cousine Käte und Helmuth Fritzke

Finke, Helga geb. Schwarz aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Rotenburger Str. 2, 27404 Brüttendorf am 23. April 2005

Flade, Eitel aus **Kl. Hanswalde**, jetzt Wilhelmstr. 45, 47198 Duisburg 17, am 22. April 2005

Schulz, Gisela geb. Döring aus **Buchwalde**, jetzt Aleksis-Kivi-Str. 2, 18106 Rostock am 26. März 2005. Alles Gute von Fritz Dromm, Jürgen und Erika aus Helmstedt sowie herzliche Glückwünsche von Helmuth und Käte Fritzke

Stephan, Ruth geb. Morgenroth aus **Gerswalde**, jetzt Konrad-Adenauer-Str. 52, 42553 Velbert am 04. Februar 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

Urbanczyk, Ursula geb. von Cyrson, ul. Zeromskiego 14/4, PL 14-320 Zalewo/**Saalfeld** am 08. April 2005. Herzliche Glückwünsche

Wachtel, Else geb. Browatzki aus **Himmelforth**, jetzt Ostseeallee 1, 18107 Rostock am 31. Mai 2005. Es gratulieren herzlich Ehefrau Margret, Sohn Burkhard und Familie, sowie Schwester Else und Schwager Helmut

Werner, Manfred aus **Gerswalde**, jetzt Uhlandstr. 5, 31785 Hameln am 11. Januar 2005. Es gratulieren ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

Wölk Friedrich, aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Eddelaker Str. 28, 25541 Brunsbüttel, am 17. Januar

73 Jahre

Browatzki, Alfred aus **Himmelforth**, jetzt am Dreieck 13, 41812 Erkelenz-Katzem am 11. Juli 2005. Es gratulieren herzlich Ehefrau Margret, Sohn Burkhard und Familie, sowie Schwester Else und Schwager Helmut

Cassal, Inge geb. Barwig aus **Saalfeld** am 12. Januar 2005, jetzt Am Burger See 15, 28719 Bremen. Es gratulieren ganz herzlich Deine Schwestern Anneliese und Gitte

Förster, Elli gab. Gehrke aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Röntgenstr. 23, 38518 Gifhorn am 25. April 2005

Gatermann, Ursula geb. Philipsen aus **Saalfeld**, jetzt Laaker Str. 45, 47137 Duisburg am 20. März 2005

Knobloch, Irma, geb. Wölk, aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Am Vogelsberg 1, 23662 Kreuzkamp, am 31. März

Kühn, Ursula geb. Gallei aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Im Seumel 28, 38122 Braunschweig am 18. Februar 2005

Wirth, Fritz aus **Gr. Hanswalde**, jetzt 25358 Sommerland am 10. Februar 2005

72 Jahre

Eichler, Ursula geb. Lipkowski aus **Pollwitten/Bahnhof**, jetzt In der Mark 109 a, 44869 Bochum/Wattenscheid am 21. April 2005. Es gratulieren die Schwestern Gertrud und Käthe, sowie Schwager Fritz

Kinne, Waltraud geb. Janzon aus **Schnellwalde-Leisnerberg**, jetzt Hohensteinstr. 18, 38440 Wolfsburg am 08. Februar 2005

Neubert, Ernst aus **Buchwalde**, jetzt

Emil Schweitzer Str. 5, Neukirchen am 12. April 2005. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute von Gisela Schulz

Reimann, Irma, geb. Dargel, aus **Reichertswalde**, jetzt Vogelinckweg 2, 44319 Dortmund, am 20. März

71 Jahre

Domnick, Richard, aus **Wiese**, jetzt Otternkuhlen 8, 23689 Techau, am 21. März

Fischer, Ella aus **Schlieve** und **Liebemühl**, jetzt Eduardstr. 37, 45468 Mülheim/Ruhr am 01. März 2005

Kujawa, Eliza geb. Pawlowska, ul. Elblaska 14, PL 14-320 Zalewo/**Saalfeld** am 08. April 2005. Herzliche Glückwünsche von Inge, Anneliese und Brigitte

Meißner, Erich aus **Alt Bolitten**, jetzt in Hasselförde bei Feldberg, am 02. März 2005. Herzliche Glückwünsche von den Alt-Bolittlern

Meyer, Marianne geb. Wolter aus **Gr. Sauerken**, jetzt Hülsmannsfeld 10, 45770 Marl am 14. April 2005

Richelshagen, Waltraud geb. Eising aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Weiherstr. 9, 78050 Villingen am 09. Januar 2005

Rydzewska, Krystyna, geb. Picha, Markowo/**Reichertswalde**, PL 14-304 Laczno/Wiese am 30. Mai 2005. Herzliche Geburtstagsgrüße

Steckel, Margarethe geb. Friese aus **Mohrungen/Abbau** am 04. Juni 2005. Jetzt Dorfstr. 10, 18196 Ziegeln b. Kavelisdorf. Die herzlichsten Glückwünsche von Deiner früheren Schulfreundin Gerda nebst Schwester Renate

Tobinski, Wilhelm, aus **Reicherts-**

walde, jetzt Adam-Ileborgh-Str. 9, 39576 Stendal, am 17. März

70 Jahre

Andrick, Kurt aus **Nickelshagen**, jetzt Rabenhainstr. 148, 57074 Siegen-Volnsberg am 02. März 2005. Die herzlichsten Glückwünsche von deiner Schwester Renate und Familie

Engler, Else geb. Gehrman aus **Weinsdorf/Böttchershof**, jetzt Hanöier Str. 58, 06132 Halle/Saale am 07. Januar 2005. Herzliche Glückwünsche, alles Gute, vor allem Gesundheit wünschen dein Mann Erich und deine Kinder Christine, Uwe und Carlos

Faust, Renate aus **Mohrungen/Abbau**, jetzt Sponholzer Str. 25, 17034 Neubrandenburg am 11. April 2005. Die herzlichsten Glückwünsche von Deiner Schwester Gerda nebst Kindern

Fleischhauer, Paul aus **Gerswalde**, jetzt Alte Schulstr. 34, 18184 Pastow am 08. April 2004. Es grüßen ganz herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

Fritzke, Käte aus **Terpen**, jetzt DSF 7, 18273 Güstrow am 07. Juni 2005. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute von Gisela Schulz

Gund, Irmgard geb. Bartel aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Minnholzweg 14, 61476 Kronberg/Taunus am 31. Januar 2005

Pelz, Rudi aus **Alt Bolitten**, jetzt in Böckenberg Altkreis Templin am 15. März 2005. Herzliche Glückwünsche von den Alt-Bolitttern

Schönsee, Egbert, aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Vogt-Ramcke-Str. 6, 25421 Pinneberg, am 4. Januar

Tobinski, Adolf, aus **Reichertswalde**, jetzt Klausdorfer Weg 50, 24148 Kiel, am 6. März

Wolter, Heinz aus **Motitten**, jetzt Albert-Schweitzer-Str. 8, 47828 Krefeld. Unser Lorbas wird am 13. April 2005 „70“! Die Geschwister

69 Jahre

Berdi, Heinz, aus **Reichertswalde**, jetzt Bäderstr. 7, 23738 Riepsdorf, am 19. Januar

Udowski, Herta geb. Neumann aus **Auer**, jetzt Kührener Str. 121, 24211 Preetz am 23. Februar 2005

Winter, Gerhard aus **Buchwalde**, jetzt Sydltitzstr. 16 a, 10557 Berlin am 12. Februar 2005. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute von Gisela Schulz

68 Jahre

Faust, Fritz aus **Mohrungen/Abbau**, jetzt Kronlauer Weg 60, 02943 Weißwasser am 11. April 2005. Die herzlichsten Glückwünsche von Deiner Schwester Gerda nebst Kindern

Pelz, Otto, aus **Alt Bolitten**, jetzt in Wallendorf bei Merseburg, am 07. März 2005. Herzliche Glückwünsche von den Alt Bolitttern

67 Jahre

Mazur, Gisela geb. Hermann aus **Gerswalde**, jetzt PL 14-233 Jerzwald 18/Gerswalde am 23. Januar 2005. Es grüßen ganz herzlich alle Angehörigen mit Familien, Deine Mutter Gertrud und alle Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung sowie aus Schwalgendorf und Dt. Eylau

Weyer, Irma geb. Westphal aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Bergstr. 59, 56203 Hörh-Grenzhausen am 18. Januar 2005

Diamantene Hochzeit

Krause, Max und Else geb. Karth aus Himmelforth, jetzt Ringstr. 38, 46119 Oberhausen. Alles Liebe und Gute sowie weiterhin schöne gemeinsame Jahre mit viel Gesundheit wünschen Eure Kinder, Enkel, Schwester, Schwager, Schwägerin, Nichten und Neffen

Goldene Hochzeit

Eisner, Karl-Heinz aus **Wiese/Neuhof** und seine Ehefrau Wally geb. Müller feiern am 01.03.2005 ihre Goldene Hochzeit. Jetzt wohnhaft Landstr. 16d, 42781 Haan. Es gratuliert sein Bruder Willi mit Familie sehr herzlich und wünscht noch weiterhin gute Gesundheit, noch viele schöne Jahre und Gottes Segen.

Jordan, Ernst aus Paulken und Elli geb. Peter aus **Tomascheinen**, jetzt Reinhausen - Göttingen feiern am 23.04.2005 das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratulieren und wünschen noch viele schöne Jahre bei guter Gesundheit Cornelia mit Fam. sowie Karl-Heinz und Anita mit Kindern aus Minden

Schilkowski, Heinz und Renate geb. Noch aus **Schwalgendorf**, jetzt Har-

linger Weg 11, 26441 Jever begehen am 09.04.2005 das Fest der Goldenen Hochzeit. Zu diesem Jubiläum wünschen wir alles Gute und noch viele schöne gemeinsame Jahre bei guter Gesundheit: Brigitte, Ralf, Svenja und Wibke mit Sören und Urenkel. Es gratulieren: Anita und Helmut, Antonia, Eva und Carsten, Monika und Familie, sowie Schwiegermutter und Mutter Waltraut Krol (erste Ehe Noch) geb. Goldammer

Wegner, Klaus und Frau Ursula geb. Teschner aus **Himmelforth**, jetzt Alter Markt 1, 39596 Arneburg feierten am 14. Januar 2005 das Fest der Goldenen Hochzeit. Es ist toll, daß Ihr solange zueinander gestanden habt und immer füreinander da ward in guten und traurigen Zeiten. Daß Ihr auch weiterhin noch viele Jahre in Liebe und bei guter Gesundheit verbringen könnt. Dies wünschen Euch Eure ostpreußischen Freunde Alfred und Erika Pichotki sowie Gertrud Felix

Hochzeit

Volquartz, Dr. Hans, 99 Jahre alt, aus Mölln, und Madgalena Eckloff, geborene Treschanke, 85 Jahre alt, aus **Kerpen, Kreis Mohrungen**, am 27. Mai 2004 in 23879 Mölln, Schäferkamp 7, Tel. 04542/2312. Herzlichen Glückwunsch!

Achtung! Neue Adresse der 2. Redakteurin!

Elisabeth Krahn

Marienwerder Allee 106, 29225 Celle

Telefon 0 51 41/9 09 07 83

DENKE,
DASS ES EIN LEBEN GIBT
UND DASS ES EINEN TOD
GIBT,
DENKE,
DASS ES SELIGKEIT GIBT
UND DASS ES GRÄBER GIBT.
SEI NICHT VERGESSLICH,
SONDERN DENKE DARAN

Robert Walser, Dichter

Heimgerufen wurden

Bolz, Will geb. 29.11.1929 in **Sommerfeld, Krs. Pr. Holland.**, verstarb am 05.11.2004 in Hennigsdorf. Es trauern alle, die ihn kannten. Traueranschrift Kurt Ehlert, Richterstr. 14, 15806 Mellensee. Tel.: 03377/30089

Döhring, Elise aus **Freiwalde** ist am 24.10.2004 im 97. Lebensjahr für immer eingeschlafen. In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied: die Söhne Willi und Alfred, Schwiegertöchter: Renate und Helga, Enkel, Urenkel und Ur-Urenkel. Wir werden Dich immer in liebevoller und dankbarer Erinnerung behalten. Traueranschrift: Alfred Döhring, Bornweg 10, 37441 Bad Sachsa Tel.: 5523/8853

Drawert, Charlotte geb. Schnitzker aus **Eichhorst/Pollwitten** geb. am 05.11.1919 in Treugenkohl, Krs. Marienwerder, verstarb kurz vor ihrem 85. Geburtstag am 01.11.2004. Es gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit: Ihre Tochter Waltraud Heinig und Familie, Steete 4, 98704 Langewiesen

Flade, Manfred aus **Kl. Hanswalde**, geb. am 11.02.1928, verstarb am 03.12.2004. Traueranschrift: E. Flade, Wilhelmstr. 45, 47195 Duisburg

Görke, Horst aus **Hagenau**, geb. am 30.04.1933, verstorben am 07.10.2004. Es gedenken ihm in Liebe und Dankbarkeit seine Ehefrau Ingrid Görke, Hallstr. 10, 39576 Stendal und seine Kinder Sylvia und Matthias

Goroncy, Helene geb. Koslowski aus

Gergehnen, geb. am 20.07.1913, verstorben am 30.10.2004. Es trauern um sie: Tochter Erika und Gustav Kamradt, Sohn Horst und Anita Goroncy, Sohn Gerhard und Ulla Goroncy, Schwiegertochter Marianne Goroncy. Sowie alle Enkel, Urenkel und ihr Ur-Urenkel, ihre Schwestern Emma und Christel, Schwägerin Inge und alle Angehörigen

Gottschling, Helmut geb. am 20.08.1920 in **Barten**, verstarb am 14.05.2004. Traueranschrift: W. Beuter, Litscherweg 17, 88662 Überlingen

Hahn, Gertrud geb. Hinz aus **Saalfeld**, geb. am 14.12.1910, verstorben am 01.12.2004. In stillem Gedenken Ursula Richter, geb. Hahn und Familie, Hengelstr.74, 06114 Halle/Saale

Josewski, Helmut aus **Schwalgen-dorf** verstarb am 15.10.2004 im Alter von 77 Jahren plötzlich und unerwartet. Es trauern seine Schwestern Waltraud Sendzig, Margot Neumann, Steinbergstr. 26, 28790 Schwanewede und Helga Mischke

Kattoll, Hans aus **Mortung** verstarb am 24.12.2004 im Alter von 83 Jahren. Es trauern um ihn Käte Kattoll und Familie aus Köln-Hochkirchen

Kienapfel, Hildegard geb. Gläubit aus **Kuppen b. Saalfeld**, geb. am 06.02.1911 verstorben am 08.12.2004. In Bewunderung und dankbarer Erinnerung trauern ihre Kinder Margarete, Margot, Hartmut und Familien und alle die sie lieb hatten. In stillem Gedenken Dr. Hartmut Kienapfel, Str. der Jugend 14, 17213 Malchow

Krokowski, Elisabeth, geb. Reisberg, aus **Reichertswalde**, verstarb am 18.11.2004 im Alter von 89 Jahren. In Liebe und Dankbarkeit haben von ihr Abschied genommen von ihrer lieben Mutter und Oma: Helga Hertrich, geb. Krokowski, sowie Hape und Annette, Hauke und Nadja. Roskilder Weg 6, 24109 Kiel

Lasinowicz, Traute geb. Mehrwald

aus **Silberbach**, geb. am 27.06.1928, verstarb am 28.12.2004. Frau Lasinowicz war seit 20 Jahren treues Mitglied unseres Heimatkreises in Berlin. Traueranschrift: Jutta Matthei, Spandauer Damm 152, 14050 Berlin. Für die Berliner Gruppe: Ursula Dronsek

Lempke, Fritz, aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, verstarb am 25.10.2004 im Alter von 77 Jahren. Es trauern seine Frau Karin, Tochter Sigrid und Schwiegersohn Jörn Iken. Johs.-Brammer-Str. 23, 2409 Techau

Matzik, Heinz aus **Mosens**. Geb. am 08.08.1924 in **Labowischken, Krs. Angerapp/Darkehmen**, verstorben am 20.12.2004. Wir sind dankbar für jeden Tag, den wir mit ihm verbringen durften. Traueranschrift: Cornelia Steinicke, In der Breite, 73108 Gammelshausen

Mauritz, Ida geb. Dost aus **Jäskendorf** verstarb am 16.11.2004 im Alter von 80 Jahren. Um unsere liebe Mutter, die fünf Jahre nach unserem Vater Walter Mauritz heimgegangen ist, trauern die Kinder Erika, Kurt, Ingrid und Bernd. Traueranschrift: Kurt Mauritz, Rudolf-Breitscheid-Str. 41, 23948 Klütz

Poddig, Meta geb. Binding aus **Himmelforth** verstarb am 12.02.2005 im gesegneten Alter von 103 Jahren. „Herr, in wieviel Not und Angst hast Du über mir die Flügel gebreitet.“ In Liebe und Dankbarkeit trauern Sohn Karl Poddig mit Familie, Christian Grabbe Str. 1, 37186 Moringen und alle Verwandten

Quindt, Gertrud aus **Mortung**, geb. am 23.03.1927, verstorben am 18.11.2004 nach kurzer Krankheit. Es trauern die Schwestern Margarete, Else sowie Helene Fischer, Breslauer Str. 19, 25479 Ellerau

Raczeck, Hildegard geb. Dost aus **Liebstadt**, geb. am 20.06.1923, verstarb am 25.12.2004. Es nehmen Abschied in Liebe und tiefer Dankbarkeit ihre Kinder, Enkel und Urenkel. Sie war

der Mittelpunkt unserer Familie. Traueranschrift: Brunhilde Maurer, Am Bleichacker 43 a, 79183 Waldkirch

Regner, Ida geb. Gerdau, verw. Marschall aus **Jäskendorf**, geb. am 05.08.1915 in **Gr. Hanswalde**, verstarb am 18.11.2004. In Liebe und Dankbarkeit trauern um unsere liebe Mutter die Söhne Georg, Reinhard und Helmut sowie Siegfried Marschall, Ernst-Engel-Str. 116, 09127 Chemnitz

Rockel, Gertrud geb. Hartfiel aus **Kl. Kanten** nach langer schwerer Krankheit starb sie am 19.01.2005 im Alter von 81 Jahren. Es trauern ihre Schwestern Helene, Erna und Elli sowie alle Nichten und Neffen. Als Trägerin des Bundesverdienstkreuzes wird sie allen, die sie kannten, in guter Erinnerung bleiben. Traueranschrift: Flensburger Str.31, 40468 Düsseldorf

Rohr, Anna, geb. Browatzki verstarb am 09.11.2004 im Alter von 80 Jahren. Unsere Mutter verstarb in fester Verbundenheit mit ihrer Heimat. Es trauern ihre 4 Söhne und Frauen, 5 Enkel und Nichte Edith Breitkopf, Burgring 6, 49456 Bakum

Schäfer, Franz aus **Liebwalde**, geb. am 12.07.1913 gestorben am 06.01.2005. Er folgte nach langem schweren Leiden seiner Schwester Ella Wadehn in die Ewigkeit. In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied von ihm seine Ehefrau Ursula, Stormarnstr. 57, 22926 Ahrensburg, Sohn Peter und Familie

Schneider, Grete geb. Holzke aus **Mohrunen** verstarb am 20.10.2004 im Alter von 84 Jahren. Es trauern um unsere Schwester, Gertrud, Hildegard, Friedrich, Christel und Waltraud

Schoske, Heinrich aus **Buchwalde** verstarb am 01.01.2005 im gesegneten Alter von 97 Jahren. Seiner gedenken die Heimatbekannten

Truskat, Anna geb. Leber geb. am 05.08.1908 in Weinsdorf, verstarb am

12.12.2004. Fern ihrer geliebten Heimat hat sich der lange und tapfere Lebensweg unserer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter in Frieden vollendet. Sie starb als Letzte von 6 Geschwistern. In stiller Trauer: Heinz und Helle Truskat geb. Jensen, Erika Pfeiffer geb. Truskat, die den ausdrücklichen Wunsch ihrer Mutter erfüllte und diese Anzeige an die MHN weitergab, und Manfred Pfeiffer, Gerhard und Christa Truskat geb. Pommranz, Matthias Pfeiffer, Regina Pfeiffer und Eusebio Burkhardt. Traueranschrift: Familie

Pfeiffer-Truskat, Dehlinger Weg 1, 50767 Köln

Werner, Anna geb. Tobinski, aus **Reichertswalde** verstarb am 05.09.2004

Wirth, Hans aus **Gr. Hanswalde** verstarb im Alter von fast 70 Jahren am 08.10.2004 nach kurzer schwerer Krankheit. Für uns alle unfaßbar und in tiefer Trauer nehmen Abschied seine Ehefrau Renate Wirth, Kronenstr. 51, 44139 Dortmund und Sohn Michael, sowie seine Geschwister mit ihren Familien.

Anzeigen

Traumhaft an der Nordspitze ...

des Geserich-Sees gelegen, der Seehof in Motitten. Die Pension bietet Erholungssuchenden neben 2 Ferienhäusern (je bis 6 Personen) mehrere Zimmer sowie Reitmöglichkeiten, Kutsche, Boote, Fahrräder, Angeln, Kanufahrten, Massagen und Skitouren im Winter, ganzjährig geöffnet. Wir organisieren auch Gruppentreffen, außerdem touristische Dienste in ganz Polen, Informationen, Vermittlungen, Betreuung, Reiseleitung, Übersetzung, juristische Hilfe, Preise nach Vereinbarung.

Anfragen an Dorota Pasko, Telefon: 00 48/89/7 58 83 90, 00 48/89/7 58 99 08, E-Mail: matyty@post.pl

Tourismus in Mohrungen und Umgebung

Unser in Mohrungen geborene und dort wohnende Landsmann Henryk Pruschkowski (Herbert Preuß) hat unter »**Mohrunger Touristik**« ein Büro für Fremdenverkehr eröffnet und bietet seine Dienste - auch im gesamten Polen - an:

- Informationen (Stadtführungen, Verkauf von Karten, Briefmarken, etc.)
- Vermittlungen (Hotelbuchungen, Essenreservierung, etc.)
- Betreuung und
- Reiseleitungen (Begleitung von Gruppen, Einzelpersonen, etc.)
- Übersetzungen (Hilfe bei Übersetzungen von Formularen, amtlichen Bescheinigungen, Briefen, etc.)

Alle Mohrunger und Reiselustigen können diese Dienste in Anspruch nehmen, Preise nach Vereinbarung!

Die Anschrift lautet: Henryk Pruschkowski, ul. Herdera 3/9, PL 14-300 Morag, Tel./Fax: 0048 89 757 2892 (tägl. nach 20 Uhr), Handy: 0048 606 7366 38 (zu jeder Zeit).

Kommen Sie in den Prinzenwald! - Im Raum Allenstein-Osterode-Mohrungen finden Sie Ruhe und Erholung vom Streß des Alltags im idyllischen Ort Pörschken (Prosno). Vier neu eingerichtete Doppelzimmer, Etagendusche sind vorhanden. Mahlzeiten können je nach Wunsch mit der Familie oder separat eingenommen werden. Gemüse der Jahreszeit aus biologischem Anbau wird vom Besitzer angeboten. Grundstück mit Zugang

zum See (ca. 100 m), Bootsteg und Boot sind vorhanden, Fahrräder stehen zur Verfügung, in 5 km Entfernung Reiterhof, auch Kutschfahrten sind möglich. Abholung von Bahn oder Bus auf Wunsch, ebenso Fahrten in die Umgebung mit Fahrer. Die Bewohner des Hauses sprechen alle deutsch. Tomasz Winnicki, Prosno 8, PL 14-307 Slonecznik, Tel.: 0048-89 7570194, e-mail: t-winnicki@wp.pl 89 757-01-94.

Anzeigen

Ehrenbuch

des Kreises Mohrungen/Ostpreußen für die Gefallenen, Vermißten und Umgekommenen des Zweiten Weltkrieges.

Zusammengestellt von Siegfried Kloß aus Vorwerk.

Bestellungen des vollständigen Ehrenbuches sowie Auszüge für die jeweilige Gemeinde im Format DIN A4 können aufgegeben werden bei

**Roland Kloß, Lindenweg 4,
21365 Adendorf**

Der Preis für das vollständige Ehrenbuch beträgt 38,85 Euro und für die Auszüge zwischen 4,60 Euro und 7,15 Euro (je nach Umfang).

Bezahlung erfolgt an die Kreisgemeinschaft nach Auslieferung.

Ferien in Liebmühl: 3 Doppelzimmer, 1 Dusche/WC im Korridor, alles renoviert. Pro Person mit Halbpension pro Tag 16,- Euro. Wohnen bei Hans-Hermann Preuß (Dolmetscher und Reiseleiter) Twarda 28, PL14-140 Milomlyn (Liebmühl); Telefon 0048/89/6473039

Urlaub in Allenstein: Familienpension in ruhiger Lage am Wald. Übernachtung mit Frühstück oder Halbpension, Doppel- oder Einzelzimmer. Abschließbare Garagen, Taxi. Gastgeber spricht deutsch. Eugen Laska, ul. Owocowa 19, PL10-803 Olsztyn (Allenstein) 9, Tel. 0048/89/5271144

Kersten Radzimanowski, Schwalgendorfer Chronik Ein Streifzug durch 300 Jahre Geschichte des ostpreußischen Oberlandes, ca. 200 S. im Selbstverlag des Autors (Ferd.-Dam-Str. 19, 15345 Eggersdorf/Strausberg), gebunden, Preis: 43 Euro.

„Begrüenenswertes und Besinnliches vom Kreis Mohrungen und nebenan“ von Brigitte Demuth-Ignée. Husum Taschenbuch, 124 Seiten, 6,95 Euro zu beziehen über den Buchhandel.

Über den Mohrunger Dichter Willamov ist ein Buch erschienen: Johann Gottlieb Willamov - Leben und Werke; Laumann-Verlag, Dülmen (ISBN 3-87466-315-9), Autor: Karl Willamowius. Das Buch ist im Buchhandel

oder beim Verlag für 10,20 Euro erhältlich.

Mohrunger Krawatte: Lieferbar in den Farben blau und burgunderrot. Ein ideales Geschenk für den Ehemann, den Sohn, Bruder, Schwager, Freund usw. Preis 12,- Euro einschließlich Porto und Verpackung. Bestellungen an Hans Klein, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

Vier Reisen nach Ostpreußen in den Jahren 1999 bis 2002. Der Film vermittelt einen Blick in die Vergangenheit und Gegenwart. In ca. 1,5 Stunden werden folgende Stationen dargestellt: Danzig - Mehlsack - Heilsberg Schlitt - Blankenberg - Allenstein - Steinort - Dönhoffstädt - Gallingen - Prassen - Juditten-Tannenberg - Wolfsschanze - Oberländischer Kanal. Im Rahmen der Reiseberichterstattung werden die Spuren von drei ostpreußischen Familien bis in die Gegenwart verfolgt. Den Film gibt es als VHS-Videokassette für 33,00 Euro einschließlich Versandkosten, oder als DVD für 43,00 Euro einschließlich Versandkosten. Friedhelm A. Dölling, Fliederweg 19, 49525 Lengerich.

Ernst Vogelsang: Das Schützenbuch der Schützengilde Mohrungen 1826-1897. Hamburg 2004. (Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V., Nr. 104), 178 Seiten, kann für 10,- Euro zuzüglich Versandkosten bestellt werden bei: Elisabeth Meier, Postfach 110539, 46125 Oberhausen.
E-Mail: vffow.buchverkauf@t-online.de

»So lachen wir in Ostpreußen« Heitere und besinnliche Vertellchens auf einer Kassette (60 Min.) Bestellungen an: Friedel Ehlert, Im Brandenbaumer Feld 15, 23564 Lübeck, Tel.: 0451/794028; Preis 8,50 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Prökelwitz und Schlobitten. Dieser Film befaßt sich mit den Besitzungen des Fürsten Alexander zu Dohna-Schlobitten in den Kreisen Preußisch Holland und Mohrungen. Dargestellt werden die Schlösser Prökelwitz und Schlobitten in Vergangenheit und Gegenwart zusammen mit den Vorwerken Königssee, Pachollen, Storchnest, Vatersseggen, Adams-hof, Neumühl, Köllmen und Glanden sowie die Güter Schlobitten, Mutterseggen und Guhren. Länge des Filmes ca. 1,5 Stunden. Die VHS-Kassette kostet 33,00 Euro einschließlich Versandkosten und die DVD kostet 43,00 Euro einschließlich Versandkosten. Friedhelm A. Dölling, Fliederweg 19, 49525 Lengerich.

Anzeigen

Früheres Herrenhaus in Zöpel/Sople bei Maldeuten, in 5 ha großem Park, verkehrsgünstig gelegen, bietet Gruppen- oder Einzelreisenden angenehmen Aufenthalt in stilvoll eingerichteten Räumen mit Bibliothek, Billard- und Musikzimmer. Unterbringung in schönen Gästezimmern (m. Dusche/WC) bei guter preiswerter Verpflegung. Badestelle und Reitmöglichkeit in der Nähe. Auskunft telefonisch oder schriftlich: Christina Nowicki, Sople 17, PL 14-330 Maldyty, Tel.: 0048/89/7586092, Fax: 0048/89/7856836. Oder auch: Ostpreußenstr. 21, 64297 Darmstadt, Tel. 06151/53684.

Willkommen in Liebstadt! Einfamilienhaus »Christelchen« bietet: sechs Betten, zwei Badezimmer, Kamin, Garage, Umgebung mit der Natur z. B. Enten, Hühner, Pferde - nicht vergessen die Seen. Die gesunde - ostpreussische Luft - gratis. Haben Sie Fragen, rufen Sie einfach an, Tel. 02339/2364, oder schreiben Sie: Renate Gazalka, Venusstr. 1, 58285 Gevelsberg.

Unsere Heimat – Schöne Landschaft. Ein Satz von acht farbigen Bildkarten, in der Mitte auf DIN A 6 gefalzt, Postkartenformat. Zu beziehen von Elisabeth Krahn, Königsberger Straße 2 a, 31319 Sehnde. Preis: 8,70 Euro inklusive Versandkosten.

Gedichte von Zeitzeugen aus dem Kreis Mohrungen (Ostpr.) sind zum Preis von Euro 11,50 einschl. Versandkosten erhältlich. Bestellungen an Wolfgang Warnat, Silcher Straße 5, 35415 Pohlheim, Tel. 06403/6099009

Oberländische Heimat. Ein ostpreussisches Hausbuch für jung und alt. Von Kersten Radzimanowski, mit zahlreichen Fotos und Illustrationen, 230 S., ISBN 3-00-014609-1, gebunden, Format: 24,5 x 17 cm, Preis: 37 Euro.

Die Große Flucht 1945 von Kranthau, Kr. Mohrungen/Ostpr. von Lina Preuß - Herausgabe: Ellinor Schaaf, Aug. 2004. Rechtzeitig zum 60. Jahrestag der Vertreibung ist diese täglich geführte Flucht-

Chronik von Frau Preuß - vergleichbar mit den Trecks vieler anderer - erstellt worden. Über 40 Personen aus dem Kreis Mohrungen sind namentlich aufgelistet. Die Dramatik der Flucht, immer nur einen Tag vor den nachrückenden Russen, springt den Leser förmlich an. Für 12 Euro (einschließlich Porto/Verpackung) zu bestellen bei Ellinor Schaaf, Krähenberg 21, 31135 Hildesheim, Tel. 05121-12628

Oberländischer Kanal. Elbing - Pr. Holland - Mohrungen - Osterode mit alten Ansichtskarten, Stichen, Fahrplänen und neuen Fotos; Grußkarten Kreis Mohrungen und Kreis Pr. Holland; Chronik Dorf Kahlau, usw. abzugeben. Gratisliste anfordern bei Heinz J. Will (früher Grünhagen, Elbing), Flaumbachstr. 32, 56858 Haserich. Tel. o. Fax 06545/6152

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichend Porto beiliegt. Die Redaktion



Urlaub in Mohrungen. Geboten wird moderne Ferienwohnung. Es wird deutsch gesprochen. Garage und Taxi stehen auf Wunsch zur Verfügung. Auskunft: Marek Nalikowski (Telefon: 004889757/2623) ul. Wrzosowa 18, PL 14-300 Morag (früher Mohrungen).

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V. für Einzahlungen auf deren Konto bei der Kreissparkasse Köln bei.

Die Redaktion

Unser Bücher- und Landkartenangebot

Flucht, Vertreibung und Deportation

am Beispiel des Kreises
Mohrungen/Ostpreußen
von Ilmar Degen

Examensarbeit an der Universität Bonn
Nach einer eingehenden Darstellung unseres Heimatkreises und seiner Bevölkerung gibt der Autor einen Überblick über den Verlauf des letzten Krieges und dessen tragischen Auswirkungen auf den Kreis Mohrungen. Anhand von Erlebnisberichten unserer Kreisbewohner werden die unvorstellbaren körperlichen und psychischen Leiden in den Jahren 1945/46 aufgezeigt.

Diese Dokumentation gehört in jede von der damaligen Tragödie betroffenen Familie, damit das leidvolle Geschehen im Gedächtnis unserer Nachfahren erhalten bleibt und nicht der Vergessenheit anheim fällt - es ist aber auch ein bedeutsamer Abschnitt unserer eigenen Familiengeschichte.

11,75 Euro einschl. Porto und Verpackung

Der Kreis Mohrungen

Ein ostpreußisches Heimatbuch

Zusammengestellt von
Dr. Wolf Frhr. von Wrangel

Unveränderter Nachdruck der
Erstausgabe von 1967

464 Seiten mit vielen alten Fotos,
1 Karte des Kreises, Ganzleinen
28,10 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Zwischen Narien und Geserich

Bilder aus dem Kreis Mohrungen

Von Dr. Ernst Vogelsang und der Mitarbeit
von Erich Przetak (†) sowie Willy Binding.

Auf 320 Seiten enthält dieser Bildband 646
ältere Fotos aus 142 Orten unseres ostpreußischen Heimatkreises

25,55 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Landkarte des Kreises Mohrungen, Maßstab 1:100000, 2farbig, 6,65 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Meßtischblätter des Kreises Mohrungen, Maßstab 1:25000, 1farbig, 7,- Euro einschl. Porto u. Verpackung. Bei der Bestellung bitte den gewünschten Ort nennen

Herderschule

Mohrungen/Ostpreußen
Von Dr. Ernst Vogelsang

Dieser Bericht enthält auf fast 100 Seiten u. a. die Vorgesichte und Entwicklung dieser Schule, Namen von Lehrern, Abiturienten und Untersekunda-Abgängern, Lehrpläne, Jahresberichte, etwa 50 Ablichtungen von Bildern, Skizzen, Zeichnungen sowie ein Namen- und Ortsverzeichnis

12,30 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Bestellungen sind zu richten an
Wolfgang Warnat
Silcher Straße 5
35415 Pohlheim
Tel. 06403/6099009

Alle Bände sind durch Nachdruck wieder lieferbar

Himmelforther Trilogie

(einschließlich der Ortsteile Pfeilings und Sillehnen)

- Band 1: **Chronik** Himmelforth, Pfeilings und Sillehnen
Geschichte der Dorfgemeinde und seiner Bewohner von der Gründung bis zur Flucht und Vertreibung 1945, Berufsstruktur, Vereins- und Schulwesen, Sitten und Gebräuche, mit Bildern, Landkarten und Statistiken - 273 Seiten, 24,- Euro
- Band 2: **Bildband** Bilder von gestern und heute, Personen, Vereine, Höfe
365 Fotos, 19,- Euro
- Band 3: **Ortsfamilienbuch** . . . und sie lebten in Himmelforth, Pfeilings und Sillehnen
Eine Personen- und Familienzusammenstellung, vielfach weit in die früheren Jahrhunderte zurückgehend. Familäre Vorfahren-Zusammenhänge, überwiegend mit Geburts-, Tauf-, Heirats- und Sterbedaten. Auch die Fragen: Woher gekommen, wohin verzogen oder nach Flucht und Vertreibung verblieben, finden vielfach eine Antwort - Etwa 6000 Namen, 20,- Euro

Alle Bände in Halbleinen. Jeder Band kann einzeln bezogen werden bei Willy Binding, Am Rötshberg 17, 50127 Bergheim, Tel./Fax 02271/798195, zusätzlich Porto und Verpackung

9 Tage Erholung in der Heimat!

Urlaubsfahrt durch das Ermland und Masuren
in unsere Heimat Kreis Mohrungen –
Übernachtung im Gutshaus Zöpel –
mit Ausflügen

Möglichkeiten für private Unternehmungen sind gegeben!

18.07. - 26.07.2005

Reisepreis pro Person im

Doppelzimmer

nur **499,- €**

Einzelzimmer

nur **559,- €**

Eingeschlossene Leistungen:

Fahrt im Fernreisebus mit Klimaanlage, Bordküche, WC und Video, 2 Übernachtungen mit Halbpension in Stettin, 6 Übernachtungen HP in Maldeuten/Zöpel, Ausflugsfahrten, Reiseleitung bei der Masurenfahrt, sämtliche Gebühren Polen, Personenbeförderungssteuer, Begrüßungsgetränk im Bus, Reisesicherungsschein, 1 Abschiedsfest mit Grillgerichten, in- und ausländische Steuern.

Auf Wunsch Beinliegen gegen Aufpreis: 100,- € pro Person

Sie haben **40 %** mehr Beinfreiheit!

WICHTIG:

Es ist ein bei Ausreise noch mindestens 6 Monate gültiger Reisepass erforderlich!
Versicherung NICHT im Reisepreis eingeschlossen.

Anmeldungen bitte an W.-R. von Halfern, Luxemburger Allee 48,
45481 Mülheim/Ruhr, Tel. 0208/470353.

Nach der langjährigen überaus zufrieden stellenden Zusammenarbeit mit Herrn Gerhard Janzen müssen wir ihn leider als Gruppenleiter verabschieden und freuen uns, seinen Nachfolger – Herrn Wolf Rüdiger von Halfern – als neuen Organisator und Reiseleiter begrüßen zu dürfen.

Wir sind sicher, dass die Heimatfahrten nach Ostpreußen weiterhin so schön und erlebnisreich bleiben wie bisher.

Veranstalter: Büssemeier Bus GmbH Gelsenkirchen